

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Bude geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Aus:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangos. M. 8.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich
Postfracht. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 29, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Einzelnen-Preis für die Leser: 15 Hg. für lokale Ausgaben in „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“
in einblättriger Form; 30 Hg. in beiden abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Ausgaben; 30 Hg. für alle auswärtigen Ausgaben; 1 Mt. für lokale Zeitungen; 2 Mt. für auswärtige
Zeiten. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 551.

Wiesbaden, Samstag, 26. November 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Bismarckring 29,

in den Ausgabestellen der Stadt und Vororte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Eine elsäß-lothringische Republik?

Zu den bedeutungsvollsten Fragen, deren Lösung man von der gegenwärtigen Session dieses Reichstags erwartet, gehört unstreitig die Reform der elsäß-lothringischen Verfassung. Daß die Frage endlich spruchreif ist, wird wohl von keiner Seite mehr bestritten, nachdem man jetzt drei Jahrzehnte lang über sie diskutiert hat. Und doch weiß man, daß nicht nur zwischen den einzelnen Bundesregierungen, sondern auch innerhalb des preussischen Staatsministeriums tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Lösung dieser Frage bestanden haben und daß es Mühe genug gekostet hat, zu einem Kompromiß zu kommen, welches eben alle Schwächen der Kompromisse aufweist und nur dadurch zustande kam, daß man bei dieser Reform allen den Fragen aus dem Wege ging, die zu ernstlichen Schwierigkeiten Anlaß gaben. Aus diesem Grunde ist die Veränderung von Stimmen im Bundesrat für Elsaß-Lothringen abgelehnt worden, und ebenso wird es bei dem gegenwärtigen System der Staatshalterchaft sein Verwenden haben. Aber das wichtigste für die Elsaß-Lothringer ist jedenfalls, daß die dem Reichstag demnächst zugehende Gesetzesvorlage den Bundesrat und Reichstag, so weit es sich um spezifisch elsäß-lothringische Angelegenheiten handelt, auf sich stellt und den Reichsländern eine eigene parlamentarische Vertretung gewährt, für die die Form des Zweikammersystems gewählt worden ist. Der Reichstag verzichtet hierbei übrigens nur auf ein formelles, nicht auf ein materielles Recht, da er von der Befugnis, in die reichsländische Landesgesetzgebung einzugreifen, seit Jahrzehnten keinen Gebrauch mehr gemacht hat.

Was nun die vorgeschlagene parlamentarische Vertretung für Elsaß-Lothringen betrifft, so soll der Landesausschuß, der in seiner heutigen Gestalt zwar ein volles Mitwirkungsrecht an der Gesetzgebung sowie an der Feststellung des Etats hat, aber

eine reichsgeheblische Institution ist, die also jederzeit durch Reichsgesetz verändert oder aufgehoben werden kann, in einen vollberechtigten Landtag umgewandelt werden, für den ein Wahlrecht mit geheimer, direkter Wahl vorgesehen ist. Der Widerspruch, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich als Reichs-Landtagler für die geheime und direkte Wahl in Elsaß-Lothringen entschieden hat, während er sich in Preußen wenigstens zuerst für die öffentliche und indirekte Wahl begeisterte, liegt auf der Hand, und es dürfte auch bei den Verhandlungen im Reichstag: in Hinweisen auf diesen „Zwiespalt der Natur“ nicht fehlen. Aber die Verbündeten der Regierung mußtens sich darüber klar sein, daß sie in den Reichsländern nur mit einem liberalen Wahlrecht moralische Eroberungen machen und zugleich ein Übergewicht der französisch gefärbten Notabeln verhindern können. Jrgend welche Besorgnisse vor einer „Demokratisierung“ der Reichsländer brauchen ja schon deshalb nicht gehegt zu werden, weil der zweiten Kammer als Hemmschuh am Staatswagen eine erste Kammer gegenübergestellt werden wird, die als Ständevertretung gedacht ist und die aus dem festgestellten Grundbesitz, aus den Oberbürgermeistern der größeren Städte, aus den Vertretern von Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel usw. und aus einer Anzahl vom Kaiser zu ernennender Mitglieder gebildet werden soll.

Daß diese Reform nur einen Teil der reichsländischen Wünsche erfüllt, ist bekannt, aber man darf auch der scharfen Kritik, die in dem soeben zusammengetretenen Bezirkstag an dem übrigens in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt gegebenen Entwurf geübt worden ist, keine übertriebene Bedeutung beimessen, da die Wortführer dieser Kritik, nämlich die Sozialdemokraten, auf der einen und die elsäßischen Protestler auf der anderen Seite es gewöhnt sind, den Mund recht voll zu nehmen. Wenn zum Beispiel, wie wir kürzlich mitteilten, der Kolmarer Bezirkstag mit einer Mehrheit von 6 Stimmen den Antrag angenommen hat, bei der elsäß-lothringischen Verfassungsreform die republikanische Staatsform einzuführen, so ist dieser Reklus lediglich als eine deklaratorische Demonstration einzufassen, deren politische Bedeutung um so geringer ist, je überzeugter die Reklusfasser sind, daß diese Demonstration höchstens jenseits der Vogesen mit Vergnügen aufgenommen werden wird. Ja, man könnte fast auf die Vermutung kommen, daß diejenigen, welche sich in solchen Kundgebungen gefallen, nicht Freunde, sondern Feinde der elsäß-lothringischen Verfassungsreform sind. Und wenn etwa die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beabsichtigen sollte, diese Forderungen der elsäß-lothringischen Genossen zu den übrigen zu machen, so wird sie sich darüber klar sein müssen, daß sie damit das von allen Seiten dringend gewünschte

Zustandekommen der Reform ernstlich erschweren würde. Im übrigen aber möchten wir gegenüber anderweitig geäußerten pessimistischen Auffassungen die Stimmung, die sich in Elsaß-Lothringen angefangen der Mitteilungen über den Inhalt der Verfassungsreform geltend macht, betonen, daß wir ja bei der Verteilung der elsäß-lothringischen Angelegenheiten in vier Jahrzehnten zwei Dinge gelernt haben sollten, nämlich 1. daß auch in den Reichsländern nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht wird, und 2. daß auch dort gut Ding Weile haben will.

Politische Übersicht.

Betrachtungen eines konservativen Finanz-Sachverständigen.

Der Senatspräsident beim Ober-Verwaltungsgericht, Birkh. Geh. Oberregierungsrat Dr. Struß, führt in einer ausgezeichneten Schrift „Betrachtungen zur Reichszuwauchssteuer“ u. a. folgendes aus:

„Ich bin gewiß nicht der einzige, der, seit Anfang seines politischen Denkens streng konservativ gestimmt, irre geworden ist an der alten, liebgewonnenen Partei, als diese an die Stelle einer in der von der Regierung vorgelegten Gestalt den berechtigten Interessen der Landwirtschaft reichlich Rechnung tragenden wirklichen allgemeinen Besitzsteuer Steuern setzte, die eine völlig ungleichmäßige, zum Teil einseitige Belastung bedeuten; als sie zur selben Zeit in Preußen die Hand dazu bot, in einem Augenblicke, wo von der Allgemeinheit höhere Opfer gefordert wurden, durch Umgestaltung des § 11 des Ergänzungsgesetzes ein neues Steuerprivileg für die Landwirtschaft zu schaffen, und die Anregung dazu gab, im Rahmen der Steuerpflicht Mehrbelastungen einzutreten zu lassen, die die Landwirtschaft ungleich weniger hoch oder empfindlich treffen wie die städtische Bevölkerung.“

Wenn die bei der Erledigung der Reichsfinanzreform siegreich gebliebenen Parteien heute verlangen, die unterlegenen sollten ihre Niederlage als etwas nun einmal Geschickliches hinhinnehmen und es unterlassen, die Art der Erledigung der Reichsfinanzreform im politischen Kampfe auszuschalten, so können diese Parteien mit Fug und Recht demgegenüber die Frage an ihre Sieger richten, ob sie denn im umgekehrten Falle so handeln würden und in der Vergangenheit so gehandelt haben.

Wenn man diese Stimmung der weitesten Kreise des erwerbstätigen Bürgertums „Steuerhege“ nennt, so würde diese „Steuerhege“ mit allen ihren wirklichen oder behaupteten Verbrechen und Übertreibungen einen solchen Erfolg nicht haben, hätte sie nicht einen berechtigten Kern, hätte man nicht Steuern geschaffen, von denen breite Schichten, die noch nicht davon durchdrungen sind, daß sich alle Interessen denen der Landwirtschaft oft untergeordnet hätten, auch ohne „Steuerhege“ den

Fenilleton.

Der Schöpfer Mexikos.

In den mexikanischen Wirren, die immer bedrohlichere Formen annehmen, steht die Gestalt des greisen Präsidenten Porfirio Diaz, der Schöpfers des modernen Mexiko, im Mittelpunkt. Der Achtzigjährige, der durch ein mehr als Vierteljahrhundert hin die autoritären Geister in den leidenschaftlichen Köpfen dieses Landes mit eiserner Hand niedergehalten, wird nun am Ende seines Lebens doch noch von den Wellen der Empörung mit fortgerissen, die er so meisterhaft zu glätten verstanden. Bevor Diaz im Jahre 1876 in die Geschichte Mexikos entscheidend eingriff, war die Geschichte des Landes eine Kette von Aufständen und Revolten, in denen Monarchien mit Republiken in bunter Reihe abwechselten und ein kühner Abenteurer nach dem anderen sich emporzuschwang, um wieder gestürzt zu werden. Mexiko hatte innerhalb von 59 Jahren den Rekord von 52 Diktatoren, Präsidenten und Herrschern aufzuweisen. Aus diesem Chaos der Revolutionen und Gegenrevolutionen stieg nun, umstrahlt von dem märchenhaften Schimmer des Geldentums und der Kraft, die Gestalt des jungen Diaz empor; noch heute werden die wunderbarsten Geschichten von seiner Tapferkeit erzählt, von seinen romantischen Verkleidungen, in denen er sich mitten unter die Feinde wagte, von den phantastischen Formen der Flucht, durch die der Gefangene stets den Händen der Gegner und der drohenden Todesgefahr entkam. Ein Kind des Aufstiegs ein Geschöpf dieser dumpf gährenden und wilden Zeit war Diaz, der Sohn eines Gastwirts, in dessen Andern spanisches und indianisches Blut rohte. Aber er wurde zum Beherrscher dieser Stimmungen, die ihn emporgetragen hatten, er wurde zum Sieger

der Revolution. In einer Stellung hat Diaz an der Spitze seines Landes gestanden, die als einzigartig bezeichnet werden darf. Als Präsident einer Republik hat er mehr als dreißig Jahre ununterbrochen regiert. Sein Wille war allmächtig; dieser Demokrat regierte absolutistisch als viele Monarchen. Man schalt ihn einen Despoten, aber sein strenges Regiment ward begünstigt durch den außerordentlichen Aufschwung, den das Land unter seiner Führung nahm, erschien berechtigt durch die untadelige Ehrenhaftigkeit und Gerechtigkeit, mit der er seine Macht gebrauchte. Nun sind doch die Stimmen des Unwillens, die nie im Lande völlig geschwiegen hatten, zum Orkan angewachsen und stürmen gegen den gealterten Löwen an. In seiner Jugend hat er die eiserne Faust gekesselt, noch schlimmere Gewalten des Widerstandes zu besiegen und seine völlig verwahrloste, innerlich zerrissene Heimat zu einem Staat mit modernster Zivilisation und blühendem Wohlstand umzugestalten. Das erste, was Diaz tat, als er nach zahllosen Kämpfen zur Herrschaft gelangte, war die Ausbildung der Rurales, einer wirksamen Vergewaltigung, die durch unerbittliche Strenge und entschlossene Tatkraft dem furchtbaren Banditenwesen Einhalt gebot. Der Präsident, der, in Oaxaca geboren, die straffe Zucht und den energischen Willen des mexikanischen Vergewaltigers besaß, rottete mit Hilfe dieser Polizei die Desperados aus, die jeden Verkehr und Handel behinderten. Verbrechen, die das Vordringen der europäischen Zivilisation verhinderten, wurden am strengsten geahndet. Wer z. B. einen Telegraphen draht zerschnitt, wurde erbarmungslos gehängt. Auch sonst ist Diaz gegen die Feinde der Ordnung mit äußerster Strenge vorgegangen. Als vor einigen Jahren bei einem Streik der Arbeiter in den Baumwollspinnereien von Orizaba Aufstände ausbrachen, unterdrückte die Truppen bald allen Widerstand. Etwa 100 Führer wurden gefangen genommen

und „beseitigt“; man erzählte sich, sie wären alle erschossen worden. Mit dieser Strenge ging aber ein Aufblühen des ganzen Landes Hand in Hand. Diaz hat wirklich „aus einem Chaos eine Nation und einen Nationalwohlstand innerhalb 28 Jahren ganz allein geschaffen“. Im Jahre 1875 betrug der Schienenstrang der mexikanischen Eisenbahnen 350 englische Meilen; heute umfaßt er eine Strecke von mehr als 19 000 Meilen. Der Wert des Exports und Imports von Mexiko betrug zusammen 1876 130 Millionen Mark; 1908 war er auf 800 Millionen gewachsen. Das in dem Lande arbeitende fremde Kapital ist von 2 Millionen Mark auf die hohe Summe von 3600 Millionen gestiegen, während die Einkünfte der Regierung von 40 Millionen auf 500 Millionen angewachsen sind. Die Gold-, Silber- und Kupferminen des Landes wurden nun erst fruchtbar gemacht; einheimische Unternehmer wetteiferten mit fremden Kaufleuten, die gewaltigen Schätze des Landes zu heben. Die alten ländlichen Stadtanlagen Mexikos wuchsen zu großen modernen Metropolen an mit elektrischen Straßenbahnen, Asphaltstraßen und elektrischem Licht. Allerall schossen Fabriken wie Pilze aus dem Boden. Dabei wurden die Fragen des öffentlichen Unterrichts nicht vernachlässigt. Die Republik hat heute 16 326 Volksschulen; die Zahl der in Mexiko erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften ist auf 400 gestiegen. Der Präsident ist auch noch mit 80 Jahren von erstaunlicher Mütigkeit, kann z. B. die große Zahl der Schriftstücke, die er empfängt, ohne Brille lesen. Jedermann im Lande kennt den breitschultrigen, unterlegten Greis, mit den tiefhängenden dunklen Augen, der blühenden Gesichtsfarbe, dem weißen, kurzgeschnittenen Haar und dem kuschigen, weißen Schnurrbart, mit seinem energischen Auftreten des alten Soldaten und seinen höflichen Manieren. Auch das Privatleben des seltenen Mannes war von besonderem Glück begünstigt. Als Frau erkor er sich

Eindruck haben, daß sie weniger ausgleichende Gerechtigkeit üben, wie die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen, daß sie vielmehr einzelne Schichten gütlich schonen und von anderen ganz überwiegend getragen werden müssen.

Wer mit solchen Schlagworten, wie „Witwen- und Waisensteuer“ operierte, und noch dazu gleichgültig für Erhöhung des Kaffeepreises, für eine Zündholzsteuer eintrat, und wer es als würdiger bezeichnete, die Steuerlast selbst zu übernehmen, als sie auf die Erben abzuwälzen, der mußte auch bereit sein, sie in Wahrheit in vollem Maße selbst zu übernehmen, und durfte nicht für Steuern eintreten, die vorzugsweise andere Volksschichten treffen.

Vor allem kann man auch hier nur wiederholen: wer die Erbschaftsteuer ihres „kommunistischen“ Charakters wegen verwirft, der muß konsequent eine Vermögenssteuer erst recht verwirfen, es sei denn, man hielte es für weniger kommunistisch, dem Stäbter einen Teil seines Vermögens abzunehmen, als dem Landwirt.

Der teure und der billige Fiskus.

Wenn der Reichstag in die Behandlung der Tempelhofer Geldfrage eintritt, dann veräume er eins nicht, nämlich sich eine Statistik vorlegen zu lassen über die Preise, die der Fiskus bisher bei der Abgabe von Gelände um Berlin erzielt hat. Wir wollen nur die Fälle nehmen, wo irgend welches öffentliches Interesse vorgelegen hat. Beim alten Botanischen Garten hat die Stadt ungefähr 36 M. das Quadratmeter gezahlt — zu Parkzwecken. Das Lustwäldchen war um das Doppelte teurer. Natürlich mußte Berlin da das Recht erhalten, einen Teil zu verkaufen. Charlottenburg hat seinen Volkspark zu 2 M. das Quadratmeter erhalten. Der wird für Charlottenburg einmal genau so wertvoll werden wie für Berlin der Botanische Garten. Beide liegen an der Grenze der Gemarkung.

Am Hundeshofsee sind den wohlhabenden Leuten in jener Gegend 14 freie und 2 überdachte Spielfelder gratis zur Verfügung gestellt worden. Sehr schön! Nur hat der Osten und der Norden Berlins solche Spielfelder eigentlich noch nötiger.

Wie teuer der Fiskus die Nacht für die große Rennbahn im Grunewald berechnet hat, ist bisher überhaupt nicht bekannt geworden. Der Landtag hat da die Augen recht auffällig zugeblinzt. Soweit etwas in die Öffentlichkeit gedrungen ist, scheint die Nacht recht billig zu sein, obwohl die reichen Sportleute, die die Grunewaldrennbahn beböckern, recht tief in die Tasche greifen könnten.

Der Flugplatzgesellschaft in Johannistal ist das 800 Morgen große Gelände so billig angekauft worden, daß sie bisher überhaupt noch keine Nacht gezahlt hat. Und wenn auch der Flugplatz staatlicher Unterstutzung würdig ist, so sind doch in der Umgegend Berlins sehr schöne Flugplätze, wie in Teltow, Schmöllwitz usw., auch auf privatem Gelände entstanden. Mindestens aber ist die Erhaltung einer großen Lustquelle auf dem Tempelhofer Felde für ein paar Millionen Menschen eine ebenso nationale Sache, wie der Flugplatz, so daß man verlangen könnte, der Fiskus fordere hier nicht Preise, die 4- bis 5fache Mietskafasernbauten mit Hinterhäusern voraussetzen, sondern er beanlage sich mit einem mäßigen Preise und beziele die Hälfte des Geländes für allgemeine Spielplätze vor.

Deutsches Reich.

sh. Die Reichszuwachssteuer und die liberalen Frauen. Die liberale Frauenpartei hat in folgender Resolution Stellung zur Reichszuwachssteuer genommen: „Die von der liberalen Frauenpartei am 22. November nach Schöneberg berufene Volksversammlung nahm nach einem Vortrag von Dr. Gröschler über die „Reichszuwachssteuer“ folgende Resolution an: Die Reichszuwachssteuer ist ein unerlässlicher Ausgleich gegenüber der schweren Belastung des deutschen Volkes mit Verbrauchssteuern. Sie ist aber auch in hohem Maße eine gerechte

die Tochter seines Ministers des Innern Manuel Romero Rubio, die schöne Carmen, die den ruhmgekrönten Felden schon lange bewundert und in ihren Träumen geliebt hatte. Auf einem Ball begegnete er ihr zum erstenmal, und sogleich war auch sein Herz in Liebe entzündet. Aber der rauhe Soldat von niederer Herkunft fühlte sich befangen in der Gegenwart der eleganten, hochgebildeten, jungen Dame, und so verbar sie denn der Fünzigjährige seine Leidenschaft, bis endlich nach mancher romantischen Verwicklung ihre Neigung zu ihm hervorbrach und ein langes gemeinsames Glück den Liebesroman krönte. Durch den Einfluß seiner Frau ist Porfirio Diaz der lebenswürdige, diplomatisch geschmeidige Gesellschaftsmensch geworden, der nach den jugendlichen Siegen seiner draufgängerischen Tapferkeit nicht minder große Erfolge auf dem Gebiet der hohen Politik errang.

Aus Kunst und Leben.

* Die Gefahr war eine große. Eine schlimme Unart ist der Zusatz des unbestimmten Geschlechtsworts vor Eigenschaftswörtern, die in der Sapausage stehen. Beispiele: 1. „Die Gefahr war eine große“, als wenn „groß“ nicht genügt. 2. „Die Schreibweise war eine schwankende“ — ja doch, sie schwankt. 3. „Der Stand der Fischen ist ein befriedigender.“ 4. „Der Vorfall war ein unerhörter.“ 5. „Der Sonntag war ein ganz kritischer für unser Dorf.“ 6. „Der Verkehr war ein ganz enormer und der Durs ein ungewöhnlich großer.“ 7. „Der Schaden an Obst ist ein bedeutender.“ 8. „Die Finanzlage soll eine schwierige sein.“ 9. „Der Fremdenverkehr ist ein sehr reger.“ 10. „Die Ausflüge sind keine günstigen.“ Unsere Zeit verlangt doch sonst überall Kürze, woher und weshalb denn diese schleppende Sprache? — Nützlich ist diese Fügung nur, wo die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Klasse bezeichnet werden soll, z. B.: Dieser Winkel ist ein rechter, jener ein stumpfer.

O. K. Die größten Tore der Welt. Die mächtigen Schleusentore, die im Panamakanal aufgestellt finden werden, die größten Tore der Welt, sind in den Werkstätten

Reichssteuer, insofern als die Kulturarbeit des gesamten Volkes in Stadt und Land den Wertzuwachs des Bodens erzeugt und damit die Riesengeinnahme der Terrainspekulationen erst möglich macht. Die Versammlung spricht daher dem Reichstag die dringende Bitte aus, das Gesetz möglichst bald anzunehmen und a) die Terrainspekulation stark zu besteuern, b) die mächtigen Gewinne festhafter Haus- und Grundbesitzer schonend zu behandeln, c) die in agrarischem Interesse getroffenen Sondervergünstigungen auszumergen, d) den Gemeinden den ihnen gebührenden Anteil an der Steuer so reichlich zu bemessen, daß die arbeitende und wirtschaftende Masse der Bürger steuerlich entlastet werden kann. Die Versammlung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Annahme dieses Gesetzes eine neue Epoche im sozialpolitischen Denken des Volkes einleiten wird.

* Mit dem Wahlfondsaufruf des Hanfverbandes beschäftigt sich das offizielle Organ der Textilinteressen, die „Textilwoche“. Das Blatt schreibt: „Alle Schuttgemeinschaften, die sich entweder in besonders gefährlichen Augenblicken oder überhaupt mit Rücksicht auf die grundsätzliche fleißmütterliche Behandlung gebildet hatten, die den Kreisen aus Gewerbe, Handel und Industrie bei uns zuteil wird, haben bisher versagt. Aber wie die Not jene, die es angeht, Notwendigkeiten erkennen lehrt, so ist auch das erwirtschaftete Bürgerium nach und nach über das Stadium hinausgewachsen, in dem es sich begnügte, über gottgewollte Abhängigkeiten zu seufzen oder mit geduldet, indes sorgfältig in den Taschen versteckten Häuflein zu murren, daß es so nicht weitergeht. Man hat erkannt, daß eine Versicherung gegen die Gefährdung von Gesehen, Verordnungen und Erlässen, die auf Industrie und Handel niederprasseln, sehr wohl durchführbar ist. Im Hanfverband haben sich Handel, Gewerbe und Industrie die Organisation geschaffen, die allein die Möglichkeit bietet, daß der Kaufmannsstand im weitesten Sinne des Wortes die Geltung und den Einfluß im staatlichen Leben Deutschlands erlangt, die ihm gebühren. Der Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden soll und allein erreicht werden kann, ist so einfach wie möglich. In Zukunft darf nicht mehr gegen, sondern es muß für Handel, Gewerbe und Industrie registriert werden. Deshalb wird das erwirtschaftete Bürgerium zu sorgen haben, daß es Männer, die ihm entstammen, in die gesetzgebenden Körperschaften bringt, und deren Mission so viel sein, daß die Parlamente in ihrer Zusammenfassung ein getreues und kein verzerrtes Spiegelbild der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands geben. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, hat die Wahlfondsammlung des Hanfverbandes, die letzten begonnen hat, nichts mit Parteipolitik zu tun. Sie ist ein Akt gerechter Notwehr und ein Gebot der Vernunft, und jeder Geschäftsmann sollte gern diese Versicherungsprämie zahlen.“ Der Artikel kommt zu dem Ergebnis: „Für den Wahlfonds des Hanfverbandes sammeln und geben heißt nicht Politik treiben, sondern bedeutet einen Akt auger geschäftlicher Voraussicht, dessen Unterlassung sich bitter rächen würde.“

dvo. Die Generalversammlung der Deutschen Vereinigung findet am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Alten Stadtheater in Dohum, Rottstraße, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Ansprache des 1. Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung Graf zu Hohenbrock, 2. Ansprache des Vorsitzenden des Kreisverbandes Bochum der Deutschen Vereinigung. Ständedirektor Dietrich-Bochum, 3. Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Adolf Wagner Berlin: „Staatsnotwendigkeiten und politische Parteien“, 4. Vortrag des Gymnasialdirektors Prof. Dr. Eschbach-M. Gladbach: „Konfessionelle Gegensätze im politischen und wirtschaftlichen Leben“, 5. Vortrag des Herrn Prof. Harrer D. Möller-Güterloh: „Der Friede unter den Konfessionen“.

* Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgebervereine hält ihre diesjährige Verbandsversammlung Samstag, den 17. Dezember, in Berlin ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Geschäftsbericht, den Generalsekretär Bued erstatten wird, und der namentlich auf die großen Arbeiter von Bittsburg bereits in Arbeit. Insgesamt werden nicht weniger als 92 dieser gewaltigen Schleusentüren hergestellt, von denen jede einzelne die Höhe eines sechsstöckigen Gebäudes hat bei etwa 65 Fuß Breite und einer Dicke von über 7 Fuß. Etwa 60 000 Tonnen Stahl sind für die Herstellung erforderlich, achtmal so viel als für den Eiffelturm verarbeitet wurde. Die Kosten der Schleusen werden allein 22 Millionen Mark übersteigen. Diese großartigen Gebilde moderner Wasserbautechnik werden, in kleine Teile zerlegt, die Reise nach dem Fährnis von Panama antreten und dann an Ort und Stelle zusammengefahren. Die Vollendung des Werks wird drei Jahre beanspruchen. Bei der Anlage der Schleusen ist auf ein künftiges Wachstum der Schiffsdimensionen Rücksicht genommen: durch die Schleusentore werden Fahrzeuge fahren können, die anderthalbmal so groß sind wie die mächtigsten Schiffe, die heute gebaut werden. Nach den Berechnungen der Techniker wird man imstande sein, täglich etwa hundert großen Schiffe die Durchfahrt durch den Panamakanal zu ermöglichen.

Theater und Literatur.

Zu Wilhelm Raabes Heimgang erlöst jetzt seine Witwe im Namen der Hinterbliebenen folgende Dankfagung: „Aus Anlaß des Heimgangs unseres lieben Entschlafenen, des Schriftstellers Dr. Wilhelm Raabe, sind uns aus allen Teilen Deutschlands und des Auslands so zahlreiche Rundgebungen herzlicher Teilnahme zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, für jede einzeln zu danken, wie wir gern möchten. Allen, die seiner und unser in diesen schweren Tagen gedacht, aufrichtigsten, innigsten Dank. Frau Berta Raabe, geb. Leiste, und Oberamtsrichter Heinrich Raabe im Namen der Hinterbliebenen.“

Die Briefe Heinrichs von Treitschke, die für eine Sammlung und Herausgabe erbeten werden, und von welchen bereits eine große von der Jugend an die ganze Lebenszeit umfassende Anzahl vorliegen, sind in erfreulicher Anzahl eingetroffen. Bisher weitere Briefe werden freundlich gebeten, sich mit Frau Maria von Treitschke, Charlottenburg 2, Anseebachstraße 5, oder mit dem Herausgeber, Dr. Max Cornicellus, Berlin W. 30, Luisenparkstraße 4, schriftlich in Verbindung zu setzen.

ierbewegungen des laufenden Jahres näher eingehen wird, ein Vortrag über Lohnstatistik von Dr. Hoffmeyer und ein Bericht über die Streikversicherung, erstattet von Dr. Tändler-Berlin. Der Verbandsversammlung geht eine Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses voraus.

* Das Defizit des Augsburger Katholikentags. Das Defizit des Augsburger Katholikentags beträgt, wie schon mitgeteilt, 20 000 M. Einige katholische Geschäftsleute, die sich unter den Garantzeichnern befinden, weigern sich jetzt zu zahlen, da sie bei dem Katholikentag zu schlechte Geschäfte gemacht hätten.

* über den Arbeitsmarkt im Monat Oktober schreibt das „Reichs-Arbeitsblatt“: Die schon im September beobachtete gütliche Gestaltung des Arbeitsmarktes hat im Berichtsmonat im allgemeinen weiter angehalten. Im Baugewerbe allerdings ließ die Beschäftigung nach. Auf dem Rohstoffmarkt bestanden sich die Geschäfte. Im Saarrevier wurden größere Mengen Kohlen im Vergleich zum Vormonat gefördert; im obersteilischen Kohlenbergbau blieb beinahe alles beim alten. Im Braunkohlenbergbau trat eine merkliche Verschlechterung gegen den Vormonat ein. In der Metall- und Maschinenindustrie entwickelte sich das Geschäft weiter günstig. In der Textilindustrie scheint sich eine Aufwärtsbewegung zu vollziehen. Das Bekleidungs-gewerbe war nicht mehr so reichlich wie im Vormonat beschäftigt. Nach den Berichten der Frankfurter hat sich der Beschäftigungsgrad im Laufe des Oktober weiter gehoben. Es ergab sich am 1. November gegenüber dem 1. Oktober eine Zunahme der beschäftigungsbereiten Mitglieber abzüglich der Kranken um 48 718 (+ 13 854 männliche, + 29 759 weibliche). Im Oktober 1909 hatte sich eine Zunahme von 35 754 Mitgliedern (+ 4691 männliche, + 31 063 weibliche) ergeben. Gegenüber dem 1. Januar 1910 beträgt die Steigerung des Beschäftigungsgrades der männlichen 9 Prozent, der weiblichen 7 Prozent. An den Arbeitsnachweiskassen ist im Vergleich zum Vormonat eine Verschlechterung, im Vergleich zum Vorjahr eine Verbesserung des Arbeitsmarktes wahrzunehmen. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für welche vergleichbare Angaben vorliegen, kamen im Oktober 1910 auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 163, bei den weiblichen 104 Arbeitsgesuche gegen 145, bzw. 87 im September 1910 und 173, bzw. 105 im Oktober 1909. Im dem Berliner Arbeitsmarkt flaute die Lage wie in jedem Jahr gegen den Vormonat ab, doch war im Vergleich zum selben Monat des Vorjahres eine Besserung unübersehbar. In Schleswig-Holstein und Hamburg war gleichfalls ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades zu beobachten. In Hessen, Sassen, Ruffau und Waldeck hielt die kräftige Aufwärtsbewegung noch an. In Bayern, Württemberg und Baden änderte sie wenig.

Parlamentarisches.

Der Zentrumsabgeordnete Julius Schäfer, der im Reichstag den badischen Wahlkreis Offenburg-Nehl vertritt, wurde während einer Fraktions-sitzung der Zentrumspartei von einem schweren Unwohlsein befallen. Er liegt in bedenklichem Zustand im Krankenzimmer des Reichstagsbarnieder.

Ausland.

Frankreich.

Gegen die Entvölkerung. Der Gemeinderat von Tulle im Departement Corrèze hat, um der fortschreitenden Entvölkerung Frankreichs entgegenzuwirken, beschlossen, allen städtischen Angestellten nach Maßgabe ihrer Kinderzahl Zuschüsse bis zu 20 Prozent des bisherigen Gehalts zu bewilligen. Die Zuschüsse gelten, bis das jüngste Kind das Alter von 16 Jahren erreicht hat.

Belgien.

Königin Elisabeth. Die jetzt erkrankte Königin von Belgien ist bekanntlich eine Tochter des vor kurzem verstorbenen Herzogs Karl Theodor in Bayern, mit der die Prinzessin nicht nur ihren Vater, sondern auch wenig bekannt sein dürfte, ihren Lehrer verloren hat. Die Prinzessin war vor ihrer Verheiratung der bevorzugte und wohl eifrigste Schüler des prinziplichen Arztes. Lange Zeit hindurch stand sie ihrem Vater in der Klinik als Assistentin zur Seite, hatte die Verwaltung und Ordnung der Instrumente unter sich, bereitete Bandagen vor und trug durch ihr liebenswürdiges, die Kranken ermutigendes Aussehen viel zur Linderung ihrer Schmerzen bei.

Die „Frauen-Zukunft“ ist wieder mit einem Heft von ungewöhnlichem literarischem und wissenschaftlichem Wert hervorgetreten. Das Heft wird eingeleitet durch eine tiefgehende soziologische Studie von Professor Ferdinand Tönnies „Über Ansehen und Anpassung“. In einer größeren nationalökonomischen Untersuchung behandelt Privatdozent Dr. Hans Dorn „Die Frauenarbeit in der Deutschen Volkswirtschaft“ und gibt damit für diese Frage zum erstenmal eine bis ins einzelne durchgeführte Darstellung des vielbändigen Quellenwerkes der jüngsten Verfassung. Der belletristische Teil enthält den Schluß von Bernhard Kellermanns Roman „Das Meer“ und den Anfang der neuen Komödie „Messallianz“ von Bernhard Shaw.

In der „Rundschau“ geht Ewald Ribben mit Erich Schmidt „Vollsgoethe“ streng ins Gericht und beweist, daß eine Autorität nicht immer Autorität sein zu schaffen vermag. Weiterhin spricht Friedrich Diefel über das Berliner, Gumpenberg über das Münchener Theater und Vorka sucht die Ursachen über die Wiener Hofoperntreue zu ergründen. Außerordentlich fein wirkt eine farbige Reproduktion von Franz Heinrichs „Nachpartie am Krügel“.

Abende Kunst und Musik.

Die bekannte Geigenvirtuosin Fräulein Melanie Michailis aus München (ehemals hier in Wiesbaden), hat neuerdings auf einer ausgedehnten Konzert-Tournee in Süddeutschland, Österreich usw. wiederum hervorragende Triumphe gefeiert. Wie wir hören, wird Fräulein Michailis demnächst auch in einem der Wiesbadener Kurhaus-Konzerte auftreten, und man darf auf die Vorträge dieser von Publikum und Kritik allerorten so gefeierten Künstlerin mit Spannung gespannt sein.

Jean Sibelius, der bekannte finnische Komponist, hat soeben eine große, symphonische Dichtung für Orchester vollendet, die von Kennern der Partitur als ein orchestrisch höchst seltsames, dabei außerordentlich wirkungsvolles Opus geschilbert wird. Sibelius wird das Werk mit seiner berühmten Landsmännin Aino Mäkelä als Solistin zuerst in Deutschland in einer Reihe von Orchesterkonzerten selbst dirigieren. Die Erstaufführung dürfte am 17. Februar in München stattfinden.

bei. Die Prinzessin hat es auf diese Weise, vornehmlich in der chirurgischen Behandlung von Unfällen jeder Art, zu einer gewissen Fertigkeit gebracht, die sie auch in ihrem späteren Leben nützlich verwenden konnte.

Bergarbeiterkongress. Die belgischen Grubenarbeiter haben einen Kongress abgehalten, auf dem 120 000 Grubenarbeiter vertreten waren. Interessant ist von den Verhandlungen der Beschluß, daß in nächster Zeit alle Bergarbeiter des Landes in einen eintägigen Generalstreik treten werden. Der Tag ist noch nicht festgesetzt.

England.

Zum Wahlkampf. In der Provinz Ulster in Irland stehen die Unionisten ein Manifest, in dem sie erklären, wenn das irische Parlament zustande kommen werde, so würden sie es nicht anerkennen, die Beschlüsse nicht befolgen und die von ihm beschlossenen Steuern nicht bezahlen. — Lord Rothschild tritt in einem Brief für die Kandidatur des konservativen Renar Low im nordwestlichen Manchester ein und fordert besonders alle Wähler jüdischer Konfession auf, für die Unionisten zu stimmen. Lord Rothschild spricht sich ferner zugunsten der Tarifreform aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. November.

Auf dem Zambesi.

„Auf dem Zambesi, bei den Goldwäschern im biblischen Ophir“, so lautete das Thema, das der Forschungsreisende Herr Kapitän Spring vorgestern Abend in einem fesselnden Vortrag in der Aula der höheren Töchterschule vor der Abteilung Wiesbaden der Deutschen Kolonialgesellschaft an der Hand von etwa 80 vorzüglichen, farbigen Lichtbildern entrollte. Ausführlich gestaltete sich die Darstellung der moralischen, zum Teil überaus beschwerlichen Wanderung in das Innere von Portugiesisch-Ostafrika und die vorausgegangene Dampfersahrt auf dem Zambesi. Den Marsch in das Innere der Wildnis trat Herr Kapitän Spring von Tete aus an. Eingehend wurden die Sitten und die Lebensweise der Eingeborenen, die Landesprodukte, der Einfluß der sogenannten Zauberer oder Medizinmänner, die Tierwelt unter Wiedergabe eindrucksvoller Lichtbilder geschildert. Von besonderem Interesse waren die Abbildungen und Schilderungen der Missionsstation des Vater Koller, eines geborenen Schlesiens, in welcher Hunderte von Kindern Schulunterricht und Unterweisung in den verschiedensten Handwerken empfangen. Der Vortrag gewährte auch einen interessanten Einblick in das Tagewerk einer mit ihrem festen Tagesprogramm, dessen gewissenhafte Durchführung die höchsten Anforderungen an die Energie, Umsicht und den Mut des Expeditionsführers stellt. Höchst unangenehm machte sich der scharfe Temperaturwechsel bemerkbar; am Tage drückendste Hitze, während der Nacht eine fast bis zum Gefrierpunkt hinabsinkende Kälte, die man kaum im Schutz mehrerer starker Wolldecken abwehren kann. Nachdem der Vortragende die Goldminen von Portugiesisch-Ostafrika beschrieben hatte, bildete den Schluß des mit reichem Beifall ausgenommenen Vortrags die Schilderung der Goldwäschereien im biblischen Ophir. An dieser Stelle urteilt der Vortragende, daß die Ausgrabungen vorgenommen, die hochinteressante Schmutz- und Gebrauchsgüter, die die Expedition bisher nicht entziffern konnten, die der Vortragende an Felswänden entdeckte, wurden im Bild vorgeführt. In den Stollen der seit Jahrtausenden verlassen Bergwerke fand der Vortragende Werkzeuge, die ihrer Lage nach zu urteilen, von ihren Benutzern eilig aus der Hand gelegt zu sein schienen, gleichsam, als ob das Bergwerk infolge eines Übersfalls oder einer sonstigen schweren Krise plötzlich verlassen worden sei. Kapitän Spring's Expedition entdeckte nicht vieler interessanter Entdeckungen. Nicht nur ethnographische und handelsrechtliche Gesichtspunkte wurden durch sie berührt, sondern vor allem auch kolonialpolitische. Lebhaftes Bedauern muß es erwecken, daß das deutsche Kapital sich nicht rechtzeitig bemühte, diejenigen Rechtsmittel und Rechtsmittel sich zu erwerben und zu sichern, die es in den Hand legen könnten, bei etwaigen politischen Ereignissen dem deutschen Einfluß die Tore zu öffnen. England hat auch hier, wie an zahlreichen anderen Stellen, es besser verstanden, seine Interessen rechtzeitig zu wahren und zukünftigen Ereignissen vorzuarbeiten.

Personal-Nachrichten. Dem Regierungsrat Alfred Roth zu Wiesbaden wurde der Kronenorden dritter Klasse verliehen. — Die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Deutschen Kaiserlichen Hausordens Albrechts des Bären ist dem Oberbauratsherrn Witzel in Einsicht gegeben worden.

Ladenschluß vor den Festen. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Tage, an welchen ein Ladenschluß bis 9 Uhr abends zu erfolgen hat, und auf welche die Bestimmungen des § 139c der Reichsgewerbeordnung keine Anwendung finden, folgende sind: a) die drei Samstage und außerdem 5 Wochentage vor Weihnachten, b) 1 Wochentag vor Neujahr, c) 3 Wochentage vor Ostern, darunter der Gründonnerstag, d) 3 Wochentage vor Pfingsten.

Weihnachtsendungen. Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zu sehr zusammenhängen. Bei dem außerordentlichen Umschwenken des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Einträge auf dem Verpackungsschein sind zu vermeiden. Aufträge auf dem Verpackungsschein müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Verpackung von dünnen Pappkisten, schwachen Schachteln, Maarenkisten usw. ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Rame die Aufschrift nicht in deutscher Sprache auf das Paket selbst aufgesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weichen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weichen Papier; dagegen dürfen Formulare zu Postpaketen abgelesen für Paketaufschriften nicht verwendet werden. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Postpaketadresse enthalten, also auch den Frankobetrag, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme, sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Einsparungen den Vermittler durch Elbogen usw., damit im Fall des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C., W., SO. usw.) anzugeben. Zur Verkleinerung des Verkehrs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgegeben werden, d. h. die zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Absender auf der Postpaketadresse aufgelegt werden. Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschl. 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden. Gemeinschaftliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden — abgesehen von Sendungen nach Argentinien — in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Strassenbenennung. Die im Neroberggelände neu angelegte, von der Weinbergstraße abzweigende Straße wurde laut Magistratsbeschlusses „Friedrich-Lang-Straße“ benannt, und zwar nach dem gewesenen Stadtverordneten Architekten Friedrich Lang, der das dortige Grundelgentum hinterlassen hat.

Was ein Häfchen werden will, krümmt sich beizeiten. Dieses Sprichwort läßt sich auch bei zwei Knaben im Alter von höchstens 4 Jahren anwenden, welche gestern mittag auf dem Andreasmarkt eine Hand voll kleiner Scherzartikel von einem Verkaufsstande stahlen und eiligst damit zu verschwinden suchten. Sie wurden aber noch rechtzeitig eingeholt und bekamen die Gegenstände wieder abgenommen. Ein paar kräftige Ohrfeigen waren ihre Strafe.

Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hielt eine Ausschußsitzung ab, in der verschiedene wichtige Angelegenheiten behandelt wurden. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß in der Frage der Paktkonvention eine Verständigung herbeigeführt werden dürfte, da die Verträge zwischen den Abnehmerverbänden und den Lieferanten eine Milderung erfahren werden. In der Frage der Feuerversicherung der Waren- und Kaufhäuser wird eine Verbilligung des Minimaltarifs herbeizuführen gesucht; entsprechende Schritte sind bereits unternommen worden. Zur Frage der hypothekeartigen Beleihung der Waren- und Kaufhäuser wurde beschlossen, den Bestrebungen, die Objekte geringer zu beileihen, entgegenzutreten. Für die schärfer gezogenen ministeriellen Vorbestimmungen bei Warenhausbauten vom Jahre 1907 will der Verband versuchen, eine Milderung herbeizuführen.

Peter Gantner, der Verleger in München, der wegen des Kallametricks bei der Herausgabe seines Romans „Doppelte Moral“ zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist aus Bayern ausgewiesen worden. Seine Beschwerde gegen den Ausweisungsbefehl wurde zurückgewiesen.

Kurverein. Nach längerer Pause findet heute Samstag, den 26. November, abends 8½ Uhr, im Sälen des „Hotel Hahn“, Spiegelgasse 15, eine Vorstandssitzung des Kurvereins statt.

Die Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild veranstaltet nächsten Sonntag, den 27. November, vormittags 10 bis 1 und nachmittags von 4 bis 7 Uhr, in der Aula der Schule an der Reichstraße ihre zweite Ausstellung guter Volks- und Jugendschriften. Ein Wiederverkauf findet in der Ausstellung nicht statt, doch werden Buchtitel und Preise gern aufgeschrieben. Auch für sachliche Beratung und Unterstützung bei der Auswahl der Bücher wird die Vereinigung Sorge tragen. Die erste Ausstellung in der Schule an der Reichstraße war trotz der ungünstigen Lage und schlechter Witterung von nahezu 400 Personen besucht und ist wohl von niemand ohne volle Befriedigung verlassen worden. Die Ausstellung in der Schule an der Reichstraße wird mit einer viel größeren Besucherzahl zu rechnen haben; es ist daher rathsam, auch die ruhigeren Vormittagsstunden zum Besuch zu wählen.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Mittagessen bedürftiger Kinder: von Frau b. d. 5 M., von Frä. Ad. Sch. 3 M., von Frau Kemmer 10 M., von H. S. 10 M., von Herrn Kgl. Eisenbahnhauptexpedient a. D. D. Wulm 5 M., von Herrn Zimmermeister Frs. Kopp 4 M., von Gerte 3 M. — Für Kohlen für arme und kranke für Schulkind: von R. S. 10 M. — Für die Schripfenkirche: von Th. A. 10 M., von Gerte 2 M., von Fräulein Ad. Sch. 3 M. — Für die Blindenanstalt: von Frä. Ad. Sch. 3 M.

Kleine Notizen. Bei anhaltendem Frostwetter kann die Eisbahn Adolfsbühl wieder benutzt werden. — Die silberne Hochzeit feiern am Sonntag, den 27. d. M., die Eheleute Friedrich Forst und Auguste, geb. Kron, Vereinsstraße 15.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Im Hoftheater findet heute eine Wiederholung des einaktigen Intermezzos „Sonnenschein“ von Wolf-Ferrari statt, auf welche eine Aufführung der Oper „Cavalleria rusticana“ mit Herrn Kurt Sommer von der königlichen Oper in Berlin als „Turidusa“ folgt; zu Beginn des Abends wird Goethes Schauspiel „Die Geschwister“ mit Fräulein Schröder (Marianne) und den Herren Keffler (Wilhelm) und Tauber (Fabrice) gegeben (Abonnement A.). — Morgen geht im Abonnement D bei erhöhten Preisen Meyerbeers große Oper „Der Prophet“ in Szene; in der Titelfolle gastiert Herr Dr. Kanafsch. Neu besetzt sind die Partien der „Bertra“ mit Fräulein Friedhelm, des „Oberthal“ mit Herrn Braun und des „Matthias“ mit Herrn Erwin.

Von aktuellem Interesse dürfte ein Vortrag sein, der am 29. November, abends 8½ Uhr, im großen Saale der „Barbora“ stattfinden wird, in welchem einige Paragrafen des Vorentwurfs zum neuen Strafrecht vor die Öffentlichkeit gebracht werden sollen, die sich auf Sittlichkeitsdelikte, Sittenkontrolle usw. beziehen. Der hiesige Zweigverein der Ant.

Abol. Föderation hat Frä. Dr. jur. Schults und den Prof. Dr. med. Blesch eingeladen, die Forderungen zu begründen, welche die Abolitionisten an der Reform des Strafrechtsbuchs stellen müßten, und zu prüfen, in welchen Punkten der Vorentwurf die Forderungen unerfüllt läßt. Die juristische Seite der Sache hat Frä. Dr. jur. Schults übernommen, die Leiterin der Reichshochschule für Frauen in Frankfurt a. M. Sie leitete 1½ Jahre die Zentrale für Jugendfürsorge in Hamburg und war die Vertrauensperson des Hamburg-Altonaer Jugendgerichts. Sie wird auch über die strafrechtliche Behandlung der Jugendlichen sprechen und ist hierzu besonders berufen; ihre Doktorarbeit behandelte den strafrechtlichen Schutz des Kindes. Herr Prof. Dr. med. Blesch wird den ärztlichen Standpunkt zu diesen Fragen vertreten und ist bekannt als Autorität gerade auf diesem Gebiet und ein sehr guter Redner. Da die Verhandlungen über die Reform des Strafrechtsbuchs im Reichstag noch bevorstehen, so ist es wichtig, die öffentliche Meinung über alle das Volkswohl und die Sittlichkeit so nahe berührenden Fragen anzuregen, denn jetzt ist ja die Zeit, noch die Gesetzgeber zu beeinflussen.

Privatbeamten-Vortrag. Auf den am Samstag, den 26. November, abends 8½ Uhr, im Saale des „Hotels Union“, Neugasse 9, stattfindenden Vortragabend des Deutschen Privatbeamten-Vereins machen wir nochmals aufmerksam. Die Ankündigung im Anzeigenteil empfehlen wir der Beachtung.

Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. Am Sonntag, den 27. November, nachmittags 4 Uhr, findet die Premiere des diesjährigen großen Weihnachtsmärchens im Frankfurter Albert-Schumann-Theater statt, eines wunderbaren Stückes, das die Kindermwelt in das Reich der Engeln, der Feen und Nixen, in das Reich des Zauberers und auch in das fernerer Freude einführt. Der Titel lautet: „Die Räufelkönigin“. Über 200 Personen, darunter allein 146 Kinder, wirken in dem Märchen mit.

Vereins-Nachrichten.

Der „Sachsen- und Thüringerverein“, gegr. 1892, veranstaltet morgen Sonntag, den 27. November, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale der neuen Adolfsbühl (Wef. Herr Neuchner) eine Unterhaltung mit Tanz.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[?] **Dorheim, 24. November.** Bei der hier abgehaltenen Pferdemusterung wurden aus dem hiesigen Ort 68 Pferde vorgeführt, von denen 50 als kriegsunbrauchbar bezeichnet wurden. — Herr Dr. med. Sellwig hat sich in erfolgreicher Weise um die Aufstellung des Gedächtnisses des ehemaligen Dorheimer Pfarrers Laja, welcher sich als Mitbegründer des Nassauischen Altertumsvereins hoch verdient gemacht hat, sehr bemüht. Im kommenden Jahre werden es 100 Jahre, daß Pfarrer Laja die erste Anregung für den genannten Verein gegeben hat, weshalb Herr Dr. Sellwig den Antrag stellte, aus diesem Anlaß durch Benennung einer Straße oder öffentlichen Platzes nach dem Namen Laja die Erinnerung an den verdienten Mann allseitig in Dorheim festzuhalten. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde diesem Antrag einstimmig entsprochen, der Name soll bei dem demnächst zur Anlegung kommenden Villenviertel berücksichtigt werden. — Das Gesuch des Kaufmanns H. Stasius-Wiesbaden, welcher sich mit einem Wohnhaus auf der Trift ansiedeln will, wurde auf Genehmigung begutachtet.

(1) **Dorheim, 24. November.** Der hiesige Turnverein hatte sich mit einer Riege am Varen an dem diesjährigen Kreisturnfest in Kreuznach beteiligt. Er erhielt dabei die sehr beifalligen Wertungen: Verhalten des Leiters und der Riege am Gerät: gut, bei dem Reulenschwingen und den Freilübungen: sehr gut, Ausführung des Geräteparcours: gut, der Freilübungen: gut, des Reulenschwingens: gut, An- und Abmarsch zu den drei Übungen: gut, Gesamtergebnis: gut. Gewiß ein schöner Erfolg für den Verein.

A. Schierstein, 24. November. Die Personenstandsaufnahme ergab hier 4955 Ortsanwesende gegen 4858 im 1904. Die ständige Einwohnerzahl ist um die nur vom Frühjahr bis Herbst hier anwesenden landwirtschaftlichen, Fabrik- und Hafenarbeiter geringer. Bei der gestrigen Pferdemusterung der Gemeinde Schierstein, Frauenstein und in diesen Gemeindeflecken liegenden Hofstätten wurden von hier 49 Pferde vorgeführt, wovon 4 als Reitpferde, 6 resp. 18 als Stangenpferde, 2 als schwere Zugpferde und 19 als dauernd untüchtig bezeichnet wurden.

B. Rimbach, 25. November. Die am 23. d. M. stattgefundene Pferdemusterung für die hiesige Gemeinde hatte folgendes Ergebnis: ausgemustert wurden insgesamt 89 Pferde, darunter 5 als dauernd kriegsunbrauchbar. — Bei der vorgenannten Sammlung von Beiträgen zur allgemeinen Waisenfürsorge wurden in der hiesigen Gemeinde insgesamt 45,45 M. gespendet.

Erbenheim, 25. November. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, hält der 4. Bezirk des Nassauischen Sängerbundes im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Versammlung ab, an der sich nachstehende Vereine beteiligen werden: „Viererklang“-Rimbach, „Männergesangsverein“-Raurod, „Sängerbund“-Vockenhausen, „Concordia“-Sonnenberg, „Sängerbund“-Hochheim, „Concordia“-Klappenberg und „Eintracht“-Erbenheim. — Anlässlich der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung ist unsere Gemeinde in 10 Bezirke eingeteilt. Als Zähler sind bestimmt: Schöffe Heinrich Born, Landwirt Franz Fischer, Kirchenrechner Wilhelm Schaab, Schöffe Heinrich Christian Koch Jr., Landwirt Georg Heinrich Christ, Schöffe Ernst Quini, Polizeisergeant Richard Breitenbach, Maurermeister Karl Julius Koch, Landwirt August Karl Born und Polizeisergeant Heinrich Fischer; als deren Stellvertreter sind benannt: Gemeindevertreter Johann Heinrich Nerten, Landwirt Heinrich Stein, Landwirt Georg Stoll Jr., Gemeindevertreter Adolf Born, Landwirt Erasmus Nerten, Gemeindevertreter Heinrich Käufer, Polizeisergeant Leopold Schmelz, Gemeindevertreter Erasmus Koch, Gemeindevertreter Heinrich Peter Born und Galtwirt Heinrich Stemmler. Vorgenannten Herren ist auch die Viehzählung übertragen worden.

el. Hochheim, 25. November. Bei den vorgestern hier stattgehabten Erbschaften zu den Stadtheroden wurden gewählt in der ersten Klasse die Herren Stationsassistent a. D. Windisch und Weinbaurer Frig. In der zweiten Klasse wurde Herr Hotelbesitzer Walthar Koch gewählt; es muß noch eine Stichwahl stattfinden zwischen dem Landwirt Belten und dem Galtwirt Bogler. — Unter dem Vorsitz des Herrn Albert Sturm-Wiesbaden hielt der Landesverband des Nassauischen Sängerbundes gestern Abend in der „Burg Ehrenfels“ eine Versammlung ab, die sich eines guten Besuchs erfreute. Herr E. Schmidt-Verlin legte in zweifelhäufiger Rede die Ziele des Bundes dar. Die Rede sowie auch die Ausführungen des Herrn Sturm wurden mit großem Beifall aufgenommen. In den Dankband, der hier bereits 56 Mitglieder hatte, wurde eine Anzahl neue Mitglieder aufgenommen und gleichzeitig die Erziehung einer Ortsgruppe beschlossen. Der Vorstand der selben fest sich zusammen aus den Herren Direktor Albrecht Hummel, Vorsitzender, Buchhalter Jakob Drehm, Schriftführer, Kassierer Adolf Paul, Kassierer, und weitere 10 Auswahlmäßigern, darunter eine Dame. Herr Kommerzienrat Hummel dankte den Rednern des Abends und bat sie, bald wiederzukommen.

Nassauische Nachrichten.

Die Lahnkanaalisation.

hm. Von der Lahn, 24. November. Die Frage der Lahnkanaalisation ist insofern in ein neues Stadium getreten, als Direktor Vansa in Limburg ein Projekt ausgearbeitet hat, das statt der 300 - L. - Schiffe 210 - L. - Schiffe vorsieht. Dadurch wird der Bau bedeutend

verbilligt und eine Rentabilität gesichert. Der Bahnkanalverein wird die königliche Regierung bitten, das Projekt auf seine Kosten nachprüfen zu lassen.

50jähriges Jubiläum des Defan's Bogel.

Wiesbaden, 24. November. Am 10. Dezember d. J. kann unser Ortsfarrer Herr Defan Bogel auf eine 50jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Zu Ehren des allseitig sehr beliebten Jubilars soll an diesem Tage im Saale des Herrn Bessler hierdurch eine Festfeier veranstaltet werden, an der sich außer den Herren der Kirchenvorstellung und vielen weiteren Kirchspielmitgliedern auch alle Weithen des Defanats zu beteiligen gedenken. Zweifellos werden auch zahlreiche Pfarrer und weltliche Angehörige der evangelischen Kirche des Konfessionsbezirks Wiesbaden an dem seltenen Jubiläum teilnehmen, da Herr Defan Bogel als vieljähriger Vorsitzender der Bezirkskommission zu den bekanntesten Geistlichen hiesiger Gegend gehört. An dem auf den 9. Dezember folgenden Sonntag soll dann auch das immerhin seltene Amtsjubiläum unseres Pfarrherrn im Gotteshaus in kirchlicher Weise gefeiert werden.

6. Cappelstein, 24. November. Eine fremde Frau irrte mit einem ca. 4jährigen nackten Kinde im Walde umher, von der man annahm, daß sie geistesgestört sei und Selbstmordgedanken habe. Als mehrere Leute die Frau suchen gingen, war sie spurlos verschwunden.

n. Wärfeld, 24. November. Herr Pfarrer Wenzel, welcher seit 8 Jahren die hiesige Pfarrstelle bekleidet, ist vom 1. Januar ab nach Homburg v. d. S. als 3. Pfarrer veretzt.

= Braunbach, 25. November. In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde dem Magistratsantrage stattgegeben, demzufolge die Stadt alle ihr durch obligatorische Bepflanzung der Weinstöcke entstandenen Kosten nicht, wie bisher, von den Wingen einzieht, sondern selbst übernimmt. Wegen der schlechten Weinreife sollen die Winger von dieser Ausgabe befreit bleiben. — Um 20 Seklar hat das Weinbergsgesetz seit 1880 in hiesiger Flur abgenommen.

L. Bad Ems, 24. November. Gestern nachmittag 4 Uhr fand auf dem Gelände der Kaiser-Wilhelmskirche der vorher angekündigte Probealarm mit den von der Stadt zum Anlauf vorgesehenen verschiedenen großen Sirenen statt. In allen Gegenden des Stadterbings waren Feuerweh- und Schuttschleife postiert, um genaue Wahrnehmungen bezüglich der Schallstärke zu machen. Aus diesen ging hervor, daß der von den kleineren der beiden, elektrisch betriebenen Maschinen erzeugte Alarm wohl kaum ausreichen würde, während andererseits die größere der Sirenen ihrem Zweck ganz und gar zu entsprechen scheint. Ob sich die Stadt in Besitz dieser Neuerungen setzen wird, ist noch nicht bekannt.

1. Dillenburg, 24. November. Die Stadterordneten haben beschlossen, an der städtischen Volksschule zum 1. April 1911 eine Lehrerstelle einzurichten. Ein neues Ortsstatut, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule, findet Annahme trotz starken Widerstands gegen die festgelegte Erhebung von Schulgeld. Die Verwirklichung der städtischen Elektrizitätsanlage wird dem Leiter des Gas- und Wasserwerks unterstellt. Die Abnahme der städtischen Rechnungen pro 1909 ergibt an Einnahme der Hauptverwaltung rund 540 000 M., des Gaswerks 70 000 M., des Wasserwerks 20 000 M. und des Kurbaues 11 000 M. Eine Beteiligung an der internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr in Berlin wird abgelehnt. Der Minister hat die sofortige Inangriffnahme des Bahnhofs Weidenau-Dillenburg verfügt. An der Diebstahlbahn wird oberhalb der Stadt die Errichtung einer Haltestelle angestrebt.

Aus der Umgebung.

Zwischen die Puffer

1. Frankfurt a. M., 25. November. Heute früh geriet der bei der Firma Chemische-Fabrik Siliacum in der Mainzer Landstraße beschäftigte Arbeiter Leo Bohm aus Wittingen bei Würzburg zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde zu Tode gedrückt.

Im Fahrstuhl verunglückt.

rs. Bad Kreuznach, 24. November. Der 37jährige Hausbursche Jakob Reiter geriet im neuen Purcellischen Krankenhaus zwischen Fahrstuhl und Etagentür und wurde totgedrückt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

ag. Ein Zodelprozeß mit praktischen Vorführungen beschäftigte am Freitag das hiesige Schöffengericht. Die Verhandlung hatte nebenher den Vorzug, daß sie auch der humoristischen Seite nicht entbehrte. Dem Gerichtshof lag eine Anklageschrift vor, welche sich gegen den Flaschenbierhändler Ludwig Sch. von Wiesbaden richtete. Sch. wohnt seit neun Jahren in einem Hinterhaus der Poststraße und hat seit dieser Zeit weder den Hausbewohnern noch den Nachbarn Anlaß zu Beschwerden gegeben. Erst im September war es zu Differenzen zwischen dem Hausherrn und ihm gekommen. Einem in demselben Haus wohnenden Mann war gekündigt worden. Hierüber erbost, suchte dieser den Hausherrn auf alle mögliche Weise zu ärgern und zu schikanieren. So nahm er auch am 15. September d. J. in der Wohnung des Sch. Ausstellung und begann auf einer Dreiborgel von 8 Uhr abends ab zu spielen. Sch. begleitete die dem Orgellisten entlockten Beisen mit Zodeln nach bayerischer Art. Der Hausherr aber holte die Polizei und ließ den beiden Musikanten ein Protokoll in Höhe von 9 M. machen. Hiergegen legte Sch. Berufung ein, um festgestellt zu haben, ob in dem Zodeln ein grober Unfug zu erblicken sei. Mehrere von ihm geltend gemachte Zeugen aus der Nachbarschaft empfanden die von Gr. und Sch. ausgeführte Musik nicht als eine Störung, sondern als eine angenehme Erholung nach des Tages Last und Mühen. Sch. selbst legte im Gerichtssaal zur Heiterkeit des Gerichtshofs und des Auditoriums eine Zodelprobe ab, darnach konnte das Gericht eine gefällige Absicht, den Hausherrn zu schikanieren, nicht konstatieren. Da die Töne nicht als „ruhdestörendes Lärmen“, sondern als wirkliche „Zodeln“ aufzufassen waren, hob das Gericht die polizeiliche Strafverfügung auf und sprach Sch. frei.

wo. Rinnen und sollen. In einem Wortstreit sagte ein Vorarbeiter zu einem Arbeiter, er könne sofort aufhören und Abends auf dem Bureau sein Geld in Empfang nehmen. Das sah jener als sofortige Entlassung an und er klagte den Arbeitslohn für 7 Stunden ein. Das Gewerbegericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das „können“ nach dem Wiesbadener Sprachgebrauch wohl als „sollen“ habe aufgefaßt werden können, daß der Anspruch des Arbeiters daher gerechtfertigt sei, wenn es auch nicht so weit als eine Entlassung innerhalb des Tages für absolut unbedenklich anzusehen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Ein Abend in Meschuggestän.

sh. München, 24. November. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Herausgeber der katholischen „Allgemeinen Rundschau“, Dr. Armin Kaufen, und der Redakteur Leis der „Sendlinger Zeitung“ unter der Anklage der Verleumdung des Schriftstellers Rich. Braundt zu verantworten. In den Zeitungen der beiden Angeklagten war im Juni d. J. ein Artikel unter der Überschrift: „Zur Vertiefung der Ausstellung München 1910“ erschienen, der sich mit einem vergnügten Bierabend der Aussteller beschäftigte. Es handelte sich bei der Ausstellung vornehmlich um die Vorführung mohammedanischer Teppiche und Kunstwerke, und so war der Bierabend als mohammedanisch-münchenerischer Abend frisiert worden. Wie das so in München üblich ist, waren für diesen Abend auch Lieber gebüchelt worden, und eins dieser Lieber enthielt die nachstehende Strophe:

Wenn Herr Kaufen und Herr Hören
Auf den nackten Kuss schwören
Und sie zieht die Kleider aus,
Wenn den Dr. Birt, den Kemmer,
Angesichts der beiden Männer
Nicht erfährt ein kalter Graus,
Dann ist Meschuggestän
Dann reißt's uns ein Loch im Strumpf.“

Aber diesen Liebertext war besonders der darin genannte Dr. Kaufen entrüstet, der im Verein mit dem Oberlandesgerichtsrat Hören die Unfälligkeit in Wort und Schrift bekämpfte und sich durch diesen Vers in seinen Bestrebungen verkehrt fühlte. Er sprach deshalb in seinem Artikel „von unsamen Liebertexten, Pöbelhaftigkeit, Unflätigkeit, schweinerischem Vergnügen“ u. a. m. Die „Sendlinger Zeitung“ übernahm den Artikel unter der Überschrift: „Bornehme Lausbüberei in der Münchener Ausstellung“. Die Folge davon war der jetzige Prozeß. Die Verlesung der Lieber durch den aus dem großen Peters-Prozeß als jovial und humorvoll bekannt gewordenen Oberlandesgerichtsrat Meyer erregte im Sitzungssaal viel Heiterkeit. Eine Kränkung des Angeklagten Kaufen konnte jedoch nur in dem vorkleidend angeführten Vers festgestellt werden, während im übrigen die Verse als einwandfrei und vor allem als fittlich unbedenklich erachtet wurden. Daraufhin verurteilte das Gericht beide Angeklagte zu je 30 M. Geldstrafe, indem es ausführte, daß Kaufen bei der Wahrung seiner berechtigten Interessen zu weit gegangen sei, während dem zweiten Angeklagten bezüglich berechtigter Interessen überhaupt nicht zugestanden werden können.

ss. Straßensraub. Das Schwurgericht zu Marburg verurteilte den Arbeiter Kommet aus Vorken, einen schon wiederholt vorbestraften gefährlichen Straßensraub, wegen Straßensraubs in zwei Fällen zu 7 Jahren Zuchthaus.

sh. Der Greifswalder Landratsprozeß. In der fortgesetzten Verhandlung gegen den Mittergutsbesitzer Feder wegen Verleumdung des Criminelers Landrats Freiherrn v. Malchahn und der Mitglieder des Criminelers Kreisaußschusses verurteilte zunächst der Vorsitzende, Landgerichtsrat Fuhrmann, den Gerichtsbeschuß, wonach der Antrag der Verteidigung auf Ablehnung des Landgerichtsdirektors Prügmann und des Landrichters Dr. Haard als unbegründet zurückgewiesen wird. In dem Beschuß wird u. a. betont, daß die angebliche Eigenschaft des Landgerichtsdirektors Prügmann als eines Parteigängers der agrarisch-konservativen Partei in keiner Weise glaubhaft gemacht worden sei. Die Verhandlung wurde am späten Nachmittage abgebrochen und auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt.

Sport.

* Fußball. Am kommenden Sonntag, den 27. d. M., Fortsetzung der Meisterschaftsspiele des Wiesbadener Fußballvereins auf dem Sportplatz an der Waldstraße. Beide Mannschaften spielen gegen den Fußballklub Langen. Anstoß 12½ und 2½ Uhr.

Kleine Chronik.

Hochherzige Stiftung für Vergleute. Der kürzlich in Gießen verstorbene Verleger Fiesler, Generaldirektor der Graf Ballestrem'schen Werke, hat für bedürftige Vergleuten 50 000 M. testamentarisch vermacht.

Eine Million für wohltätige Zwecke. Der verstorbene Kaufmann Bauhoff aus Leipzig vermacht der Stadtgemeinde eine Million für Wohltätigkeitszwecke.

Kampf mit einem Einbrecher. In der Villa des Oberregierungsrats Wotes in Dresden fand ein schwerer Kampf zwischen einem Einbrecher und der Gattin des Villenbesizers statt, welche den Einbrecher schließlich mit Hilfe der Hausmannsfrau niederrang. Während nach der Polizei gesandt wurde, tötete sich der Einbrecher, ein Dresdener Hausierer, durch einen Schuß in den Kopf.

Zu der Münchener Einführungsaftäre. Die Meldung, daß der Referendar Ebel in Spanien verhaftet worden sei, ist unrichtig, man hat von ihm und der entführten Dame keine Spur.

Eine Explosion in einem Schornstein. Durch ein donnerähnliches Getöse wurden die Bewohner der Ringstraße in Berlin aufgeschreckt. Die Ursache war eine Explosion im Schornstein eines Vordergebäudes. Ein Mieter im Erdgeschoß hatte einen Kanonenofen mit Petroleum angeheizt. Das Petroleum war aber nicht verbrannt, sondern als Gas in den Schornstein gelangt, wo es durch einen Funken zum Entzünden gebracht wurde. Der Luftdruck war so gewaltig, daß im ersten Stoß der Schornstein aufgerissen und im dritten Stoß Steine in die Straße geschleudert wurden.

Selbstmord eines Studenten. In Berlin erschloß sich ein Student Kettner aus Greifswald. Ausweis-papiere trug der Verstorbenen nicht bei sich.

Die Leiche eines Vermissten. Die Leiche des seit Ende Oktober vermissten Studenten Reiberg wurde am

Purgwall in Spandau aus der Gabel gezogen. Die Leiche weist Stichwunden im Nacken auf. Trotzdem sind die Behörden nicht geneigt, an ein Verbrechen zu glauben.

Armeeaschswagen eingeschneit. Die Armeeaschswagen, die auf der Probefahrt in Bressan eintreffen sollten, befinden sich seit Donnerstagvormittag 11 Uhr auf dem Schmiedeberger Paß oberhalb Schillerbaude vollständig eingeschneit. Bisher ist es noch nicht gelungen, sie herauszuschleusen. Doch hofft man, daß sie morgen in Landeshut eintreffen.

Von einem Triebwagen überfahren und getötet. Bei dem Eisenbahnübergang nach Nylsen wurde, wie die „Allenstein Zeitung“ meldet, ein Wagen mit zwei Insassen aus Groß-Buchwalde von einem Triebwagenzug überfahren und zertrümmert. Die beiden Insassen wurden getötet.

Selbstmord eines Deiraudanten. Der deutsche Handwerksgehilfe Georg Bantke, der aus Meiningen mit 20 000 Mark durchbrannte, ist auf der Reise nach Italien in Tessin verhaftet worden. Er hat sich später in der Gefängniszelle erhängt.

Die Cholera. In Konstantinopel sind 23 Choleraerkrankungen und 15 Todesfälle zu verzeichnen. Infolge der Ausbreitung der Cholera kündigte der Gouverneur von Pera an, daß außer der Schließung der Schulen auch eine solche der Restaurants in Aussicht genommen sei.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

Berlin, 25. November.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Graf Schwerin-Bätow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über die

Fleischsteuerungs-Interpellationen.

Abg. Hildebrand (Soz.): Das Verbot der Arbeiter-schaft über die bestehende Nahrungsmittelsteuerung wird verschärft dadurch, daß die Regierung nicht die Absicht habe, geeignete Maßregeln zu ergreifen, dem von ihnen anerkannten Notstand abzuwehren. Dies ist eine bestehende bedauerliche Tatsache, die nicht scharf genug in der Öffentlichkeit gerügt werden kann. (Sehr richtig!) Der Arbeiter hat Anspruch auf Fleischgenuss und verlangt von der Regierung, daß ihm dieser Genuss ermöglicht werde. Die Arbeiter im Land werden sich die Abgeordneten und Parteien ansehen, die ihre Interessen mit Füßen treten. Wir brauchen nicht nach Wahlkampfwörtern zu suchen, dafür sorgen Sie (nach rechts) und das Instrument des Himmels. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten) Daß die veterinärpolizeilichen Gründe gegen die Aufhebung der Grenzsperrung maßgebend geworden sind, glaubt kein Mensch.

Der Reichskanzler versagt, — ein Instrument des Volkes! Deshalb muß das Volk der Forderung durch Aufhebung der verteuerten Posten, der indirekten Steuern und der Zölle zu steuern versuchen. Der gesundheitsliche Zustand des deutschen und holländischen Viehs ist nicht schlechter als derjenige des ungarischen, was zum Beispiel aus Argentinien als verkauft zurückgewiesen wurde. Deshalb verteuert man dem sonst die billigen Margarineimporte? Weil dem Arbeiter der Genuss von Butter schon längst unmöglich gemacht worden ist. Daß die Reichsregierung Hilfe ablehnt, ist eine

Vernachlässigung ihrer Pflicht.

die ihr nicht scharf genug zum Vorwurf gemacht werden kann. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Mehrheit des Hauses teilt nach dem Ergebnis der Debatte in der Hauptsache den Standpunkt des Reichskanzlers. Nur in einigen Nebenpunkten, wie in der Verteilung des holländischen Viehs und der etwaigen Aufhebung der Maiszölle, bestehen Meinungsverschiedenheiten. Wenn der Abg. Dr. Biemer spricht, daß ich anders gesprochen hätte als früher, als Oberbürgermeister von Danzig, so beweist das nur, daß ein Minister, auf dem die Sorgen der wirtschaftlichen Interessen eines ganzen Reiches liegen, ganz andere Ansichten hat als ein Bürgermeister, der nur beschränkte Interessen mit allem Nachdruck zu vertreten hat. Auf den § 12 des Fleischbeschaugesetzes kann nicht verzichtet werden, und zwar nicht aus Gefälligkeit oder Freundschaft zu einer einzelnen Partei.

Eine wesentliche Erleichterung des Marktes ist durch die Grenzöffnung nicht zu erwarten.

Wenn wir an einzelnen Stellen im Süden Mangel haben, so liegt das daran, daß man sich dort auf die Einfuhr aus dem Ausland verlassen hat.

Letzte Nachrichten.

Die Privatbeamtenversicherung

** Berlin, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Vol.-Anz.“ erfährt, wird der Gesetzentwurf über die Privatbeamtenversicherung dem Reichstag Anfang Januar zugehen.

Die Reichswertzuwachssteuer.

** Berlin, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Staatssekretär Bermuth eröffnete heute die dritte Sitzung der Wertzuwachssteuer in der Reichstagskommission mit einer warmen Begrüßung der Vorlage.

Die elsaß-lothringische Verfassungsreform

hd. Straßburg, 25. November. Hier wird die Nachricht bemerkt, daß von dem Statthalter wegen der bekannten Abstimmung in den Bezirksräten, durch die eine republikanische Verfassung für die Reichslande gefordert wurde, ein Immediatbericht eingefordert sei. Dagegen wird der Staatssekretär Jörn von Bülow Ende nächster Woche wegen der Verfassungsreform nach Berlin reisen.

London, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) In
Balthamstow wurde ein junges Mädchen, das kürzlich bei

* Einsender wollte am Sonntagmittag die Moritzstraße und Kaiser-Friedrich-Ring die rote Linie der elektrischen Straßenbahn nach der Stadt benutzen. Es kam ein einzelner Wagen, der war aber besetzt. Dies war für wenigstens 10 Personen, welche auf den nächsten Wagen warten mußten, bei dem miserablen Wetter nicht sehr angenehm. Es kam dann schließlich ein doppelter Wagen, sonst hätte dasselbe nochmals passieren können. In dieser Zwischenzeit hatten die

Lohse's Floridana Maiglöckchen
 Parfümerie
 — ein köstlicher, naturgetreuer Blüsenduft —

Parfüm Flasche M. 3.—, 4.50 u. 7.50
 Seife pro Stück M. 1.—, Karton (3 Stück) M. 2.75
 Puder Schachtel M. 1.—
 Brillantine (kristallisiert) Tube M. 0.75, Glas M. 1.— u. 1.75

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Parfümerie Gustav Lohse
 Königlich Hoflieferant, Berlin.

Darmstädter Möbel.
Unsere neuen Modelle übertreffen alles bisher dagewesene
an Qualität, Formenscönheit und erschaulich billigen Preis
August Schwaß jr.
Darmstadt, Rheinstr. 39, nächst d. Bahnhofen. Tel. 397.
Spezialität: Komplettc Einrichtungseinrichtungen von
1000 bis 10,000 Mk. Freie Lieferung, dauernde Garantie.
Alles oben ausgezeichnet. F 144
Man verlange Preisliste und Abbildungen.

Bensdorp's
: Cacao :
reiner holländischer
wohlschmeckend und nahrhaft
:: leicht löslich. ::

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm **Dr. Hommel's** Haemutogen. **WARNUNG:** Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.** F 550

Der heutigen Besammlung liegt ein Prospekt der Firma
Melodion u. seine Georg Bernhardt in Leipzig, betr.
Musikinstrumente aller Art, b. i. (La. 2369g) F158

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und die Beilage „Der Roman“.

Zeitung: Ed. Gaulle ne. nabl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Kunst: W. Hegert 1878, Kirchenbrun-
nen; für Familien: B. Schulte vom Brühl, Semmerberg; für Wirtschaft
Nachrichten: G. Körberdt; für Nationaler Nachrichten, Aus der Umgebung
und Verzeichnisse: D. Tiefenbach; für Vermordung, Sport und Gesellschaft:
E. Vosseler; für die Angerier u. Kellern: D. Dornau; hiesig in Zweiteilung:
Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Kassel.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

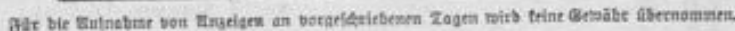
Frz. Noten p. 100 Fr.	81	81
Holl. Noten p. 100 fl.	169.30	169
Ital. Noten p. 100 L.	80.85	80
Oest.-U. N. p. 100 Kr.	85.05	85
Russ. Not.Gr.p. 100R.	—	—
do. (1 u. 3R.) p. 100 R.	—	—
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81	80

* Kapital und Zinsen in Gold.

In Mark.	
Paris . . . Fr. 100	80.92 ¹ / ₂
Schweiz . . Fr. 100	80.90
St. Petersburg. S.-R. 100	—
Triest . . . Kr. 100	—
Wien . . . Kr. 100	84.90
do. . . Kr. m. S.	—

Hörnspreeher-Ruf:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Kurzzeit-Kunstnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.



58. Jahrgang.

Die diesmalige Ausstellung beansprucht besonderes Interesse. Denn unter den Ausstellenden sind zwei Wiesbadener Kinder, Ernst Wolff-Malm und Ami Wolff-Malm, außerdem noch zwei Malerinnen, Frau Lenhard-Falkenstein und Laura Frank, die sich kürzlich hier niedersetzten, sowie die hier wohnende, bereits bekannte Malerin Olga Hasselmann. Vor allem sollen die Bilder von Frau Lenhard-Falkenstein auf, durch das Realistische in der Auffassung und die ungemelm flotte Technik. Solch Männlich-Kraftvolles traut man einer so zarten Blondine gar nicht zu. Das Selbstportrait der Künstlerin ist, wenn auch sehr ähnlich, so doch in der Stellung nicht ganz glücklich. Hier und da machen sich überhaupt zeichnerische Fehler bemerkbar, die allerdings durch die interessante Wiedergabe interessanter Modelle behoben werden. Meist sind es verlungte alte Polen, die Frau Lenhard-Falkenstein zum Vorwurf wählte; Modelle, die den Maler außerordentlich reizen, vom großen Publikum aber meist als häß-

Industriebezirke gegen den Fehrn. v. Camp. Die Fleischnot ist zu einer wahren Katastrophe geworden.

Die Regierung vertritt mit ihrer Stellungnahme nicht das Gesamtwohl des Volkes, sondern einseitige agrarische Interessen.

Man sollte die holländische Grenze weit öffnen. Eine Revision des Fleischbeschaugesetzes ist notwendig, der § 12 muß gemildert werden. Lebhaft bedauere ich die Schärfe der Aussprache durch die alten Streitigkeiten zwischen dem Bund der Landwirte und dem Deutschen Bauernbund. Gibt es denn im Reichstag keine sachlichen Debatten mehr?

Abg. Dr. Hahn (Bund der Landw.): Herr Nachbors! Die Werte hat hier eine Rede zugunsten des Bauernbundes gehalten. Der Bauernbund wird aber mit der heutigen Rede Nachbors nicht einverstanden sein. Der Redner verteidigt die Haltung des Bundes der Landwirte in der Futtermittelfrage. Deutschland darf von ausländischen Futtermitteln nicht abhängig gemacht werden, sonst kommen wir zu einer Industrialisierung der Schweinemästereien.

Abg. Emmel (Soz.) protestiert gegen das Zitieren der „Sozialistischen Monatshefte“. Die Haltung dieses Blattes ist für unsere Partei ganz gleichgültig. Es ist schon oft genug auf den Parteitag abgehandelt worden.

Abg. Hegler (Fortf. v. Spt.): Im Ernst ist der Bund der Landwirte für die innere Kolonisation nicht zu haben. Seine Politik ist bauernfeindlich. Ich hätte erwartet, daß Abg. Dr. Hahn, da er doch ein so warmes Herz für die innere Kolonisation hat, darauf hingewiesen hätte, daß es viel besseren Boden als Moor und Heide, daß es urbaren Boden genug in Deutschland gibt, der ohne weiteres für diesen Zweck zur Verfügung steht.

229 000 Hektar sind heute fideikommissarisch gebunden.

Wie viele Tausende leistungsfähige bäuerliche Wirtschaften, etwa zu 5 Hektar berechnet, könnten auf dieser sojort urbaren Fläche entstehen, auf einer Fläche, die nicht wie Moor und Heide, die erste und vielleicht auch noch die zweite Generation zwingt, nur zu arbeiten, zu hungern und zu darben, damit erst die dritte Generation zum Genießen kommt? (Beifall links.) Wenn wirklich die Ausbeutung mit allen Mitteln gefördert werden soll, dann wird unser Volk und seine Ernährung unabhängig vom Ausland werden; aber das einzige, beste und nächstliegende Mittel, um dies zu erreichen, wird nicht vorge-schlagen. (Lebhafte Zustimmung links; Zuruf: Aber Bauernlegen!) Im Jahre 1903 gab es 2 1/2 Millionen Hektar Land, das fideikommissarisch festgelegt war.

Das ist ein Fünftel des preussischen Staates. Es befand sich im Besitz von nur 1095 Personen, davon waren 26 regierende Fürsten, 36 Standesherrn, 23 andere fürstliche Persönlichkeiten, 35 Grafen, 614 andere Adlige und 116 Bürgerliche.

Zwei Fünftel der Fideikommissie bestehen schon seit der Zeit vor 1850. In den Jahren 1880 bis 1890 ist eine besonders große Zahl neu gegründet worden und 1903/07 konstatieren wir 18 Neugründungen. Wir sollten volkswirtschaftliche Maßregeln treffen, die den kleinen und mittleren Besitz stärken und den großen sich selbst überlassen, damit er im Kampfe ums Dasein unter denselben Bedingungen gestellt wird wie der kleine und mittlere Besitz. (Sehr richtig! links.) Es läßt sich genügend Fleisch im Inland produzieren, sobald die notwendigen Vorbedingungen dafür geschaffen, sobald die Hindernisse beseitigt werden und sobald man den Mut hat, die Art an die Wurzel eines längst morschen gewordenen Baumes zu legen.

Man muß sich nur aufrufen, die letzten Reste des Feudalstaates zu beseitigen.

und endlich einmal damit aufhören, daß eine bestimmte kleine Minorität gestützt und gefördert werden muß. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn bedauerlicherweise gewisse Kreise es nicht wahrhaben wollen, daß jetzt eine Änderung der bestehenden Verhältnisse notwendig ist, dann möchte man der Regierung den Mut stärken, damit sie moderne volkswirtschaftliche Gesetze einzubringen und durchzusetzen wagt. (Sehr richtig! links.) gegen diese einflussreiche kleine Minorität, die in unserem politischen und wirtschaftlichen Leben eine Stellung einnimmt, die ihr weder zukommt noch ihrer wirtschaftlichen Bedeutung noch ihrer Intelligenz. (Lebhafte Zustimmung links.)

Abg. Fischer (Kpt.) spricht gegen seinen Parteifreund Ring.

Damit schließt die Aussprache, da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen den Abg. Nachbors und Hahn, worauf die Sitzung geschlossen wird. — Weiterberatung Samstag 11 Uhr: 1. Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über die Königsberger Kaiserrede.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die deutsch-österreichischen Ausgleichsverhandlungen werden wahrscheinlich schon in der nächsten Woche in Wien auf neutralem Boden in der Akademie der Wissenschaften weitergeführt werden und offiziellen und verbindlichen Charakter haben.

Argentinisches Fleisch. Der Feuerungsaußschuß nahm den prinzipiellen Antrag auf Einführung argentinischen Fleisches mit 24 gegen 17 Stimmen an.

Selaten.

Das Befinden der Königin. Nach dem gestern Abend 6 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht hat die Königin den Tag gut verbracht. Die Krankheit nimmt einen regelmäßigen Verlauf.

Frankreich.

Die Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner. Eine Abordnung der „Anarcho-Gruppe“ zur Verteidigung der Interessen der Eisenbahner beschworste gestern beim Ministerpräsidenten die Wiedereinstellung der anlässlich des letzten Eisenbahnerstreiks entlassenen Eisenbahnbediensteten. Briand erwiderte, von einer allgemeinen Wiedereinstellung, welche einer Amnestie gleichkäme, könne nicht die Rede

sein. Doch werde die Regierung bei den Eisenbahngesellschaften dafür eintreten, daß die Frage der Wiedereinstellung der Entlassenen mit der größtmöglichen Menschlichkeit und Milde geprüft werde. Allerdings werde der Regierung dieser Schritt dadurch sehr schwer gemacht, daß noch immer fast täglich Sabotagen vorkommen und gewisse Bahnbedienstete einen ausgesprochen schlechten Willen zeigten.

England.

Der Verfassungskampf. Premierminister Asquith hielt eine Rede in Hull. In drei Jahren, führte er aus, werden wir uns mitten in einem der denkwürdigsten Kämpfe der britischen Geschichte befinden. Unsere Partei ist guten Muts; es ist weder eine Spaltung noch eine Abkühlung in ihr vorhanden. Aberall herrscht Einigkeit, Disziplin, Loyalität und Vertrauen. Das Oberhaus ist, wie es jetzt ist, ein verwitterter, verbräunelter Bau, der vom Fundament bis zum Dach neu aufgebaut und restauriert werden muß. Nicht die Liberalen sind es, sondern Rosebery und seine Verbündeten, die dem Oberhaus sein Todesurteil gesprochen haben. Wir haben uns nach reiflicher Überlegung mit Recht geweigert, noch weiterhin Land zu pflügen, weil wir wissen, daß die Lords unsere Gesetzesvorlagen schmächtig zurückweisen. Ich bin ein entschiedener Gegner der Idee eines Referendums, denn es gibt den Lords in allen Fragen von großer Wichtigkeit die Macht, die sie schon jetzt für sich in Anspruch nehmen. Der Plan der Liberalen läuft auf eine Regierung durch eine Einkammer hinaus. — Lord Lansdowne erklärte dagegen in einer Rede in Glasgow: Die Verantwortlichkeit für den Kampf tröste die Liberalen. Die Unionisten fürchteten sich nicht, die Herausforderung anzunehmen. Man erzähle ihnen, es seien 45 Millionen Männer und Frauen in Schlachtordnung gegen sie aufgestellt. Aber die Parteien befänden sich in England im Gleichgewicht.

Die Ausföhrungen der Frauenrechtlerinnen. Premierminister Asquith ist nach Hull abgereist, wo eine Konferenz der liberalen Partei stattfindet. Kurz nach der Abfahrt schickte eine Frau mit einem Spazierstock ein Fenster seines Hauses in der Downingstreet ein. Sie wurde verhaftet. — 21 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, welche verhaftet worden waren, erschienen gestern vor dem Polizeigericht in der Bow-Street. Die erste war angeklagt, Steine in die Fenster des Ministeriums des Innern geworfen zu haben. Sie antwortete dem Richter, sie habe es getan, um gegen die Regierung zu protestieren. Der Richter sagte: Ihr Frauen seid zu unzähligen Malen mit Rücksicht behandelt worden; ich verurteile Sie zu 2 Monaten Gefängnis. Eine andere junge Frau von 22 Jahren sagte, sie habe die Fenster im Ministerium des Innern eingeworfen, um zu ihrer Mutter zu gelangen, die zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden sei. Der Richter verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. Die anderen erhielten ähnliche Strafen, ausgenommen zwei oder drei, welche zu Geldstrafen und im Nichtbeitretungsfall zu 2 Wochen Haft verurteilt wurden.

Die persische Frage. In der schriftlichen Beantwortung der Interpellation Dillon im Unterhause erklärte Grey: Als im vorigen Monat die Bezahlung der Pension des früheren Schahs überfällig geworden war, sandten die britische und russische Gesandtschaft je einen Beamten zu dem Minister des Äußeren mit dem Auftrag, dringend um Bezahlung zu ersuchen und so lange zu warten, bis die Pension bezahlt sei. Dieses Verfahren ließe im Einklang mit den persischen Gepflogenheiten. — Der frühere Schah habe Odeffa verlassen, aber seine Ankunft in Nizza sei noch nicht gemeldet. Die persische Regierung habe behauptet, der frühere Schah habe mit einem Teil des Stammes der Turcomanen intrigiert, aber so viel die englische Regierung wisse, sei kein Verweis vorhanden, daß der Schah dies wirklich getan habe. Wenn die Anschuldigung wahr sein sollte, würde ein solches Benehmen allerdings unvereinbar sein mit der Weiterzahlung der Pension.

Dänemark.

Meuterei von Soldaten. Gestern Abend meuterten 38 Soldaten des in Nydori stehenden 25. Infanterie-Bataillons, weil der diensttuende Leutnant ihnen den Nachurlaub verweigert hatte. Die 38 Mann verließen unter Protestrufen die geschlossene Kaserne und unternehmen einen Spaziergang nach dem Übungspfad am großen Belt, von wo sie um 11 Uhr abends in geschlossenem Zug in die Kaserne zurückkehrten. In der Kaserne stellte der Wachhabende ihre Namen fest und brachte sie zur Meldung. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Portugal.

Die Gasrechnung der Königin-Großmutter. Nächstens wird die Disabater Gericht ein Prozeß beschäftigen, der von der Gasgesellschaft gegen die Königin Maria Pia angestrengt wird, und zwar wegen einer Gasrechnung, die sich auf nicht weniger als 76 000 M. beläuft. Diese respektable Summe wird freilich dadurch einigermaßen erklärlich, daß die Rechnungen für die Beleuchtung des königlichen Palais von Ajuda seit dem Jahr 1900 überhaupt nicht mehr bezahlt wurden. Es ist bereits auf verschiedene Privatbesichtigungen der Königin Beschlag gelegt worden. Erlkönig Emanuel, den man vor der Einleitung des Prozesses gefragt hatte, ob er den Betrag zahlen wolle, hat dankend abgelehnt.

Russland.

Die Frage der Todesstrafe. In der Reichsduma wurde der Antrag der Sozialdemokraten und der Radikalen, eine Gesetzesvorlage, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, nach stürmischen Debatten mit 161 Stimmen des Zentrums und der Rechten gegen 131 Stimmen der Opposition abgelehnt.

Türkei.

Die türkischen Absichten in Persien. Gegenüber den Blättermeldungen, daß die Porte eine weitgehende Wiedernahme des persischen Territoriums anstrebe und den türkischen Truppen Befehl zur Besetzung des Südbahrs des Urmiases gegeben habe, erklärt man im Ministerium des Äußeren, daß die türkischen Truppen ebenso wie die persischen die in der türkischen Grenzzone seit Jahren eingenommenen Stellungen besetzt hielten. Die türkischen

Truppen hätten den Befehl, nicht weiter vorzudringen und seine herausfordernde Haltung einzunehmen, sich aber gegen jeden Angriff zu verteidigen. Die Porte hätte wegen der unsicheren Lage der angrenzenden persischen Provinzen zur Sicherung der türkischen Konsulate Truppenabteilungen heranziehen müssen, doch hege sie keine Absichten auf persisches Territorium, zumal sie Wert darauf lege, daß Persien der Grenzbar der Türkei bleibe, während die Türkei bei gewagten Unternehmungen Großmächte, wie England und Rußland, zu Nachbarn bekommen könnte. Diesen Standpunkt habe die Porte bereits wiederholt den Mächten erläutert.

Persien.

Ein Protest gegen Russen und Engländer. Der Gouverneur von Enzeli, der zugleich örtlicher Vertreter des persischen auswärtigen Amtes ist, berief die Geistlichen und die Vertreter der Stadt und forderte das Volk auf, einmütig gegen die Russen und Engländer aufzutreten. Seine Rede wurde kühl aufgenommen — so berichtet wenigstens die Petersburger Telegraphenagentur.

Mexiko.

Die Revolte. Nach den in New York eingetroffenen Meldungen über den Verlauf der mexikanischen Revolte kam es nochmals zu einem Kampf bei Cuernavaca, in dem Matero, der Führer der Aufständischen, verwundet wurde und vom Pferde stürzte. Er hat aber dennoch das Kommando beibehalten.

Brasilien.

Die Marinerevolte. Die Debatte über die Amnestiefrage in der Kammer verlief sehr stürmisch. Es kam sogar zwischen einzelnen Abgeordneten zu Tätlichkeiten. Die meuternden Schiffe, die eine Zeitlang vor der Barre auf das Signal zum Einlaufen im Falle der Annahme des Amnestieantrags gewartet hatten, gingen unterdessen in See. — Nach Meldungen aus Rio de Janeiro vom 25. November früh gab in der Nacht zum Freitag das meuternde Panzer-schiff „Deodoro“ Geschützfeuer in der Richtung auf das Arsenal ab. — Der brasilianische Geschäftsträger in Paris erhielt eine Depesche, in welcher es u. a. heißt, daß der Führer der meuternden Marinetruppen ein Regent aus Bahia sei. Die meuternden Schiffe hätten eine rote Fahne gehißt. Nach einem weiteren Telegramm erhielt der Präsident Hermes da Fonseca folgendes Funkentelegramm von den meuternden Seeleuten: „Indem wir die Tat be-dauern, die wir zu unserer Verteidigung aus Liebe zur Ordnung, Gerechtigkeit und Freiheit begangen haben, legen wir die Waffen nieder im Vertrauen darauf, daß uns der Nationalkongreß Amnestie gewähren und die körperlichen Züchtigungen dem Gesetze gemäß abschaffen wird. Der Vordienst muß mittels einer Vermehrung des Personals versehen werden, ohne daß wir gequält werden. Wir bleiben Ew. Exzellenz vertrauensvoll gehorsam.“

Luftschiffe und Aeroplane.

Brand eines Flugapparates

Wb. Düsseldorf, 26. November. Bei den Flugversuchen mit einer neuen Flugmaschine auf dem Felde bei Süchteln geriet der Aeroplan des Abaters Grote in Brand. Grote rettete sich durch einen Sprung, der Apparat wurde schwer beschädigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. November

Vom Andreasmarkt.

Der Geschäftsgang auf dem Andreas-, wie Dippemarkt hat nach unseren Erkundigungen keineswegs den Erwartungen entsprochen, mit welchen die Schausteller, die Kram- und Dippelhändler nach Wiesbaden gekommen waren. Offenbar haben nicht nur die immerhin noch ungünstige wirtschaftliche Konjunktur, die teuren Lebensverhältnisse, sondern auch der verhältnismäßig unvorzählige Termin des Marktes auf den Geschäftsgang gewirkt. Während früher der Markt am Anfang des Monats abgehalten wurde, fiel er diesmal auf ein Monatsende, also eine Zeit, zu der es den meisten Leuten an Geld fehlt. So kam es, daß der Verkehr in finanzieller Hinsicht sich lange nicht so entwickelte als früher. Wohl war der Trübel an den beiden Markttagen genau so groß als sonst, — aufmerksame Beobachter freilich wollen wissen, daß der Besuch des Marktes gegen Abend des zweiten Tages ganz merklich nachließ, — aber das Geld sah den Marktgästen nicht so locker in der Tasche, oder es fehlte überhaupt daran. Infolgedessen hatten weder die zahlreichen Schaustellungen noch die Krambuden den Zuspruch, den sie gewohnt waren. Einige Lustbarkeits-unternehmungen, die einen hohen Speisefuß haben, haben nach den uns gewordenen Mitteilungen direkt schlecht abgeschnitten, wozu aber die Krassheit nicht zu zählen sind, die sich bei alt und jung, vornehm und gering einer unverwundlichen Sympathie erfreuen.

Es muß als Zeichen der Zeit angesehen werden, daß die Luxuswaren und Zuggegenstände des Krammarktes einen geringeren Absatz fanden als in den Vorjahren. Das Verlangen der Käufer war mehr auf das Praktische gerichtet. Garderoben- und Haushaltsartikel der verschiedensten Art fanden in größerer Zahl ihre Abnehmer, und darunter wieder die verschiedenen Spezialitäten, wie sie der Markt jahrein, jahraus nach Wiesbaden bringt. Erheblich war auch das Geschäft in Spielsachen, die im Hinblick auf das nahe Weihnachtsfest in größerem Mengen eingekauft wurden. Natürlich kommen auf dem Andreasmarkt nur die einfacheren Artikel dieses Industriezweigs in Frage, wie man sie wohl in den Großstadtgeschäften selten nur noch zu kaufen bekommt.

Auch auf dem Dippemarkt fanden die praktischen Gebrauchsgegenstände einen erheblich besseren Absatz als die Zierartikel und Ausstattungsgegenstände, welche die keramische Industrie in jedem Jahr in größeren Massen und einer schier erstaunlichen Vielfältigkeit und künstlerischer

Vollendung auf den Markt wirft. Der Verkehr war zu Zeiten recht lebhaft, aber trotz des schönen Wetters kam es doch nicht zu dem gewöhnlichen, das in früheren Jahren öfter zu beobachten war. Es läßt sich eben nicht leugnen, daß diese Art von Einkaufsgelegenheiten trotz ihrer Spezialitäten auf dem Ausstellerbeet steht. Das behaglich eingerichtete Stadteckgeschäft und vornehmlich das Warenhaus mit seinen billigen Haushaltungstagen macht ihr die schärfste Konkurrenz.

Die fliegenden Händler, welche der Andreasmarkt in seiner unübersehbaren Scharen der Weltstadt beschert, scheinen ebenfalls nicht gut abgeschnitten zu haben. Einzelne klagen, daß ihr Absatz kaum die Hälfte des Vorjahres betrug. Sogar die Musikanten und modernen Puffen, die in Massen durch die Lokale der Stadt ziehen, waren von den Einnahmen unbefriedigt. „Geschäft oberhalb“, klagte ein Rigger, der mit allerhand nützlichen Artikeln durch die Stadt wanderte. „Armes Rigger, bald pleite“, versicherte er einem jeden, der seine beweglichen Klagen hören wollte. Dabei sah der kolorierte Gentleman leidlich wohlhabend aus und unterschied sich besonders durch seine Gewandlung recht vorteilhaft von zahlreichen seiner Geschäftsfreunde.

Die Restaurants und Vergnügungslöcher der Stadt haben das übliche Geschäft gemacht, aber auch hier war zu beobachten, daß der Verkehr am zweiten Tage und besonders gegen Abend recht empfindlich nachließ. Während am ersten Markttag, besonders in den Nachmittags- und vorrückenden Abend- und Nachtstunden die meisten Lokale überfüllt waren, der Lärm und die Lustigkeit mit jeder Stunde zunahm, und viele Lokale die ganze Nacht über offenhielten, zeigte sich am zweiten Tag in den Restaurationen und Cafés der Innenstadt ein Mangel an Gästen, der bis spät zum Abend vorhielt. In der Nacht entsaffte sich dann wiederum ein reger Verkehr, doch blieb er weit hinter der Massenhaftigkeit des ersten Tages und der Vorjahre zurück. Im allgemeinen hatten die Gaststätten keine besonderen Aufwendungen gemacht, um ihren Besuchern Unterhaltung zu bieten. Neben den Andreasmarktstufen zu erhöhten Preisen waren höchstens die Kapellen ausgewechselt. Die Lokalbesitzer haben es auch kaum nötig, sich bei diesen Gelegenheiten anzustrengen. Der Humor und die Ausgelassenheit kommen von selber und das Publikum unterhält sich bei den zweifelhaftesten Darbietungen auf das Beste. Die vornehmen Restaurants der Innenstadt und im Kurviertel wiesen wieder das reizvolle gesellschaftliche Bild auf, das von den Andreasmarkttagen seit altersher bekannt ist, aber so hoch her wie einst ging es leider nicht mehr, wie verschiedene Besucher klagen.

Wieder einmal zwei Tage, oder vielmehr zwei Nächte ausgelassener Fröhlichkeit und lustigen Jahrmarktstriebs — der Wiesbadener Vorleseabend — haben ihr Ende erreicht. Schon im Lauf der Nacht haben die Unterhalter ihre Zelte abgebrochen und sind weitergezogen. Heute morgen gaben nur wenige Zeichen, wie verlorene Papierschlangen, das Großreinemachen in der verschiedenen Lokalen und einige schwankende Gestalten, die des Guten zuviel getan hatten, Kenntnis von den Freunden der letzten Tage. Die Ordnung des Abends ist wieder zu ihrem Recht gekommen und dürfte bis zum Weihnachtsfest kaum mehr gestört werden. Auch am zweiten Andreasmarkttag waren die einzelnen Lokalitäten mit Gästen bis zum letzten Platz besetzt. Jeder Neuanfänger, namentlich Damen, wurde mit respektvollen Bewunderungsausdrücken in Empfang genommen, und wenn er nicht blieb, ebenso wieder hinausgeschickt. — Das Schneetreiben, das gestern Abend einsetzte, konnte nur dazu ansetzen, die Fröhlichkeit zu erhöhen und den Aufenthalt unter lustigen Menschen zu verlängern. Wenn wir gestern ein paar Lokale mitteilten, diese Zahl aber beschränkt, so lag das daran, daß man natürlich in einer Nacht nicht überall sein kann. Gestern konnten wir uns jedenfalls überzeugen, daß auch im „Einhorn“, im „Grünen Wald“, im „Roten Haus“ und im „Friedrichshof“ usw. usw. überall sehr viel „Los“ war und die Gäste die Gelegenheit zur Ausgelassenheit in ausgiebigster Weise und fröhlichster Laune wahrnahmen.

Das Dezember-Programm des Kurhauses.

Von heute ab gelangt das sich würdig an die vorhergehenden Monatsprogramme anschließende Dezember-Programm der Kurverwaltung an der Tageskasse im Kurhaus, sowie an der Kurkassette in der Wilhelmstraße zur Veranschaulichung. Unschlüssig der in den ersten Tagen des Dezember hier tagenden europäischen Kabinetskonferenz findet am 1. Dezember ein großes Extrakoncert mit dem beliebten Wiesbadener Opernsänger Herrn Geisse-Winkel statt; es folgen: am 2. Dezember: ein Trio- und Sonatenabend des Ehepaars Afferni unter Mitwirkung von Herrn Thies Egon Probst von hier (Gesang), sowie des Solocellisten des Kurorchesters Herrn Max Schildbach; 3. Dezember: Heiterer Abend des besonders in Norddeutschland sehr bekannten Regitators Herrn Dr. Alfred Dantel aus Berlin; 4. Dezember: Sinfoniekonzert; 8. Dezember: Lichtbildvortrag des berühmten Forschungsreisenden Herrn Joachim Harns aus Hamburg über das Thema: „Meine Reise um die Welt“; 9. Dezember: 5. Jalousiekonzert mit dem Direktor des Nigae Sinfonieorchesters Herrn Georg Schneewitz als Dirigenten und Herrn Kammerfänger John Forsell als Solisten; 11. Dezember: Sinfoniekonzert; 14. Dezember: Lichtbildvortrag des Herrn Dr. A. Berger aus Cassel über das Thema: „In Africas Wildnissen“; 16. Dezember: 6. Jalousiekonzert unter Leitung des Herrn Waffil von Sosenoff und solistischer Mitwirkung des gezeigten Klaviervirtuosen Herrn Ossy Gabrilowitsch. Am 18. Dezember, nachmittags 5 Uhr, hält Herr Wilhelm Globes von hier seine erste Märchenvorlesung mit Lichtbildern erster deutscher Künstler für große und kleine Kinder, während die zweite Märchenvorlesung am 21. Dezember stattfindet. Für den 24. Dezember (heiliger Abend) ist ein Weihnachtskonzert des Kurorchesters angelegt, während für den 1. Weihnachtstag bei geeigneter Witterung um 11½ Uhr ein Militär-Promenadenkonzert an der Wilhelmstraße und Abends ein Wagner-Abend im Kurhaus vorgesehen sind, dem am 2. Weihnachtstag, um 11½ Uhr, eine Orgel-Matinee des Ehepaars Afferni und Abends ein Sinfoniekonzert unter

solistischer Mitwirkung der Violinvirtuosin Gräfin Melanie Michaelis folgen. Am 28. Dezember schließt der große Weihnachtsball die lange Reihe der besonderen Veranstaltungen.

— Der Lebenslauf an den Sonntagen vor dem Weihnachtsfest ist, wie bekannt, durch Ortsstatut festgelegt. Danach dürfen die Lebensläufe an vier Sonntagen vor Weihnachten auch nachmittags zu bestimmten Zeiten offengehalten werden, und zwar am 27. November, also morgen, und 4. Dezember von 3 bis 7 Uhr, und am 11. und 18. Dezember von 3 bis 8 Uhr.

— Zur Vertreterwahl in der Gemeinsamen Ortskrankenkasse. Morgen Sonntag, den 27. November, vormittags von 10 bis 12 Uhr, findet im Kassenlokal, Bülcherstraße 12, 2. Hinterhaus, die Arbeitgeberwahl zur Vertreterversammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse statt. Die Beteiligung an dieser Wahl war seit Bestehen der Kasse eine sehr geringe, sie genügt aber, weil die Arbeitgeberkassen seither in sich einig und eine größere oder kleinere Stimmenzahl auf das Resultat ohne Belang war. Diesmal jedoch haben die Gewerkschaften auch eine Arbeitgeberliste aufgestellt, und es besteht — wie es in einem Rundschreiben an die Arbeitgeber heißt — die Gefahr, daß die Gewerkschaften, welche beinahe schon zu ¾ die Vertreterversammlung mit Gewerkschaften besetzt haben, auch das letzte Arbeitgeberdrittel der Vertreterversammlung und damit die Verwaltung der Kasse vollständig an sich reißen werden. Weiter wird in dem Rundschreiben ausgeführt: „Wenn Sie erwägen: daß 1. die heutigen Arbeitgebervertreter durch ihre beschränkte Zahl es erreicht haben, die wirtschaftlichen Interessen der beitragszahlenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer trotz der fortwährenden Erweiterung der Krankheitsfürsorge nach Möglichkeit zu wahren, und 2. daß eine gewerkschaftliche Vertretung auch in den Arbeitgeber-Vorständen eine absolute und unbeschränkte Herrschaft der sozialpolitischen Theorien der Gewerkschaften herbeiführen würde, so glauben wir keiner weiteren Worte zu bedürfen, um Ihnen die Gefahren und die schwere wirtschaftliche Neubelastung einer solchen Zusammensetzung klar zu machen.“ Schließlich wird das dringende Ersuchen an die Arbeitgeber gerichtet, morgen Sonntagvormittag an der Wahlurne zu erscheinen und der von den bisherigen Arbeitgeber-Vorstandsmitgliedern aufgestellten Liste die Stimme zu geben.

— Städtische Grundstücksversteigerung. Gestern mittag sollte auf dem Rathaus die Versteigerung eines Grundstücks der alten Artilleriekaserne, Ecke der Luisenstraße und Kirchgasse, stattfinden. Das neben dem neuen Residenz-Theater gelegene Terrain hat einen Flächeninhalt von 6 Ar 19 Quadratmeter, der Tagwert der Ruine ist mit 10 000 M. angegeben, so daß das ganze Grundstück einen Wert von ca. 240 000 M. hat. Zu dem gestrigen Versteigerungstermin war eine Anzahl Interessenten erschienen, doch wurde kein Gebot abgegeben. Der Magistrat hat sich nunmehr darüber schlüssig zu werden, auf welche Weise die Abstoßung des Geländes erfolgen soll.

— Fußbeschlagprüfung. Die Prüfung über die Befähigung zum Betrieb des Fußbeschlaggewerbes für das Jahr 1911 findet am 9. Februar, 6. April, 6. Juli und 5. Oktober statt. Meldungen zur Prüfung sind an den Königl. Departementärarzt Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelheidsstraße 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten.

— Wintersport. Die Rodelbahn der Kurverwaltung (Kochendahl-Kanal) ist seit heute eröffnet. — Bei anhaltendem Frostwetter wird auch die Eisbahn auf den Sportplätzen der Kurverwaltung (Plumerswiese) von morgen Sonntag ab dem Schlittschuhverkehr geöffnet sein.

— Die Rodelbahn am Chausseehaus, deren Beaufsichtigung beinahe ausschließlich der Wiesbadener Polizeiverwaltung obliegt, dürfte, wenn sich die Witterungsverhältnisse nicht wesentlich verändern, von morgen ab eröffnet und in Betrieb genommen werden können. Die Stadt Wiesbaden hat besondere Arbeiter mit der Instandhaltung der Bahn beauftragt und wird auch des weiteren dafür sorgen, daß sich die Rodelbahn immer in tadellosem Zustand befindet. Die hierdurch entstehenden Unkosten sollen durch ein Eintrittsgeld gedeckt werden, das für Erwachsene 20 Pf. und für Kinder 10 Pf. beträgt. Der Ertrag wird lediglich für die Instandhaltung der Bahn und die Löhne der hierzu erforderlichen Personen verwendet werden. Außerdem dürfte die Erhebung einer Eintrittsgebühr auch einen übermäßigen Andrang verhindern. Die Rodeler und auch die Zuschauer haben sich selbstverständlich den Anordnungen der auf der Bahn die Aufsicht führenden Wiesbadener Polizeibeamten zu fügen. Insbesondere sind die bekannten Bestimmungen für das Rodeln auf der Bahn am Chausseehaus zu beachten. So dürfen keine Vohlschläge verwendet werden und die Rodelschlitten nur von höchstens zwei Erwachsenen, bezw. drei Kindern besetzt sein. Die Polizeiverwaltung Wiesbaden rechnet auf das Entgegenkommen des Publikums und würde, falls sich grobe Übertreffe oder Unhöflichkeiten ergeben, die Bahn schließen, bezw. für Sportzwecke unbrauchbar machen.

— Schneebericht. Nach den uns heute vormittag vorliegenden Meldungen lauten die Wetter- und Schneeberichte aus Taunus, Westerwald und Schwarzwald wie folgt: Feldberg i. T.: Frost, 40 bis 50 Zentimeter Schneehöhe, die Beschaffenheit der Schneedecke (Neuschnee) ist gleichmäßig. Die Bahn nach dem Fuchstanz ist sehr gut, ebenso die Schneeschubbahn. Oberreisenberg: Frost, 30 Zentimeter Schneehöhe, die Beschaffenheit der Schneedecke (Pulverschnee) ist gleichmäßig. Die Rodelbahn (Nordbahn) ist sehr gut, die Schneeschubbahn vorzüglich. Cronberg: Leichter Frost, 8 Zentimeter Schneehöhe, die Schneedecke (Neuschnee) ist gleichmäßig. Die Rodelbahnen (Schwarzer Wegbahn und Kellergrundbahn) sind gut, die Schneeschubbahn gut. Somburg b. d. H.: Leichter Frost, 3 bis 5 Zentimeter Schneehöhe; die Beschaffenheit des Schnees ist trocken, die Schneedecke ist gleichmäßig. Die Rodelbahn Saalburg ist, falls weiterer Schnee fällt, fahrbar. Marienberg im Westerwald: Das Wetter ist heil, 20 Zentimeter Schneehöhe, die Eisbahn ist gut, die Rodelbahn sehr gut und vereist. Feldberg im

Schwarzwald: Regen und Schnee, 60 Zentimeter Schneehöhe, die Schneedecke (Neuschnee) ist gleichmäßig, Rodelbahn gut. Triberg: Regen und Tauwetter, 20 bis 25 Zentimeter Schneehöhe, der Schnee ist taugend, die Schneedecke gleichmäßig. Die Schneeschubbahn ist gut.

— Tierchutzverein. Die Verhandlungen zwischen dem Tierchutzverein und seiner früheren Geschäftsführerin, Frau Cöllen, sind endgültig gescheitert, so daß die Berichte doch in der Angelegenheit noch zu sprechen haben werden.

— Wechselfälschungen. In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde der Fuhrunternehmer Peter Hildmann, der eine Anzahl Wechsel in Höhe von 100 bis 3000 M. gefälscht hatte, und als die Fälschungen ruckbar wurden, nach der Schweiz geflüchtet war, eingeliefert. Vor 8 Tagen schrieb er an das Landratsamt des Oberamtskreises einen Brief aus Basel, in dem er die Auslieferung eines Heimatscheins forderte. Dadurch war sein Aufenthalt bekannt. Seine Verhaftung und Auslieferung folgte auf dem Fuß.

— Brandschaden. In dem Hause Schierleiner Straße 23 gerieten gestern nachmittags auf dem Hof der dort befindlichen Wagenfabrik einige Petroleumfässer und anderes Material aus unbekannter Ursache in Brand. Die Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist nicht sehr groß.

— Der gesundene Brillantring. In Ergänzung unserer Notiz im gestrigen Abendblatt teilen wir weiter mit, daß auch die Feuerwehrentente Müller, Metzger und Martin mit der Angelegenheit nichts zu tun haben.

— Unfall. In einer hiesigen Möbelfabrik erlitt gestern nachmittags zwei am Motor beschäftigte Leute durch das plötzliche Herausklappen einer Stickschraube Verletzungen im Gesicht. Die Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

— Immobilienversteigerung. Vor dem hiesigen Amtsgericht ging gestern die Versteigerung von Wiesen und Aedern, belegen in der Gemarkung Wieblich, der Terraingesellschaft Waldstraße, G. m. b. H., und den Herren Leonhard Reiffer und Louis Fischer zu Wiesbaden gehörig, vor sich. Das Höchstgebot mit 194 500 M. gab dabei die Terraingesellschaft Waldstraße ab. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— Wo ist das Arzthonorar zahlbar? Mit dieser für Ärzte und Patienten gleichermaßen interessanten Frage beschäftigte sich das Frankfurter Oberlandesgericht. Dem schwebenden Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Zu einem Wiesbadener Spezialarzt kam eines Tages ein Kaufmann von auswärtig und brachte sein Kind, das schwer erkrankt war. Das Kind wurde in ein Krankenhaus aufgenommen und vom dem Arzt operiert. Der Kaufmann verlangte die Rechnung, und der Arzt sagte, er werde sie schicken. Das geschah auch, sie wurde aber nur teilweise bezahlt. Der Arzt wurde noch häufiger vergeblicher Mahnung klagbar, aber das Landgericht Wiesbaden wies die Klage ab, da es unzuständig sei. Das zuständige Gericht befand sich am Wohnort des Beklagten. Auf die Veranlassung des Klägers hin beschäftigte sich das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit. Auch dieses Gericht kam zur Abweisung der Klage und Bestätigung der Entscheidung der Vorinstanz. In den Entscheidungsgründen wird u. a. ausgeführt, daß nach § 269 BGB. als Erfüllungsort der zwischen den Parteien vereinbarte gilt, bei Mangel einer solchen Vereinbarung die Natur des Schuldverhältnisses oder der Wohnort des Schuldners. Im vorliegenden Fall hat eine Vereinbarung nicht stattgefunden. Der Beklagte hatte das Geld auch dann nach Wiesbaden zu schicken, wenn ihm die Rechnung gesandt wurde. Es bleibt dahingestellt, ob Wiesbaden für Arznte Erfüllungsort ist, die sich dort in die Anstalt ihres behandelnden Arztes begeben oder als Fremde dort einen Arzt aufsuchen, und ob solchen Fremden sogenannte Lutzstempel gleichstehen. Der Beklagte ist weder als Arzt- oder Lutzstempel nach Wiesbaden gekommen, noch hat er sein Kind in der Anstalt des Klägers untergebracht. Er kam vielmehr von der Bahn sofort zum Kläger in die Sprechstunde, so daß dieser sich von vornherein über seine Person klar war. Der Fall liegt demnach hier genau so, als ob in einer beliebigen Stadt ein Arzt von einem durchreisenden Fremden konsultiert wird. In solchen Fällen ist der Wohnort des Arztes nicht Erfüllungsort für den Patienten. Der Kläger hat offenbar Wiesbaden selbst nicht für den Erfüllungsort gehalten, sonst hätte er die Rechnung überreicht, als sie der Beklagte bei seiner Abreise forderte.

— Er hat gedient. Ein Landrat unseres Bezirks, der mit Leib und Seele Soldat gewesen war, hatte die Gewohnheit, die Einwohner seines Kreises, wenn sie in irgend einer Angelegenheit zu ihm kamen, nach ihrem Militärverhältnis zu fragen. Hatte einer gedient, so konnte er sicher auf wohlwollende Prüfung seiner Angelegenheit hoffen. Diesen Umstand machten sich die Leute zunutz, und sobald sie ins Landratsamt traten, standen sie stumm, antworteten schweigend und grühten militärisch. Nun geschah es eines Tages, daß ein Bürger aus Seltershausen auch auf dem Landratsamt in R. etwas zu erledigen hatte. Er wurde vorgelassen, packte seine Papiere aus und unterbreitete sie dem Landrat. Mit beiden Händen an der Hosennaht, stand der Petent still und antwortete auf vorgelegte Fragen kurz und schneidig. Der Landrat schmunzelte und verprügelte baldigen, günstigen Bescheid. Mit einem „schönen Dank“ und stottem Schrei wandte sich der Bittsteller zum Gehen. „Hören Sie einmal“, sagte in dem Augenblick der Landrat, „haben Sie auch gedient?“ „Ja wohl, Herr Landrat, drei Jahr als Anwalt in der Seltershäuser Mühle“. Der Landrat machte diesmal auch eine militärische Wendung und war in Zukunft vorsichtiger mit seinen Nebenfragen.

— Personal-Nachrichten. Oberlehrer a. D. Professor Dr. Friedrich Vertam in Coblenz, früher in Badem, erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse. Postdirektor a. D. Philipp Daeber in Coblenz, bisher in Dies, den Königl. Kronenorden 3. Klasse. Wasserbauwart a. D. Franz Bendel in Gahr, bisher in Rees, den Königl. Kronenorden 4. Klasse. Lehrer a. D. Christian Müller in Eschlagend, bisher in Niederwall, den Adler der Inhaber des Königl. Kronenordens von Hohenzollern. Der Königl. Domänenmeister, Domänenrat Schultheis zu Willenburg, wird seinem Auftrag entsprechend vom 1. März 1911 ab unter Beibehaltung der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt. — An Stelle des von Langenichwalder nach Guben versetzten Kreisratstages Simmermacher ist vom 15. d. M. ab der Kreisratstag Bogza getreten.

— Soth-Veranstaltungen. Besteht die Kollastanten: A. von Kollast nach Kollast, B. von Kollast nach Kollast, C. von Kollast nach Kollast, D. von Kollast nach Kollast, E. von Kollast nach Kollast, F. von Kollast nach Kollast, G. von Kollast nach Kollast, H. von Kollast nach Kollast, I. von Kollast nach Kollast, J. von Kollast nach Kollast, K. von Kollast nach Kollast, L. von Kollast nach Kollast, M. von Kollast nach Kollast, N. von Kollast nach Kollast, O. von Kollast nach Kollast, P. von Kollast nach Kollast, Q. von Kollast nach Kollast, R. von Kollast nach Kollast, S. von Kollast nach Kollast, T. von Kollast nach Kollast, U. von Kollast nach Kollast, V. von Kollast nach Kollast, W. von Kollast nach Kollast, X. von Kollast nach Kollast, Y. von Kollast nach Kollast, Z. von Kollast nach Kollast.

— Der Verein für Kinderhilfe veröffentlicht heute seine Weihnachtsliste. Möge der Aufruf auch in diesem Jahr in den Herzen aller, die für die Kollastanten und Bedürftigen Mitleid haben, Widerhall finden und dem Verein die Gaben reichlich zufließen. 430 Kollastanten sind gewahrt der Verein in seinen 5 Sorten: Kollast und Kollast, Kollast und Kollast, Kollast und Kollast, Kollast und Kollast, Kollast und Kollast. Da, wo beide Eltern ihren Erwerb außerhalb des Hauses suchen, müssen — und nur solche Kinder werden aufgenommen —, steht nach der Schule das arme Kind vor verschlossener Tür. Im Fort findet es dann Nahrung und liebevolle Fürsorge. Der Vorstand und die helfenden Damen kennen die häuslichen Verhältnisse jedes einzelnen Kindes, sie wissen, wo die Bedürftigkeit am größten ist und wie der bitterste Not einigermaßen geholfen werden kann. Meist fehlt es jetzt im Winter an den notwendigen Kleidungsstücken, Stiefeln, Mänteln, Wäsche, ein warmer Mantel ist dringend erwünscht. — Daß den Kindern jetzt zur Weihnachtszeit auch eine kleine kindliche Freude bereitet werden soll, ist nur ein ganz berechtigter Wunsch, dessen Erfüllung der Verein sich nicht zu unterziehen ist. Freundschaft und Dankbarkeit, die die Bitterkeit gegen die vom Schicksal Begünstigten nicht aufkommen läßt, in das Mitleid mit den Pflanzern, ist nicht minder wichtig als die Sorgen um das leibliche Wohl. Darum erwidert sich die Bitte auch auf Zuhilfenahme von Spielzeug, Puppen, Büchern usw., sowie Lebkuchen, Apfel und Nüsse. Das Geld und Zahngeldern gewünscht werden, bedarf wohl keines Kommentars. Wie die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses ist auch der Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ gern bereit, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen. Sammelstellen für Gegenstände befinden sich in den Sorten.

— Güterverkehrsregister. Die Eheleute Schreiner Jakob Friedrich Leidenbach und Katharina Dorothea, geborene Reigand, zu Cronberg i. L., Scheidungskinder Friedrich August Böhm und Pauline, geb. Schupp, in Cronberg, Dorothea, geb. Anna Specht, geb. Rosa, geb. Weich, zu Wiesbaden, Ed. Korn und Kathar., geb. Weich, geb. Schreiner, Ad. G. d. d. e. und Amalie, geb. Gerborn, zu Wiesbaden, Kaufmann Wilhelm Böhm und Elisabeth, geb. Weich, zu Wiesbaden, Kaufmann Peter Ludwig Deder und Gertrud, geb. Dertum, zu Wiesbaden, und Werkmeister Hermann Fehrland in Schierstein und Dorothea, geb. Probst, haben Gütertrennung vereinbart.

— Konkurse. In der Konkursache über das Vermögen des Schneidermeisters Gustav Koch zu Wiesbaden soll Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 3250.13 M. verfallig. Zu berücksichtigen sind 78.592.94 M. Forderungen. — Das Konkursverfahren über das Vermögen der Konsumgenossenschaft „Selbsthilfe“, e. G. m. b. H. zu Dieblich, ist aufgehoben.

— Kleine Notizen. Wir möchten noch einmal auf die öffentliche Versammlung aufmerksam machen, die vom Komitee des „Deutschen Kaufmannsverbandes“ zum Montag, den 28. November, abends 8½ Uhr, in der „Rathaus“ abgehalten ist. Näheres befindet sich im Anzeigenteil. — Nachdenklichkeit, den 28. November, feiern die Eheleute Heinrich Deder und Frau, Helene, geb. Martin, Restauration „Zum Schornstein“, Schornsteinstraße 32, das Fest der silbernen Hochzeit. — Die anatomische Ausstellung, Schornsteinstraße 1, wird am Montagabend geschlossen. In diesem letzten Tage ist sie von 3 bis 10 Uhr noch einmal ausschließlich für Damen geöffnet.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Königl. Schauspiel (Spielplan.)** Sonntag, den 27. November, Abonnement D: „Der Prophet“, Anfang 6½ Uhr. Montag, den 28. November, Abonnement A: „Die Welt, in der man sich langweilt“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 29. November, Abonnement D: „Zuflammen des Geheimnisses“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 30. November, Abonnement B: „Die Karolinger“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 1. Dezember, Abonnement C: „Madame Butterfly“, Anfang 7 Uhr. Freitag, den 2. Dezember, Abonnement B: „Urbine“, Anfang 7 Uhr. Samstag, den 3. Dezember, Abonnement C: „Der Graf von Luxemburg“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 4. Dezember, Abonnement A: „Die Wallfahrt“, Anfang 6½ Uhr.

*** Residenz-Theater (Spielplan.)** Sonntag, den 27. November, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Abends 7 Uhr: „Rachmels Himmelfahrt“, Montag, den 28. November, 4½ Uhr nachmittags: „Rachmels Himmelfahrt“, Abends 7 Uhr: „Rachmels Himmelfahrt“, Dienstag, den 29. November, 4½ Uhr nachmittags: „Rachmels Himmelfahrt“, Abends 7 Uhr: „Rachmels Himmelfahrt“, Donnerstag, den 1. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Rachmels Himmelfahrt“, Abends 7 Uhr: „Rachmels Himmelfahrt“, Freitag, den 2. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Rachmels Himmelfahrt“, Abends 7 Uhr: „Rachmels Himmelfahrt“, Samstag, den 3. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Rachmels Himmelfahrt“, Abends 7 Uhr: „Rachmels Himmelfahrt“, Sonntag, den 4. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Rachmels Himmelfahrt“, Abends 7 Uhr: „Rachmels Himmelfahrt“.

*** Volkstheater.** Einen interessanten Spielplan zeigt die rührige Direktion Wilhelm für die nächste Woche an. Sonntag, den 27. November, geben zwei Gefangenenspiele in Szene, nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen „Lumpaci Bagabundus“ und abends „Robert und Bertram“, Montag, den 28. November, gelangt die mit so großem Erfolg gegebene Neuheit, Seemanns Schifferdrama „Die Hoffnung auf Segen“ zur Aufführung, Dienstag, den 29. November, findet eine Wiederholung von „Robert und Bertram“ statt, während Mittwoch, den 30. November, die Neuheit „Der fremde Blick“ gegeben wird.

*** Staatstheater Schmidt.** Ab heute kommen als Lustspiel, abends drei Stücke mit dem faszinierenden „Künnes“ in den Hauptrollen zur Aufführung, die wahre Feiertagsstimmung auslösen dürften. Sonntag, den 27. November, 4½ Uhr nachmittags: „Lumpaci Bagabundus“, 7 Uhr nachmittags: „Robert und Bertram“, Montag, den 28. November, 4½ Uhr nachmittags: „Lumpaci Bagabundus“, 7 Uhr nachmittags: „Robert und Bertram“, Dienstag, den 29. November, 4½ Uhr nachmittags: „Lumpaci Bagabundus“, 7 Uhr nachmittags: „Robert und Bertram“, Donnerstag, den 1. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Lumpaci Bagabundus“, 7 Uhr nachmittags: „Robert und Bertram“, Freitag, den 2. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Lumpaci Bagabundus“, 7 Uhr nachmittags: „Robert und Bertram“, Samstag, den 3. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Lumpaci Bagabundus“, 7 Uhr nachmittags: „Robert und Bertram“, Sonntag, den 4. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Lumpaci Bagabundus“, 7 Uhr nachmittags: „Robert und Bertram“.

*** Ein Phonola-Dea-Abend** findet am Sonntag, den 27. November, abends um 6 Uhr, im Phonolasaal des Lusthauses Franz Schellberg, Kirchstraße 33, statt, wo ein Konzertfänger Alb. Seiberth unter seiner Mitwirkung aufgeführt hat. Das Programm enthält unter anderem Klavierkonzerte von Chopin, Liszt, Schumann, Beethoven usw. Der gefangene Teil dürfte mit Viedern von Hand (Schöpfung), Schubert, Rubinstein, Brahms u. a. ebenfalls sehr interessieren, wie auch die Begleitung der Gesänge durch Phonolaspiele.

*** Kunstausstellung Altstufens (Lampenfeste 8).** Die Kunstausstellung Wilhelm Pusch, die sich eines sehr regen Besuches erfreut, wird voraussichtlich in der letzten Ausdehnung nur noch bis Anfang nächsten Monats zu besichtigen sein, da von da ab eine Kollektion Alexander Brückner-Düsseldorfer zur Schau gelangt. Da die Kunstausstellung sehr umfangreich ist, kann man einen richtigen Einblick in das Schaffen des Meisters nur durch häufigeren Besuch gewinnen. — Sonntag ist die Ausstellung wiederum von 3 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet.

*** Galerie Ronger, Lützenstraße 9.** Neu ausgestellt: Kollektion Dr. Ernst Geiger, umfassend 60 Gemälde und Zeichnungen. Die Kollektionen von E. Geiger, R. Frank, Reinhardt-Hallenschein und Olga Hallenschein bleiben nur noch bis nächsten Samstag ausgestellt, da Sonntag eine Kollektion-Ausstellung des einheimischen Malers Leop. Wüthrich-Schöner, die die Arbeiten seiner letzten 10 Jahre umfasst, eröffnet wird.

*** Ringer Stadttheater (Spielplan.)** Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr: „Mignon“, Abends 7 Uhr, zum erstenmal: „Der Feldherrnhügel“, Montag, den 28. November, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Dienstag, den 29. November, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Donnerstag, den 1. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Freitag, den 2. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Samstag, den 3. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Sonntag, den 4. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Montag, den 5. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Dienstag, den 6. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Donnerstag, den 8. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Freitag, den 9. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Samstag, den 10. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Sonntag, den 11. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Montag, den 12. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Dienstag, den 13. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Donnerstag, den 15. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Freitag, den 16. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Samstag, den 17. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Sonntag, den 18. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Montag, den 19. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Dienstag, den 20. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Donnerstag, den 22. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Freitag, den 23. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Samstag, den 24. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Sonntag, den 25. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Montag, den 26. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Dienstag, den 27. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Donnerstag, den 29. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Freitag, den 30. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“, Samstag, den 31. Dezember, 4½ Uhr nachmittags: „Der Feldherrnhügel“.

Acosta. Samstag, den 3.: „Der fliegende Holländer“, Sonntag, den 4.: nachmittags 3 Uhr: „Dörferfest“, Abends 7 Uhr: „Opernball“.

Nassauische Nachrichten.

Nassauische Bahnfragen.

— Uffingen, 25. November. Die von dem Magistrat auf gestern abend in das Gasthaus „Adler“ einberufene öffentliche Versammlung, in welcher über den Bau einer Taunusquerbahn gesprochen wurde, war von etwa 60 Herren besucht. Herr Bürgermeister Schmitt berichtete über die am letzten Sonntag in Neuweilnau stattgefundene Vorversammlung und teilte mit, daß alle Interessenten sich dahin geeinigt hätten, daß die geplante Bahn in Uffingen ihren Anfang nehmen und über Merzhausen, Landstein (Alt- und Neuweilnau), Hundstall, Brombach, Dorfwald, Schmitt nach Reisenberg und von hier aus nach der Frankfurt-Fürthener Bahn geführt werden soll. Aber die Linie der Fortführung der Bahn von Reisenberg aus liegen jedoch zwei Projekte vor, einmal über Glashütten, Schloßborn, Ehlhatten und Oberjosbach nach Niedernhausen und das andere mal über Oberems, Wülfers, Reichenbach, Niederns-Reinborn und Esch nach Idstein. Sämtliche Diskussionsredner traten für die Bahnstrecke Uffingen-Reisenberg ein. Eine längere Aussprache entstand über die Weiterführung der Bahn von Reisenberg nach der Limburger Straße. Von der Mehrheit wurde die Führung von Reisenberg über Oberems, Wülfers, Reichenbach, Niederns-Reinborn nach Idstein befürwortet. Die Redner führten aus, daß bei dieser Linienführung noch ein größerer Teil unseres Kreises von der Bahn berührt werden und dann den Anliegern dieser Strecke eine Verbindung mit Uffingen, der Kreisstadt, geschaffen würde. Vor allen Dingen sei dahin zu arbeiten, daß die zu erbauende Bahn in Uffingen ihren Ausgangspunkt erhalte.

o. Niederlahnstein, 24. November. Der Herr Landeshauptmann hat die Zahlung des Ruhegelds für den am 1. Januar 1911 in den Ruhestand tretenden Herrn Bürgermeister Salomon in Höhe von 4200 M. anerkannt. — Der bisherige Stadtvorordnete Herr Fabrikant Anton Haas legte sein Mandat als Stadtvorordnete nieder.

Aus der Umgebung.

Wenn der Großherzog Geburtstag hat.

— Mainz, 25. November. Der Geburtstag des Großherzogs von Hessen, gestern abend mit einer Feste eingeleitet, brachte heute der Stadt unfreiwillig eine Art Feiertag, da Post- und sonstige amtliche Anstalten nur Sonntagsverkehr hatten. Von Darmstadt kamen Auszeichnungen mancherlei Art zu uns. Herr Ingenieur Balz, ein Schwager Oberbürgermeister Göttemanns, wurde zum Ratrat ernannt, zum Musikdirektor wurde der Organist der Christuskirche, Herr Hadebeil, erhoben. Kommerzienräte wurden die Herren A. Heine, H. Heß, W. A. Mayer, dieser Titel ist bekanntlich mit der Zahlung einer Gebühr von 3000 M. verknüpft, ein recht willkommener Zufluß zur Staatskasse.

rmk. Darmstadt, 25. November. In geistiger Ummantelung hat gestern abend die Witwe des Landwirts Adernmann aus Nauheim bei Groß Geran ihrem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß sie sich von dem nach 7 Uhr aus Mainz kommenden Personenzug überfahren ließ.

— Braunkopf, 24. November. Der hiesige „Anzeiger“ vom 23. d. M. erzählt, daß ein braves Menschenleben am 22. d. M. ein zu frühes Ende gefunden. Der als Fahrer im Struppigen Friedrich-August-Stollen bei Alsbachhausen tätige Motorführer Kautzel von hier wurde von einem ca. 50 Zentner schweren Motorwagen überfahren und derart schwer verletzt, daß er bei der sofortigen Überführung in die Klinik nach Gießen verstarb, noch ehe er in die Klinik eingeliefert werden konnte. Der Verunglückte, der als sehr braver, fleißiger Mensch hier allgemein bekannt und beliebt war, hinterläßt eine Witwe mit einem vier Jahre alten Kinde.

*** Mainz, 26. November.** Rheingel: 1 m 61 cm gegen 1 m 67 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. über 30 Straftaten macht eine Anklage dem Reichen Mathis B. zum Vorwurf. Der mehrfach mit dem Strafgesetzbuch kollidierende Mann stand einige Zeit als Akquisiteur in Diensten bei dem Zollassessorat Globus, dessen Haupttätigkeit in dem Betreiben zweifelhafter Forderungen besteht. In 30 Einzelfällen soll er seinen Prinzipal betrogen haben, indem er, ohne dazu befugt zu sein, diesem zukommende Beträge erhoben, daß er ferner in der gleichen Anzahl von Fällen durch das Vorgeben, einschlägigen Auftrag zu haben, Geldbeträge in Höhe von 1,75 M. bis 279 M., teils Abonnements-, teils Schuldbeträge, sich verschafft oder zu verschaffen versuchte. Im weiteren soll er in 13 Fällen Abonnementsheine gefälscht haben. Nur wegen versuchten, resp. vollendeten Betrugs verhängte die Strafkammer eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten über ihn.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

— Eine Liebesstragödie vor dem Kreisgericht. Eine Liebesstragödie ungewöhnlicher Art beschäftigte das Kreisgericht der dritten Division in Dresden, vor dem sich der 20jährige Student und Einjährig-Freiwillige Lewin von der 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Friedrichsdorf bei Kiel wegen Tötung seiner 33jährigen verheirateten Tante, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, auf ausdrückliches Verlangen und wegen Mordversuchs zu verantworten hatte. Das Urteil lautete auf 4 Jahre 7 Monate Gefängnis, von denen 3 Monate als verbüßt gelten.

rs. Unterschlagung des elektrischen Stromes. Die Strafkammer zu Düsseldorf verurteilte den Großkaufmann Paul Schrader wegen jahrelanger Hinterziehung von elektrischem Strom im Werte von etwa 15000 M. zu 100000 M. Geldstrafe. Der Mitangeklagte Monteur Wilhelm Schmitz erhielt 2 Monate Gefängnis.

— Mordversuch. Das Schwurgericht zu Leipzig verurteilte den 40jährigen Kaufmann Wilhelm Jeep, der am 1. April seiner Tante und deren Sohn mit einem Stein-

mechhammer wichtige Schläge auf den Kopf versetzte und die Frau des Sohnes zu Boden geschlagen und gewürgt hatte, zu 14 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Totschlag bei einem Ausstand.

v. Rouen, 25. November. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen sieben Arbeiter verhandelt, die angeklagt waren, gelegentlich des Arbeiterausstandes in Havre im September 1910 den Führer einer Kolonne von Arbeitswilligen totgeschlagen zu haben. Von den Angeklagten wurde einer zum Tode, einer zu 15 und zwei andere zu 8 Jahren Zwangsarbeit, letztere drei außerdem zur Zahlung einer Entschädigung von 20000 Frank verurteilt, die drei anderen wurden freigesprochen. Für den zum Tode Verurteilten beschloß das Gericht ein Gnabengesuch einzureichen.

Sport.

*** Fußball.** Mit einem Spiel gegen die bestbekannten Offenbacher Räder werden die Ligaspiele des Sportvereins am nächsten Sonntag ihren Fortgang nehmen. Bei der Spielstärke der Offenbacher, die den Fußballverein Frankfurt am letzten Sonntag mit 5:2 Toren schlagen konnten, darf man einen interessanten spannenden Kampf erwarten. Das Spiel beginnt um 1/23 Uhr auf dem Sportplatz des Sportvereins an der Frankfurter Straße.

*** Jagd.** Bei einer Treibjagd in Massenheim wurden 414 Feldhasen zur Strecke gebracht; darunter waren ca. 40 Kranke. Ob dies vielleicht mit dem Giftkreuz gegen die Feldmäuse zusammenhängt?

Kleine Chronik.

Der Erdgasbrand in Neuenhammer. Die Vorarbeiten zur Ableitung der Gasstraße der Erdgasquelle wurden von der Hamburger Stadtverwaltung begonnen, und zwar unter Mithilfe der Feuerwehre. Es gelang verhältnismäßig leicht, die Flammen völlig abzuschöpfen. Um die Ableitungsröhre anzubringen, muß das aus dem Erdboden herausragende Rohr durch Zementblöcke stark verankert werden, was auch den morgigen Tag beanspruchen wird. Während der Mittags- und der Nachtpause wird das Gas wieder entzündet und erst wieder vor Beginn der Arbeit abgelöscht.

Ein Kind verbrannt. Das vierjährige Töchterchen des Brauereiarbeiters Gernandorfer zu Oranienburg hatte sich in Abwesenheit der Mutter an den brennenden Ofen gesetzt, wobei die Kleider anbrannten. Das Kind eilte auf den Fuß, wo die Mutter erschien, die bei dem Anblick des brennenden Kindes ohnmächtig zusammenbrach. Die Nachbarn erstickten die Flammen, doch gelang es nicht, das Kind am Leben zu erhalten.

Hamburg im Nebel. Am Freitag nach 2 Uhr nachmittags nahm infolge Nebels die Luft so an Dichtigkeit zu, daß eine nachtsähnliche Dunkelheit herrschte. Allenthalben war Beleuchtung nötig.

Seeriot. Nach einer Mordmeldung aus Great Har-mouth ist die deutsche Bark „Vidette“, die zwei Meilen südlich von Winterton (Norfolk) auf Grund geraten war, mit Hilfe von vier Schleppdampfern wieder flott geworden und wird jetzt nach Har-mouth geschleppt. Die Meldung, daß ein anderes Schiff, das wack auf zu werden drohte, von der „Vidette“ aufgefunden worden sei, beruht auf einem Mißverständnis.

Verhaftung eines Doppelmörders. In Lübeck ist der Doppelmörder Franz Teterow, der Ende September bei Briggwall den Landmann Klein und dessen Frau ermordete und beraubte, verhaftet worden.



Staats- und Privatbahnen.

Wenn noch Zweifel an der durchgreifenden herbstlichen Belebung des Geschäftsganges in Gewerbe und Handel bestehen konnten, so müssen sie durch die Gestaltung des Güterverkehrs im Oktober vollends beseitigt werden; nur zwei Monate haben im laufenden Jahre eine noch größere Zunahme der Einnahmen gebracht als der Monat Oktober, von den sieben anderen Monaten hat keiner einen so kräftigen Einnahmewachstum aufzuweisen. Die Kilometererinnahme ging im Oktober um 6.32 Proz. über die vorjährige hinaus, sie war im August um 2.16 Proz. im April um 8.60 Proz. höher als 1909. Für die zehn verflochtenen Monate zusammen ergibt sich im Güterverkehr eine Einnahme von 1407.41 Mill. M., das sind 89.75 Mill. M. oder 6.8 Proz. mehr, als im gleichen Zeitraum 1909. So kräftig diese Zunahme auch ist, so ist doch der Anteil der einzelnen Bahnen an der Steigerung noch äußerst ungleichmäßig. Bei den Staatsbahnen ist die Einnahme insgesamt um 6.8 Proz. größer als 1909; sie stellt sich in den ersten zehn Monaten d. J. auf 1388.22 Mill. M. gegen 1300.04 Millionen im gleichen Zeitraum 1909. Aber für die einzelnen Verwaltungen ergeben sich erhebliche Unterschiede. Die relativ kräftigste Einnahmesteigerung haben von den Staatsbahnen die Oldenburgischen Bahnen aufzuweisen, deren absolute Einnahme aus dem Güterverkehr um 8.72 Proz. größer war als 1909. Die Kilometererinnahme ging um 8.76 Proz. über die des Vorjahres hinaus. Die nächstgrößte Einnahmesteigerung verzeichnet die Großherzoglich Mecklenburgische Fr.-Franz-Eisenbahn; ihre absolute Einnahme ging um 8.16 Proz., ihre Kilometererinnahme um 8.15 Proz. in die Höhe. Über dem Durchschnitt steht dann noch die Zunahme, die die Einnahme aus dem Güterverkehr der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft erfahren hat. Die Einnahme stellte sich in den ersten zehn Monaten d. J. auf 1120.76 Mill. M. oder um 7 Proz. höher als 1909, während die Einnahme auf den Kilometer nur um 5.01 Proz. über die vorjährige hinausging. Die Kilometerlänge ist merklich größer geworden. Bei den anderen Staatsbahnen bleibt die Zunahme des Güterverkehrs hinter dem Gesamtdurchschnitt zurück. Es betrug nämlich die Einnahme aus dem Güterverkehr in den ersten zehn Monaten absolut in 1000 M. und pro Kilometer in Mark: Sächsische Staatsbahn: absolut 1910 87 876, gegen 1909 + 6.52 Proz., pro Kilom. 1910 26 505, gegen 1909 + 5.0 Proz., Reichsbahn: absolut 1910 73 001, gegen 1909 + 5.79 Proz., pro Kilom. 1910 35 173, gegen 1909 + 4.92 Proz., Badische Staatsbahn: absolut 1910 32 992, gegen 1909 + 5.37 Proz., pro Kilom. 1910 30 277, gegen 1909 + 5.16 Proz., Württembergische Staatsbahn: absolut 1910 38 104, gegen 1909 + 4.24 Proz., pro Kilom. 1910 18 823, gegen 1909 + 2.23 Proz. Von den Privatbahnen weisen nur zwei eine größere Steigerung als der Gesamtdurchschnitt auf: die Einnahme der

Rußland.

Reichsduma.

W. Petersburg, 25. Nov. Die Kadettenpartei brachte in der Reichsduma die Gesetzesvorlage ein betreffend den Verkauf des Gutes Jasnaja Poljana mit dem Grabhügel Tolstois sowie des Sterbehause in Aslapowo durch den Staat und die Eröffnung einer nationalen Sammlung für ein in Moskau zu errichtendes Tolstoidenkmal, zu dem der Staat einen Zuschuß von 100 000 Rubel leisten soll. Die Arbeitsgruppe beantragte gleichfalls eine Ehrung Tolstois, die u. a. in dem Verkauf seiner Werke durch den Staat und in der Gründung einer Volksumverfälschung bestehen soll.

W. Petersburg, 25. Nov. In der Reichsduma wird der Antrag der Sozialdemokraten und der Kadettenpartei, eine Gesetzesvorlage betreffend die Abschaffung der Todesstrafe auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, nach stürmischen Debatten mit 161 Stimmen des Zentrums und der Rechten gegen 131 Stimmen der Opposition abgelehnt.

Der chinesische Reichsausschuß fordert ein verantwortliches Kabinett.

(Telegramm der „Wiesbadener Zeitung“.)

Peking, 25. Nov. Im Reichsausschuß wurde ein Edikt verlesen, in dem die Vorschläge des Reichsausschusses betreffs der Salzfrage und Unterrichtsfrage gebilligt wurden. Infolge dessen wurde der Vorschlag zurückgezogen, einen Protest gegen den Staatsrat wegen dessen Verhaltens in Verbindung mit diesen Fragen zu erheben. Darauf wurde ein neues Komitee ernannt, um die Denkschrift zur Einreichung bei dem Thron zu entwerfen. In der Denkschrift soll gesagt werden, die Befugnisse des Staatsrats, der unter dem Kaiserlichen Rat eingerichtet worden, seien jetzt undefinierbar. Dem Staatsrat könne jedoch gestattet werden, die Funktionen weiter zu versehen, wenn er dem Volke gegenüber verantwortlich gemacht werde. Andernfalls sei die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts notwendig.

Der Reichsausschuß nahm einstimmig eine Resolution an, in der die sofortige Anwendung durchgreifender Maßnahmen gegen den Opiumhandel als dringend gefordert und die Erneuerung des Abkommens mit Großbritannien über den Opiumhandel mißbilligt wird.

Moabiter Krawallprozeß.

(Nachdruck verboten.) S.H. Berlin, 25. Nov.

Die Zeugenvernehmung wurde heute fortgesetzt. Bemerkenswert ist die Aussage des Zeugen Freiherrn v. Reichenstein, der als Berichterstatter der „Morgenpost“ die Vorgänge beobachtet hat. Die Schenkleute waren ruhig; aus der Menge ertönten Schimpfwörter, auch wurde mit Steinen und Blumentöpfen von Balkons geworfen. Als das nicht aufhörte, wurde befohlen, auf die betreffenden Fenster und Balkons zu schießen. Beim Schießen zweier Aneipen leisteten die Gäste Widerstand. Sobald die Schenkleute zurückgezogen wurden, fing der Tumult wieder an. Das Vorgehen der Schenkleute war absolut zweckmäßig. Ausnahmen kamen vielleicht vor. Ein Mann, der wiederholt zum Weggehen aufgefordert wurde, wurde von Schenkleuten in eine Seitenstraße gestoßen und dort unnötigerweise von diesen geschlagen. Der Zeuge sprang aber sofort hinzu und inhibierte das Schlagen.

Der Zeuge hatte auch den Eindruck, daß sich

verschiedene Leute als Kriminalschulkleute ausgaben, die gar nicht Beamte waren und sich nur einen Miß machen wollten. Der Zeuge hat sich auf dem Kopfenplatz mit dem Unternehmer Dinge unterhalten, der die Arbeitswilligen besorgte. Dinge erzählte von dem Anwerben von Streikbrechern. Seine Leute gingen in die Gefahr, namentlich wenn sie wissen, daß sie dabei wischen und ungestraft loslaufen dürften. Wenn er von dem Ausbruch eines Streiks erfahre, gehe er zu dem betreffenden Direktor hin und sage: „Herr Direktor, wir wer'n die Sache schon schieben.“ Der Zeuge bestätigt im wesentlichen die Ausführungen eines Artikels der „Morgenpost“, der ein Interview mit dem Dinge zum Gegenstande hatte. Dinge erwähnte, daß er unter seinen Leuten einen Riesenfisch habe; wenn er den loslasse, würde er mehr als zehn Schenkleute auf Befragen beständig der Zeuge, daß an verschiedenen Punkten die Kriminalschulkleute rücksichtslos auf das Publikum losgingen.

Der folgende Zeuge, Medaillieur an der „A. S. am Mittag“, Moszkowski, verweigert die Aussage mit der Begründung, der Polizeipräsident habe erklärt, daß jeder Journalist, der sich auf dem Schauplatz der Exzesse aufgehalten habe, sich ebenfalls strafbar gemacht habe. Er würde sich also durch seine Aussage der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen. — R. H. Heine: Wenn der Polizeipräsident recht hat, dann hat auch der Zeuge recht.

Der nächste Zeuge, Dr. Wilhelm Fortmann, hat die Unruhen teilweise selbst genau beobachtet. Das Publikum war absolut ruhig und anständig, aus seiner Mitte fiel nicht ein Wort, von Komödien war kaum etwas zu sehen. Der Zeuge schildert, wie aus der Döberberger Straße ein Kommando Schenkleute kam, die ohne jede Veranlassung auf die Menge einfielen, und zwar so roh und brutal, so sinnlos und unmotiviert, wie er es noch nie erlebt habe. Die Schenkleute drängten das Publikum gegen die Häuser, sodaß sich die Menschen gar nicht entfernen konnten, und hieben auch auf diejenigen ein, die sich auf eine elektrische flüchten wollten. Gruppen von sechs bis sieben Schenkleuten umringten eine geringere Anzahl von Flüchtlingen und faßten diese dann von allen Seiten an, ohne daß von den Leuten vorher auch nur ein Ruf gefallen wäre. — Vorf.: Der Berichterstatter der „Morgenpost“ hat uns aber die Sache ganz anders geschildert. — Zeuge: Die Berichte, die ich in der Presse gelesen habe, waren teilweise geradezu irreführend, sodaß ich nicht weiß, wie ich mir die Sache erklären soll. Nur einer der Berichte war richtig, der im „Vorwärts“, wobei ich bemerke, daß ich kein Sozialdemokrat bin.

Nach weiteren unwesentlichen Bernehmungen wurden die Verhandlungen auf Samstag Vormittag 9½ Uhr vertagt.

Vermischtes.

Das Opfer einer sonderbaren Reingebirge ist der Möbriker, bisher unbestrafte Handlungsgelhilfe Max S. geworden. Der junge Mann logierte sich, obgleich er bei seinen Eltern wohnte, häufig in Berliner Hotels ein und bohrte dann die Türöffnungen durch, um Pärchen im Nebenzimmer zu beobachten. In einem Hotel machte er es wiederholt so, bis man ihn erwischt und der Polizei übergab. Jetzt wird er sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben.

W. London, 25. Nov. Nach einer Lloyd-Meldung aus Great Yarmouth ist die deutsche Bark „Vidette“, die zwei Meilen südlich von Winterton (Norfolk) auf Grund geraten war, mit Hilfe von vier Schleppdampfern wieder flott geworden und wird jetzt nach Yarmouth geschleppt. Die Meldung, daß ein anderes Schiff, das wrack zu werden drohte, von der „Vidette“ aufgefunden worden sei, beruht auf einem Mißverständnis.

Gerecht und Rechtspredigung.

W. Leipzig, 25. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den vierzigjährigen Kaufmann Wil-

helm Jeep, der am 1. April seiner Tante und deren Sohne mit einem Steinmehhammer wichtige Schläge auf den Kopf versetzte und die Frau des Sohnes zu Boden geschlagen und gewürgt hatte, zu 14 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

W. Rotten, 25. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen sieben Arbeiter verhandelt, die angeklagt waren, gelegentlich des Quarbeiterausstandes in Havre im September den Führer einer Kolonne von Arbeitswilligen totgeschlagen zu haben. Von den Angeklagten wurde einer zum Tode, einer zu 15 und zwei andere zu 8 Jahren Zuchthausarbeit, letztere drei außerdem zur Zahlung einer Entschädigung von 20 000 Francs, verurteilt, die drei anderen wurden freigesprochen. Für den zum Tode Verurteilten beschloß das Gericht, ein Gnadengesuch einzureichen.

— Dreizehn Jahre Zuchthaus für den Diebstahl von zwei Mark. Aus London, 24. Nov., wird uns geschrieben: Der alte Mann, den Mr. Lloyd George in einer Rede in Miss End (im Londoner Eastend) erwähnte und der wegen des Diebstahls von zwei Schillingen zu dreizehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wird nunmehr auf Verfügung der zuständigen Behörde in den nächsten Monaten entlassen werden. Der Finanzminister hatte in seiner Rede ausgeführt, daß er unlängst mit seinem Freunde, dem Minister des Innern, die Strafanstalt von Dartmoor besucht hätte, wobei ihm besonders ein Mann im Alter von 65 Jahren unter den Sträflingen aufgefallen sei, der im betrunkenen Zustande die Sammelbüchse einer Kirche geplündert hatte. — Western wurde nun im Unterhause der Minister des Innern wegen dieser Angelegenheit interpelliert, der antwortete, daß die wegen des Diebstahls von zwei Schillingen verhängte Strafe zu hart bemessen worden sei. Er habe demnach bereits veranlaßt, daß der Verurteilte im Laufe der nächsten Monate auf freien Fuß gesetzt werde. — Von der Strafe hat der alte Mann bereits mehr als ein Jahr verbüßt.

Handel und Landwirtschaft.

Weinzeitung.

T. Ein guter Abschluß. Nieder-Jugelsheim, 24. Nov. Die Nieder-Jugelsheimer Weinergesellschaft hat im letzten Geschäftsjahre mit einem Reingewinn von 18 806 Mark abgeschlossen. Der Verein hat 134 Mitglieder.

Eisenbahnen.

W. Bau der Schantung-Kirindahn. Kwang-tschowengtsche, 25. Nov. Zu dem ersten Abschnitt der Schantung-Kirindahn wurden die Gleise gelegt. Anfangs Dezember beginnt der Personen- und Güterverkehr.

Industrie.

Die Meteorologenernte Europas.

Die internationale Vereinigung für Zuckerschatz veröffentlicht jetzt das Ergebnis ihrer zweiten Umfrage, betreffend die Schätzung der europäischen Zuckernernte. Danach wird die Zuckernernte noch um rund 3¼ Millionen Meterzentner höher eingeschätzt als nach den Ergebnissen der ersten Umfrage vom 23. Oktober d. J. Die Zuckerrindustriellen schätzen nun den Gesamtertrag der europäischen Zuckernernte auf 77.91 Millionen Meterzentner gegen 60.81 Millionen Meterzentner im Vorjahre. Es wird demnach ein Mehrertrag von 17.10 Millionen Meterzentner Zucker in Aussicht genommen. Gegenüber der ersten Umfrage wurden die Schätzungen erhöht: für Österreich-Ungarn um rund 0.90 Millionen Meterzentner, für Deutschland um eine Million Meterzentner, für Italien und Schweden um je 0.10 Millionen Meterzentner. Dagegen ist die Schätzung der Ernte Frankreichs um 0.3 Mil-

lionen Meterzentner ge-
schätzt.

Österreich-Ungarn
Deutschland
Frankreich
Rußland
Belgien
Dänemark
Schweden
Andere Länder (nicht)

Es ergibt sich also
von etwas über 17
24.1 Prozent. In
zipt Rußland m
Millionen Meterzen
mens Ernte wird
zentner oder 39.2
Statistiker nicht
schreibt, die Zuck
sogar auf rund 16
jene Deutschlands
gegenüber der Ru
onen Meterzentne
zentner).
Die diesjährige
die höchste Ernte b
zu verzeichnen hatt
trag wurde in der
Millionen Meter
Ernte würde also
rund 8½ Millionen

Meteorolog

der deutschen Seemarte in S

Stationen	Bar. in mm	Windrichtung und -stärke	Temperatur
Wien	761,1	SW 1	10
Berlin	760,8	SW 1	10
Hamburg	761,2	SW 1	10
Stuttgart	761,5	SW 1	10
München	761,8	SW 1	10
Köln	761,9	SW 1	10
Düsseldorf	762,0	SW 1	10
Frankfurt	762,1	SW 1	10
Leipzig	762,2	SW 1	10
Dresden	762,3	SW 1	10
Magdeburg	762,4	SW 1	10
Halle	762,5	SW 1	10
Chemnitz	762,6	SW 1	10
Regensburg	762,7	SW 1	10
Landshut	762,8	SW 1	10
Bayreuth	762,9	SW 1	10
Würzburg	763,0	SW 1	10
Stuttgart	763,1	SW 1	10
Heidelberg	763,2	SW 1	10
Karlsruhe	763,3	SW 1	10
Basel	763,4	SW 1	10
Strasbourg	763,5	SW 1	10
Metz	763,6	SW 1	10
Nancy	763,7	SW 1	10
Brüssel	763,8	SW 1	10
Lüttich	763,9	SW 1	10
Antwerpen	764,0	SW 1	10
Brüssel	764,1	SW 1	10
Paris	764,2	SW 1	10

Die Windstärke nach Beaufort: 1 leicht, 2 schwach, 3 mäßig, 4 stark, 5 sehr stark, 6 Sturm, 7 heftiger Sturm, 8 Orkan.

Aber ich
Der russische
druckgebiete lagern
russland bis nach d
weiter über Spanien
England. Eine De
Millimeter über Sch
Süddeutschland.
schwachwindig, im
Alpenvorland kaum
breitete, teilweise fe

Hamburger Theaterbrief.

Aus Hamburg, 25. Nov., wird uns geschrieben:

Die Grotteske von Wilhelm von Scholz „Verzauhte Seelen“ oder die Komödie der Auf-
erhebung, kam am 24. Nov. im Thalia-Theater zur
Erstaufführung vor einem ausverkauften Hause.

Eine ganz eigenartige Phantasie und eine emi-
nente dichterische Veranlagung treten in diesem
Bühnenwerke in die Erscheinung. Es stellt hand-
greifliche Seelenwanderungen dar, die den einen
erheben, den andern geistig oder physisch noch tie-
fer stellen, als er schon stand. Der König z. B. wird
durch den Wandlungsprozeß erst zu einer wahrhaft
königlichen Gestalt geführt, obgleich er in den
Leib eines Bettlers gefahren war. Dagegen ist
der Bettler, obgleich er Herrenrechte bei der Kö-
nigin genoss, seiner Natur gemäß eine Bettlergestalt
geblieben. Seine Gedankengänge ziehen sich durch
die ganze märchenhafte Dichtung, die zuerst nicht
ganz leicht zu erfassen ist. Man muß sich erst
hineinleben in die Komödie der Wandlungen, wo-
durch eine Person gewissermaßen immer eine Dop-
pelgestalt annimmt. Der Humor ist distanziert und
nur ab und zu burlesk. Nach dem ersten Teile
ließ sich sogar ein leises Lächeln vernehmen, was
nur darauf zurückzuführen ist, daß das Publikum

tische Diktator“, erlebte, wie angekündigt, seine U-
aufführung heute am Burgtheater. Fünf
Akte und ein Vorspiel füllten trotz bereits er-
folgter, kürzender Bearbeitung durch den Dichter
auf fünf Stunden. Es namentlich aufgeführte Fi-
guren verlangte das Aufgebot der gesamten Hof-
burg. Von allen ist zu sagen, daß sie Schmitzlers
große Kunst als Satiriker und Bildner mit we-
nigen Strichen lebenswahr und bühnenwirksam
hingestellt haben. Das Bild des alten Wiener
Spießbürgertums vom Jahre 1809 steht geschlossen
vor uns. Nur der Held, der junge Medardus, ist
kläglich, ist derartig kompliziert gezeichnet, daß die
Empfindung erwacht, der Dichter selbst stehe ihr
benutzt ironisch gegenüber, welche Stellungnahme
die unerbittliche für die Tragödie sein dürfte.

Medardus ist Sohn einer Buchhändlerswitwe.
Seeben im Begriff, gegen die Franzosen zu ziehen,
hält ihn ein Unglück zurück: seine Schwester, von
einem französischen Adligen aus der Familie Va-
lois, welche sich in Feindschaft gegen Napoleon
in Wien aufhielt, verführt, geht mit dem Geliebten
in den Tod. Nun wird der Dasein gegen die Valois
zur Rächung von Medardus' weiteren Taten.
Er wird der Geliebte der Schwester des Verführ-
ers, aber anstatt sich an ihr zu rächen, sesselt ihn
wahre Liebe, die in Eifersucht umschlägt, als die
Dame Napoleons Geliebte wird, gegen den sie

nemilder zu sehen: eine Wiener Wohnung, ei-
nen kleinen Gasthof an der Donau, ein aristokrati-
sches Gartenpalais, den Währingerfriedhof, die
Burgbastei im Belagerungszustand und die Ge-
heimschänke des Abends im großen Schönbrun-
ner Schloßhof. Professor Reiser hat diese De-
korationen nach Wiener Vorbildern entworfen und
Direktor Baron Berger hat zusammen mit Regi-
seur Thimig in wochenlangen Proben ein Meister-
stück der Inszenierungskunst zustande gebracht.

Dazu kommt noch eine ganz außerordentliche
Besetzung. Es wirkten nämlich sämtliche Damen
und Herren des Burgtheaters mit, mit Ausnahme
des alten Baumeister.

* * *
„Ganz Wien“ wohnte dieser Erstaufführung
bei — soweit „Ganz Wien“ im Burgtheater Einlaß
fand. Es gab viele „Unglückliche“, die keine Plätze
erhielten und nicht „dabei“ sein konnten.

Auf jeden Fall bedeutete diese Premiere hier
das größte Theater-Ereignis seit Jahren; das will
etwas heißen in der Theaterstadt Wien. Und der
Erfolg stand im gleichen — nicht im umgekehrten
— Verhältnis zu der Mißverständlichkeit des Titels.
Schmitzler wurde unzählige Male vor den
Vorhang gerufen. Aber der Darsteller gerade der
Hauptrolle, Herr Wersch, verweigerte. Dafür ent-

gerade in Selters
schwarzen Pudel. H
uns durch seine S
sagte, der Hund l
als wir das für ei
ihn: „Wo waren wi

Der Pudel feste
Schwauze, als wolle
tönte uns in etwas
„Schleswig-Holstein“

„Den haben wir
„Dänen“.

Der Besitzer des
Erstaußen sah und
noch etwas sprechen
vorläufig nicht meh
bildet werden, aber
„Gegen wen standen

Der Pudel sah i
öffnete die Schwauze
„Und wen noch?“

„Struwe“.

Die ganze Sache
als wir am Mittags
zählten, lächelte dies
Herr sei schon länge
seinen sprechenden

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Einrahmen, Vergoldungen, Photographieständer in Holz und echter Bronze, Familienrahmen, Goldrahmen in allen Größen, gerahmte und ungerahmte Bilder, Spiegel aller Art, Paravents, Staffeleien, Konsole usw.

Günstigste Gelegenheit zu Weihnachten!

Einrahmegegeschäft und Vergolderei Dorfelder

früher

J. P. Weimar,

Langgasse 26
Telefon 1990.

25

:: Prozent ::

Wiesbaden.

1910, abends 8 Uhr, im grossen Saale
Extra-Konzert.

europäischen Fahrplankonferenz.
Herr Ugo Aferni.

Herr Geisse-Winkel,
Herrn Singer (Bariton).

Städtisches Kurorchester.

ouverture zur Oper „Der Freischütz“,
Oper „Der Maskenball“, Verdi. Herr
s. c. — Lieder mit Klavierbegleitung:
Wonne stumm“, R. Strauss, b) Liebes-
lied, Schumann. Hr. Geisse-Winkel:
Arie des Hans Heiling aus der Oper
Herr Geisse-Winkel. Ouverture zur
etwa 9 1/2 Uhr.

Kott 1.—20. Reihe 2 Mk., alle übrigen
ark. Die Damen werden gebeten, auf
erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

ler und Kunstfreunde,
aden. E. V.

November 1910, im Saale des
strasse 22:

Konzert

1910/11.

irkende:

und aus Berlin (Gesang).

aus Kopenhagen (Violine).

Professor Mannstaedt.

gsordnung.

Händler.

odique“ von Debussy.

(Anfang des 18. Jahrhunderts).

ke Nr. 1 und 2 von Dvorak.

vsky, Saint-Saëns und Delibes.

ntlich 7 1/2 Uhr.

am 7 1/2 Uhr geschlossen und nur
öffnet.

in beschränkter Zahl zu 5 Mk. sind
betr. Konzerttages bei Moritz &
Herrn Hofmusikalienhändler Heinrich
te abends beim Hausmeister

Der Vorstand.

fentliche
ammlung

Gründung des
Käuferbundes

ember 1910, abends 8 1/2 Uhr

er „Wartburg“.

von Kirchenheim:

in die Sonntagsruhe.“

erer Schrader:

nachtsfieber.“

S. Auerbach:

Stände der weiblichen

gestellten.“

Komplette Einrichtungen,

einzelne Möbelstücke, Kleider, Weiß-
zeug, Waffen, Gold u. Silber, Brill-
anten, Delgemälde usw. werden am
besten verwertet durch das Auktions-
geschäft von Adam Bender,
Auktionator und Taxator,

7 Moritzstraße 7.

Großes vornehmes Versteigerungs-
und Verkaufsbüro. — Telefon 1847.
Geöffnet von 9—12 1/2 und 3—7 Uhr.

Model

gebraucht, etc. mit Modelaus-
rüstung zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten mit Preis unter
Nr. 9873 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Rechtsrat an Bemittelte
für beliebige 2078
Armen-Spenden jederzeit
Goethestrasse 3, 1.

Adenerstr. 3, 2. Etage, 4-Zim-
Bwohnung, Bad, 2 Keller, 2 Wan-
sarden per sofort zu vermieten.
Näheres parterre links. 4265

Pension Villa Hertha, 836

Dambachtal 24. Telefon 4182.
Nahe Kochbrunnen, Sturhaus, Wald.
Centr.-Heiz., el. Licht, Bäder, Garten.

Villa Grandpair, 15

15 u. 17 Kaiserstr. Telefon 3618
Familien-Pension 1. Ranges.
Eleg. Zimmer, gr. Garten, Bäder.
Vorzügl. Küche. Jede Diätform

D. H. h. Biel Heben

*9980 Dank und tr.

Grüße.

Liberty & Co. Ltd., London-Paris

Alleinverkauf

J. BACHARACH

Die neuen Weihnachts-Artikel

von Liberty & Co., London

sind für kurze Zeit

Langgasse, Tagblatthaus, Parterre und Entresol

ausgestellt.

Besichtigung höfl. erbeten.

4235

Regenschirme Spazierstöcke

4259

Ph. Partenheimer, früher

C. Wüsten

Schirmfabrik. — Telefon 3629.

Ueberziehen — Reparaturen.

Webergasse 14, Ecke kl. Webergasse.

WEIHNACHTS- GESCHENKE

PREISWERT
PRAKTISCH
SCHOEN
UND
GUT.

Spezialhaus **SCHIRG** Webergasse 1.

Unterkleidung :: Strumpfwaren

Trikotagen

Herren- und Damen - Artikel,

in geschmackvoller Weihnachts-Verpackung.

4274

Livree - Kleidung

(Spezialität: Chauffeurkleidung.)

Fertig am Lager in allen Größen.
Anfertigung nach Mass in vornehmer
Ausführung zu billigst gestellten Preisen.

Heinrich Wels,
Marktstrasse 34.

„Kramerlicht“

spart Gas und schützt das Auge.
Bestes hängendes Gasglühlicht.

ca. 50% Gasersparnis.

Ueberall anzubringen.

Großes Lager in Ampeln, Kronleuchtern etc.,
nur moderne Muster von der feinsten Salon-
beleuchtung bis zum einfachsten Küchenlicht.

Kompl. Küchenbrenner v. 8 Mk. an, Zimmerlampen m.
Behang v. 13.50, Buglampen m. Perlbehang v. 25 Mk. an

Lager und General-Vertrieb:

Fritz Schmidt, Beleuchtungs-
Anlagen, Installation
Gde Rhein- und Aartstr. Tel. 3956.

Verkauf zu Original-Listenpreis der
Kramerlicht-Gesellschaft. 4279

Moderne zweckmässige Möbel

Coarsame Frauen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Loch geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Pressepreis-Aus:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Briefporto. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an jedem entgegen: in Wiesbaden die
Bismarckstr. 29, sowie die 119 Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die 119 Haupt-
stellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Hg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Hg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei mehrwöchiger Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in Tages- und Wochenblätter entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 551.

Wiesbaden, Samstag, 26. November 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

34 abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarort,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Eine elsass-lothringische Republik?

Zu den bedeutungsvollsten Fragen, deren Lösung man von der gegenwärtigen Session dieses Reichstags erwartet, gehört unstreitig die Reform der elsass-lothringischen Verfassung. Daß die Frage endlich spruchreif ist, wird wohl von keiner Seite mehr bestritten, nachdem man jetzt drei Jahrzehnte lang über sie diskutiert hat. Und doch weiß man, daß nicht nur zwischen den einzelnen Bundesregierungen, sondern auch innerhalb des preussischen Staatsministeriums tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Lösung dieser Frage bestanden haben und daß es Mühe genug gekostet hat, zu einem Kompromiß zu kommen, welches eben alle Schwächen der Kompromisse aufweist und nur dadurch zustande kam, daß man bei dieser Reform allen den Fragen aus dem Wege ging, die zu ernstlichen Schwierigkeiten Anlaß gaben. Aus diesem Grunde ist die Gewährung von Stimmen im Bundesrat für Elsass-Lothringen abgelehnt worden, und ebenso wird es bei dem gegenwärtigen System der Statthalterchaft sein Bewenden haben. Aber das wichtigste für die Elsass-Lothringer ist jedenfalls, daß die dem Reichstag demnächst zugehende Gesetzesvorlage den Bundesrat und Reichstag, so weit es sich um spezifisch elsass-lothringische Angelegenheiten handelt, ausschaltet und den Reichsländern eine eigene parlamentarische Vertretung gewährt, für die die Form des Zweikammersystems gewählt worden ist. Der Reichstag verzichtet hierbei übrigens nur auf ein formelles, nicht auf ein materielles Recht, da er von der Befugnis, in die reichsländische Landesgesetzgebung einzugreifen, seit Jahrzehnten keinen Gebrauch mehr gemacht hat.

Was nun die vorgeschlagene parlamentarische Vertretung für Elsass-Lothringen betrifft, so soll der Landesauschuss, der in seiner heutigen Gestalt zwar ein volles Mitwirkungsrecht an der Gesetzgebung sowie an der Feststellung des Etats hat, aber

eine reichsgesetzliche Institution ist, die also jederzeit durch Reichsgesetz verändert oder aufgehoben werden kann, in einen vollberechtigten Landtag umgewandelt werden, für den ein Wahlrecht mit geheimer, direkter Wahl vorgesehen ist. Der Widerspruch, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich als Reichsfürsprecher für die geheime und direkte Wahl in Elsass-Lothringen entschieden hat, während er sich in Preußen wenigstens zuerst für die öffentliche und indirekte Wahl begeisterte, liegt auf der Hand, und es dürfte auch bei den Verhandlungen im Reichstag: An Hinweisen auf diesen „Zwiespalt der Natur“ nicht fehlen. Aber die Verbündeten Regierungen mußten sich darüber klar sein, daß sie in den Reichsländern nur mit einem liberalen Wahlrecht moralische Eroberungen machen und zugleich ein Übergewicht der französischen Einflüsse verhindern können. Irrend welche Resonanzen vor einer „Demokratisierung“ der Reichsländer brauchen ja schon deshalb nicht gehört zu werden, weil der zweiten Kammer als Gegenstück am Staatswagen eine erste Kammer gegenübergestellt werden wird, die als Ständevertretung gedacht ist und die aus dem festesten Grundbesitz, aus den Obergütermeistern der größeren Städte, aus den Vertretern von Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel usw. und aus einer Anzahl vom Kaiser zu ernennenden Mitglieder gebildet werden soll.

Daß diese Reform nur einen Teil der reichsländischen Wünsche erfüllt, ist bekannt, aber man darf auch der scharfen Kritik, die in dem soeben zusammengetretenen Reichstag an dem übrigens in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt gegebenen Entwurf geübt worden ist, keine übertriebene Bedeutung beimessen, da die Wortführer dieser Kritik, nämlich die Sozialdemokraten, auf der einen und die elsassischen Profektoren auf der anderen Seite es gewohnt sind, den Mund recht voll zu nehmen. Wenn zum Beispiel, wie wir kürzlich mitteilten, der Kolmarer Reichstag mit einer Mehrheit von 6 Stimmen den Antrag angenommen hat, bei der elsass-lothringischen Verfassungsreform die republikanische Staatsform einzuführen, so ist dieser Beschluß lediglich als eine demonstrative Demonstration einzuschätzen, deren politische Bedeutung um so geringer ist, je überzeugter die Beschlußfasser sind, daß diese Demonstration höchstens jenseits der Vogesen mit Vergnügen aufgenommen werden wird. So man könnte fast auf die Vermutung kommen, daß diejenigen, welche sich in solchen Kundgebungen gefallen, nicht Freunde, sondern Feinde der elsass-lothringischen Verfassungsreform sind. Und wenn etwa die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beabsichtigen sollte, diese Forderungen der elsass-lothringischen Genossen zu den übrigen zu machen, so wird sie sich darüber klar sein müssen, daß sie damit das von allen Seiten dringend gewünschte

Zustandekommen der Reform ernstlich erschweren würde. Im übrigen aber möchten wir gegenüber anderweitig geäußerten pessimistischen Auffassungen der Stimmung, die sich in Elsass-Lothringen angesichts der Mitteilungen über den Inhalt der Verfassungsreform geltend macht, betonen, daß wir ja bei der Verteilung der elsass-lothringischen Angelegenheiten in vier Jahrzehnten zwei Dinge gelernt haben sollten, nämlich 1. daß auch in den Reichsländern nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht wird, und 2. daß auch dort gut Ding Weile haben will.

Politische Übersicht.

Betrachtungen eines konservativen Finanz-Sachverständigen.

Der Senatspräsident beim Ober-Verwaltungsgericht, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Strug, führt in einer ausgezeichneten Schrift „Betrachtungen zur Reichszuwauchssteuer“ u. a. folgendes aus:

„Ich bin gewiß nicht der einzige, der, seit Anfang seines politischen Denkens streng konservativ gesinnt, irre geworden ist an der alten, liebgewonnenen Partei, als diese an die Stelle einer in der von der Regierung vorgelegten Gestalt den berechtigten Interessen der Landwirtschaft reichlich Rechnung tragenden wirtschaftlichen allgemeinen Besitzsteuer Steuern setzte, die eine völlig ungleiche, zum Teil einseitige Belastung bedeuteten; als sie zur selben Zeit in Preußen die Hand dazu bot, in einem Augenblicke, wo von der Allgemeinheit höhere Opfer gefordert wurden, durch Umgestaltung des § 11 des Ergänzungsgesetzes ein neues Steuerprivileg für die Landwirtschaft zu schaffen, und die Anregung dazu gab, im Rahmen der Stempelsteuer Mehrbelastungen einzutreten zu lassen, die die Landwirtschaft ungleich weniger hoch oder empfindlich treffen wie die städtische Bevölkerung.“

Wenn die bei der Erledigung der Reichsfinanzreform reichlich gebliebenen Parteien heute verlangen, die unterlegenen sollten ihre Niederlage als etwas nun einmal Geschehenes hinnehmen und es unterlassen, die Art der Erledigung der Reichsfinanzreform im politischen Kampfe auszuspielen, so können diese Parteien mit Recht und Recht demgegenüber die Frage an ihre Befieger richten, ob sie denn im umgekehrten Falle so handeln würden und in der Vergangenheit so gehandelt haben.

Wenn man diese Stimmung der weitesten Kreise des erwerbstätigen Bürgertums „Steuerhege“ nennt, so würde diese „Steuerhege“ mit allen ihren wirklichen oder behaupteten Verbrehungen und Übertreibungen einen solchen Erfolg nicht haben, hätte sie nicht einen berechtigten Kern, hätte man nicht Steuern geschaffen, von denen breite Schichten, die noch nicht davon durchdrungen sind, daß sich alle Interessen denen der Landwirtschaft unterzuordnen hätten, auch ohne „Steuerhege“ den

Fenilleton.

Der Schöpfer Mexikos.

In den mexikanischen Wirren, die immer bedrohlichere Formen annehmen, steht die Gestalt des greisen Präsidenten Porfirio Diaz, der Schöpfer des modernen Mexiko, im Mittelpunkt. Der Achtzigjährige, der durch ein mehr als Vierteljahrhundert hin die aufreißerischen Geister in den leidenschaftlichen Köpfen dieses Landes mit eiserner Hand niedergehalten, wird nun am Ende seines Lebens doch noch von den Wellen der Empörung mit fortgerissen, die er so meisterhaft zu glätten verstand. Bevor Diaz im Jahre 1876 in die Geschichte Mexikos entscheidend eingriff, war die Geschichte des Landes eine Kette von Aufständen und Revolten, in denen Monarchien mit Republiken in bunter Reihe abwechselten und ein kühner Abenteurer nach dem anderen sich emporzuschwang, um wieder gestürzt zu werden. Mexiko hatte innerhalb von 50 Jahren den Reford von 52 Diktatoren, Präsidenten und Herrschern aufzuweisen. Aus diesem Chaos der Revolutionen und Gegenrevolutionen stieg nun, umstrahlt von dem märchenhaften Schimmer des Geldentums und der Kraft, die Gestalt des jungen Diaz empor; noch heute werden die wunderlichsten Geschichten von seiner Tapferkeit erzählt, von seinen romantischen Verkleidungen, in denen er sich mitten unter die Feinde wagte, von den phantastischen Formen der Flucht, durch die der Gefangene stets den Händen der Gegner und der drohenden Todesgefahr entkam. Ein Kind des Aufstiegs ein Geschöpf dieser dumpf gährenden und wilden Zeit war Diaz, der Sohn eines Gastwirts, in dessen Kneipe spanisches und indianisches Blut rohte. Aber er wurde zum Beherrscher dieser Stimmungen, die ihn emporgetragen hatten, er wurde zum Sieger

der Revolution. In einer Stellung hat Diaz an der Spitze seines Landes gestanden, die als einzigartig bezeichnet werden darf. Als Präsident einer Republik hat er mehr als dreißig Jahre ununterbrochen regiert. Sein Wille war allmächtig; dieser Demokrat regierte absolutistisch als viele Monarchen. Man schalt ihn einen Despoten, aber sein strenges Regiment ward begünstigt durch den außerordentlichen Aufschwung, den das Land unter seiner Führung nahm, erschien berechtigt durch die untadelige Ehrenhaftigkeit und Gerechtigkeit, mit der er seine Macht gebrauchte. Nun sind doch die Stimmen des Unwillens, die nie im Lande völlig geschwiegen hatten, zum Orkan angewachsen und stürmen gegen den gealterten Löwen an. In seiner Jugend hat er die eiserne Faust geübt, nach ihm mehr Gewalt des Widerstandes zu besiegen und seine völlig verwahrloste, innerlich zerrissene Heimat zu einem Staat mit modernster Zivilisation und blühendem Wohlstand umzugestalten. Das erste, was Diaz tat, als er nach zahllosen Kämpfen zur Herrschaft gelangte, war die Ausbildung der Rurales, einer wirksamen Vergewaltigung, die durch unerbittliche Strenge und entschlossene Tatkraft dem furchtbaren Banditentum Einhalt gebot. Der Präsident, der in Oaxaca geboren, die straffe Fucht und den energischen Willen des mexikanischen Bergvolkes besitzt, rottete mit Hilfe dieser Polizei die Desperados aus, die jeden Verkehr und Handel hemmten. Verbrechen, die das Bordringen der europäischen Zivilisation verhindern, wurden am strengsten geahndet. Wer z. B. einen Telegraphen draht zerstört, wurde erbornungslos gehängt. Auch sonst ist Diaz gegen die Feinde der Ordnung mit äußerster Strenge vorgegangen. Als vor einigen Jahren bei einem Streik der Arbeiter in den Baumwollspinnereien von Orizaba Aufstände ausbrachen, unterdrückte die Truppen bald allen Widerstand. Etwa 100 Führer wurden gefangen genommen

und „beseitigt“; man erzählte sich, sie wären alle erschossen worden. Mit dieser Strenge ging aber ein Aufblühen des ganzen Landes Hand in Hand. Diaz hat wirklich „aus einem Chaos eine Nation und einen Nationalwohlstand innerhalb 28 Jahren ganz allein geschaffen“. Im Jahre 1875 betrug der Schienenstrang der mexikanischen Eisenbahnen 350 englische Meilen; heute umfaßt er eine Strecke von mehr als 19000 Meilen. Der Wert des Exports und Imports von Mexiko betrug zusammen 1876 130 Millionen Mark; 1908 war er auf 800 Millionen gewachsen. Das in dem Lande arbeitende fremde Kapital ist von 2 Millionen Mark auf die hohe Summe von 3600 Millionen gestiegen, während die Einkünfte der Regierung von 40 Millionen auf 500 Millionen angewachsen sind. Die Gold-, Silber- und Kupferminen des Landes wurden nun erst fruchtbar gemacht; einheimische Unternehmer wetteiferten mit fremden Kaufleuten, die gewaltigen Schätze des Landes zu heben. Die alten ländlichen Stadtanlagen Mexikos wuchsen zu großen modernen Metropolen an mit elektrischen Straßenbahnen, Abfallstraßen und elektrischem Licht. Überall schossen Fabriken wie Pilze aus dem Boden. Dabei wurden die Fragen des öffentlichen Unterrichts nicht vernachlässigt. Die Republik hat heute 16328 Volksschulen; die Zahl der in Mexiko erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften ist auf 400 gestiegen. Der Präsident ist auch noch mit 80 Jahren von erstaunlicher Rüstigkeit, kann z. B. die große Zahl der Schriftstücke, die er empfängt, ohne Brille lesen. Jedermann im Lande kennt den breitschultrigen, unterlegten Greis, mit den tiefhängenden dunklen Augen, der blühenden Gesichtsfarbe, dem weichen, kurzgeschneitten Haar und dem kühnen, weißen Schnurrbart, mit seinem energischen Auftreten der alten Soldaten und seinen höflichen Manieren. Auch das Privatleben des seltenen Mannes war von besonderem Glück begünstigt. Als Frau erfor er sich

Eindruck haben, daß sie weniger ausgleichende Gerechtigkeit abgeben, wie die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen, daß sie vielmehr einzelne Schichten gesellschaftlich schonen und von anderen ganz überwiegend getragen werden müssen.

Der mit solchen Schlagworten, wie „Witwen- und Waisensteuer“ operierte, und noch dazu gleichzeitig für Erhöhung des Kaffeegolles, für eine Zündholzsteuer eintrat, und wer es als würdiger bezeichnete, die Steuerlast selbst zu übernehmen, als sie auf die Erben abzuwälzen, der mußte auch bereit sein, sie in Wahrheit in vollem Maße selbst zu übernehmen, und durfte nicht für Steuern eintreten, die vorzugsweise andere Volksschichten treffen.

Vor allem kann man auch hier nur wiederholen: wer die Erbsteuer ihres „kommunistischen“ Charakters wegen verwirft, der muß konsequent eine Wertzuwachssteuer erst recht verwirfen, es sei denn, man hielte es für weniger kommunistisch, dem Eigentümer einen Teil seines Vermögens abzunehmen, als dem Landwirt.

Der teure und der billige Fiskus.

Wenn der Reichstag in die Behandlung der Tempelhofer Feldfrage eintritt, dann verläßt er eine nicht, nämlich sich eine Statistik vorlegen zu lassen über die Preise, die der Fiskus bisher bei der Abgabe von Gelände um Berlin erzielt hat. Wir wollen nur die Fälle nehmen, wo irgend welches öffentliche Interesse vorgelegen hat. Beim alten Botanischen Garten hat die Stadt ungefähr 36 M. das Quadratmeter gezahlt — zu Parkzwecken. Das Aufmarschgelande war um das Doppelte teurer. Natürlich mußte Berlin da das Recht erhalten, einen Teil zu verkaufen. Charlottenburg hat seinen Volkspark zu 2 M. das Quadratmeter erhalten. Der wird für Charlottenburg einmal genau so wertvoll werden wie für Berlin der Botanische Garten. Beide liegen an der Grenze der Gemarkung.

Am Hundeshofsee sind den wohlhabenden Leuten in jener Gegend 14 freie und 2 überdeckte Spielfelder gratis zur Verfügung gestellt worden. Sehr schön! Nur hat der Osten und der Norden Berlins solche Spielfelder eigentlich noch nötiger.

Wie teuer der Fiskus die Pacht für die große Rennbahn im Grunewald berechnet hat, ist bisher überhaupt nicht bekannt geworden. Der Landtag hat da die Augen recht auffällig zugeknipst. Soweit etwas in die Öffentlichkeit gedrungen ist, scheint die Pacht recht billig zu sein, wie wohl die reichen Sportleute, die die Grunewaldrennbahn bedauern, recht tief in die Tasche greifen könnten.

Der Flugplatzgesellschaft in Johannistal ist das 800 Morgen große Gelände so billig angekauft worden, daß sie bisher überhaupt noch keine Pacht gezahlt hat. Und wenn auch der Flugplatz staatlicher Unterstutzung würdig ist, so sind doch in der Umgebung Berlins sehr schöne Flugplätze, wie in Teltow, Schulzendorf usw., auch auf privatem Gelände entstanden. Mindestens aber ist die Erhaltung einer großen Luftquelle auf dem Tempelhofer Felde für ein paar Millionen Menschen eine ebenso nationale Sache, wie der Flugplatz, so daß man verlangen könnte, der Fiskus fordere hier nicht Preise, die 4- bis 5fache Mietskafasernbauten mit Hinterhäusern voraussetzen, sondern er begnügt sich mit einem mäßigen Preise und beziehe die Hälfte des Geländes für allgemeine Spielfläche vor.

Deutsches Reich.

sh. Die Reichszuwachssteuer und die liberalen Frauen. Die liberale Frauenpartei hat in folgender Resolution Stellung zur Reichszuwachssteuer genommen: „Die von der liberalen Frauenpartei am 22. November nach Schöneberg berufene Volksversammlung nahm nach einem Vortrag von Dr. Erzberger über die Reichszuwachssteuer folgende Resolution an: Die Reichszuwachssteuer ist ein unerlässlicher Ausgleich gegenüber der schweren Besteuerung des deutschen Volkes mit Verbrauchssteuern. Sie ist aber auch in hohem Maße eine gerechte

die Tochter seines Ministers des Innern Manuel Romero Rubio, die schöne Carmen, die den ruhmgekrönten Felden schon lange bewundert und in ihren Träumen geliebt hatte. Auf einem Ball begegnete er ihr zum erstenmal, und sogleich war auch sein Herz in Liebe entzündet. Aber der rauhe Soldat von niederer Herkunft fühlte sich gefangen in der Gegenwart der eleganten, hochgezüchteten, jungen Dame, und so verlegte er denn der Fünfziger seine Leidenschaft, bis endlich nach mancher romantischen Verwicklung ihre Neigung zu ihm hervortrat und ein langes gemeinsames Glück den Liebesroman krönte. Durch den Einfluß seiner Frau ist Porfirio Diaz der liebenswürdige, diplomatisch geschmeidige Gesellschaftsmann geworden, der nach den jugendlichen Siegen seiner draufgängerischen Lapperei nicht minder große Erfolge auf dem Gebiet der hohen Politik errang.

Aus Kunst und Leben.

* Die Gefahr war eine große. Eine schlimme Unart ist der Zusatz des unbestimmten Geschichtsworts vor Eigenschaftswörtern, wie in der Saphirworte stehen. Beispiele: 1. „Die Gefahr war eine große“, als wenn „groß“ nicht genügt. 2. „Die Schreibweise war eine schwankende“ — ja hoch, sie schwankt. 3. „Der Stand der Reben ist ein befriedigender.“ 4. „Der Vorfall war ein unerhörter.“ 5. „Der Sonntag war ein ganz kritischer für unser Dorf.“ 6. „Der Verkehr war ein ganz enormer und der Durs ein ungewöhnlich großer.“ 7. „Der Schaden an Obst ist ein bedeutender.“ 8. „Die Finanzlage soll eine schwierige sein.“ 9. „Der Fremdenverkehr ist ein sehr roter.“ 10. „Die Ausflüge sind keine günstigen.“ Unsere Zeit verlangt doch sonst überall Kürze, woher und weshalb denn diese schleppende Sprache? — Richtig ist diese Fügung nur, wo die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Klasse bezeichnet werden soll, z. B.: Dieser Winkel ist ein rechter, jener ein stumpfer.

C. K. Die größten Tore der Welt. Die mächtigen Schleusentore, die im Panamakanal aufgestellt werden, die größten Tore der Welt, sind in den Werkstätten

Reichssteuer, insofern als die Kulturarbeit des gesamten Volkes in Stadt und Land den Wertzuwachs des Bodens erzeugt und damit die Riesengewinne der Terrainspekulationen erst möglich macht. Die Versammlung spricht daher dem Reichstag die dringende Bitte aus, das Gesetz möglichst bald anzunehmen und a) die Terrainspekulation stark zu besteuern, b) die mäßigen Gewinne seßhafter Haus- und Grundbesitzer schonend zu behandeln, c) die in agrarischem Interesse getroffenen Sondervergünstigungen auszumerzen, d) den Gemeinden den ihnen gebührenden Anteil an der Steuer so reichlich zu bemessen, daß die arbeitende und werkschaffende Masse der Bürger steuerlich entlastet werden kann. Die Versammlung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Annahme dieses Gesetzes eine neue Epoche im sozialpolitischen Denken des Volkes einleiten wird.

* Mit dem Wahlfondsaufruf des Hansabundes beschäftigt sich das offizielle Organ der Textilindustriellen, die „Textilwoche“. Das Blatt schreibt: „Alle Schutzgemeinschaften, die sich entweder in besonders gefährlichen Augenblicken oder überhaupt mit Rücksicht auf die grundsätzliche Stoffmangelbehandlung gebildet hatten, die den Kreisen aus Gewerbe, Handel und Industrie bei uns zuteil wird, haben bisher verjagt. Aber wie die Rot jense, die es angeht, Notwendigkeiten erkennen lehrt, so ist auch das erwirtschaftete Bürgerium nach und nach über das Stadium hinausgewachsen, in dem es sich begnügt, über gutgevolte Abhängigkeiten zu seufzen oder mit geballten, indes sorgfältig in den Taschen versteckten Fäusten zu murren, daß es so nicht weitergeht. Man hat erkannt, daß eine Versicherung gegen die Hagelschauer von Gesetzen, Verordnungen und Erlassen, die auf Industrie und Handel niederprasseln, sehr wohl durchführbar ist. Im Hansabund haben sich Handel, Gewerbe und Industrie die Organisation geschaffen, die allein die Möglichkeit bietet, daß der Kaufmannsstand im weitesten Sinne des Wortes die Geltung und den Einfluß im staatlichen Leben Deutschlands erlangt, die ihm gebühren. Der Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden soll und allein erreicht werden kann, ist so einfach wie möglich. In Zukunft darf nicht mehr gegen, sondern es muß für Handel, Gewerbe und Industrie regiert werden. Deshalb wird das erwirtschaftete Bürgerium zu sorgen haben, daß es Männer, die ihm entstammen, in die gesetzgebenden Körperchen bringt, und deren müssen so viel sein, daß die Parlamente in ihrer Zusammenfassung ein getreues und kein verzerrtes Spiegelbild der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands geben. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, hat die Wahlfondsversammlung des Hansabundes, die letzten genommen hat, nichts mit Parteipolitik zu tun. Sie ist ein Akt gerechter Notwehr und ein Gebot der Vernunft, und jeder Geschäftsmann sollte gern diese Versicherungsprämie zahlen.“ Der Artikel kommt zu dem Ergebnis: „Für den Wahlfonds des Hansabundes sammeln und geben heißt nicht Politik treiben, sondern bedeutet einen Akt kluger geschäftlicher Voraussicht, dessen Unterlassung sich bitter rächen würde.“

2vo. Die Generalversammlung der Deutschen Vereinigung findet am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Alten Stadttheater in Bochum, Kottstraße, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Ansprache des 1. Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung Graf zu Hohenbroch, 2. Ansprache des Vorsitzenden des Kreisverbandes Bochum der Deutschen Vereinigung, Hüttendirektor Dietrich-Bochum, 3. Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Adolf Wagner-Berlin: „Staatsnotwendigkeiten und politische Parteien“, 4. Vortrag des Gymnasialdirektors Prof. Dr. Eschbach-M. Gladbach: „Konfessionelle Gegensätze im politischen und wirtschaftlichen Leben“, 5. Vortrag des Herrn Prof. Pfarrer D. Möller-Gütersloh: „Der Friede unter den Konfessionen“.

* Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgebervereine hält ihre diesjährige Verbandversammlung Samstag, den 17. Dezember, in Berlin ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Geschäftsbericht, den Generalsekretär Bued erstatten wird, und der namentlich auf die großen Arbeit-

Theater und Literatur.

Zu Wilhelm Raabes Helmgang erzählt jetzt seine Witwe im Namen der Hinterbliebenen folgende Darstellung: „Aus Anlaß des Helmgangs unseres lieben Entschlafenen, des Schriftstellers Dr. Wilhelm Raabe, sind uns aus allen Teilen Deutschlands und des Auslands so zahlreiche Sendungen herzlichster Teilnahme zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, für jede einzeln zu danken, wie wir gern möchten. Allen, die seiner und unser in diesen schweren Tagen gedacht, aufrichtigen, innigen Dank. Frau Verfa Raabe, geb. Leiste, und Oberamtsrichter Heinrich Raabe im Namen der Hinterbliebenen.“

Die Briefe Heinrichs von Treitschke, die für eine Sammlung und Herausgabe erbeten werden, und von welchen bereits eine große von der Jugend an die ganze Lebenszeit umfassende Anzahl vorliegen, sind in erfreulicher Anzahl eingetroffen. Bestenfalls weitere Briefe werden freundlich gebeten, sich mit Frau Maria von Treitschke, Charlottenburg 2, Knefbeckstraße 5, oder mit dem Herausgeber, Dr. Max Cornicius, Berlin W. 30, Luisenparkstraße 4, schriftlich in Verbindung zu setzen.

terbewegungen des laufenden Jahres näher eingehend wird, ein Vortrag über Lohnstatistik von Dr. Hoff-Düffeldorf und ein Bericht über die Streikversicherung, erstattet von Dr. Tändler-Berlin. Der Verbandsversammlung geht eine Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses voraus.

* Das Defizit des Augsburger Katholikentags. Das Defizit des Augsburger Katholikentags beträgt, wie schon mitgeteilt, 20 000 M. Einige katholische Geschäftsleute, die sich unter den Garantzeichnern befinden, weigern sich jetzt, zu zahlen, da sie bei dem Katholikentag zu schlechte Geschäfte gemacht hätten.

* Über den Arbeitsmarkt im Monat Oktober schreibt das „Reichs-Arbeitsblatt“. Die schon im September beobachtete geringe Gestaltung des Arbeitsmarktes hat im Berichtsmonat im allgemeinen weiter angehalten. Im Baugewerbe allerdings ließ die Beschäftigung nach. Auf dem Ausfuhrmarkt lebte sich das Geschäft. Im Saarrevier wurden größere Mengen Kohlen im Vergleich zum Vormonat gefördert; im ober-schlesischen Kohlenbergbau blieb beinahe alles beim alten. Im Braunkohlenbergbau trat eine merkwürdige Verschlechterung gegen den Vormonat ein. In der Metall- und Maschinenindustrie entwickelte sich das Geschäft weiter günstig. In der Textilindustrie scheint sich eine Aufwärtsbewegung zu vollziehen. Das Bekleidungs-gewerbe war nicht mehr so reichlich wie im Vormonat beschäftigt. Nach den Berichten der Krankenkassen hat sich der Beschäftigungsgrad im Laufe des Oktober weiter gehoben. Es ergab sich am 1. November gegenüber dem 1. Oktober eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der Kranken um 43 718 (+ 13 664 männliche, + 20 769 weibliche). Im Oktober 1909 hatte sich eine Zunahme von 33 764 Mitgliedern (+ 4661 männliche, + 31 083 weibliche) ergeben. Gegenüber dem 1. Januar 1910 beträgt die Steigerung des Beschäftigungsgrades der männlichen 9 Prozent, der weiblichen 7 Prozent. An den Arbeitsnachweiskassen ist im Vergleich zum Vormonat eine Verschlechterung, im Vergleich zum Vorjahr eine Verbesserung des Arbeitsmarktes wahrgenommen. Bei der Gesamtzahl der berichteten Arbeitsnachweise, für welche vergleichbare Angaben vorliegen, kamen im Oktober 1910 auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 168, bei den weiblichen 104 Arbeitsgesuche gegen 145, bezw. 87 im September 1910 und 173, bezw. 106 im Oktober 1909. Auf dem Berliner Arbeitsmarkt flaute die Lage wie in jedem Jahre gegen den Vormonat ab, doch war im Vergleich zum selben Monat des Vorjahres eine Besserung unternehmbar. In Schleswig-Holstein und Hamburg war gleichfalls ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades zu beobachten. In Essen, Selsen, Rastatt und Waldeck hielt die kräftige Aufwärtsbewegung noch an. In Bayern, Württemberg und Baden änderte sich wenig.

Parlamentarisches.

Der Zentrumsgesandte Julius Schäfer, der im Reichstag den badischen Wahlkreis Offenburg-Nest vertritt, wurde während einer Fraktions-sitzung der Zentrumspartei von einem schweren Unwohlsein befallen. Er liegt in bedenklichem Zustand im Krankenzimmer des Reichstags darnieder.

Ausland.

Frankreich.

Gegen die Entvölkerung. Der Gemeinderat von Tulle im Departement Correze hat, um der fortschreitenden Entvölkerung Frankreichs entgegenzuwirken, beschlossen, allen städtischen Angestellten nach Maßgabe ihrer Kinderzahl Zuschüsse bis zu 20 Prozent des bisherigen Gehalts zu bewilligen. Die Zuschüsse gelten, bis das jüngste Kind das Alter von 16 Jahren erreicht hat.

Belgien.

Königin Elisabeth. Die jetzt erkrankte Königin von Belgien ist bekanntlich eine Tochter des vor kurzem verstorbenen Herzogs Karl Theodor in Bayern, mit dessen Tode die Prinzessin nicht nur ihren Vater, sondern auch, was wenig bekannt sein dürfte, ihren Lehrer verloren hat. Die Prinzessin war vor ihrer Verheiratung der bevorzugte und wohl eifrigste Schüler des prinziplichen Arztes. Lange Zeit hindurch stand sie ihrem Vater in der Klinik als Assistentin zur Seite, hatte die Verwaltung und Ordnung der Instrumente unter sich, bereitete Bandagen vor und trug durch ihre liebenswürdigen, die Kranken ermutigenden Auftreten viel zur Linderung ihrer Schmerzen

Die „Frauen-Zukunft“ ist wieder mit einem Fest von ungewöhnlichem literarischem und wissenschaftlichem Wert hervorgetreten. Das Fest wird eingeleitet durch eine tiefgehende soziologische Studie von Professor Ferdinand Tönnies „Über Anlagen und Anpassung“. In einer größeren nationalökonomischen Untersuchung behandelt Privatdozent Dr. Hanns Dorn „Die Frauenarbeit in der Deutschen Volkswirtschaft“ und gibt damit für diese Frage zum erstenmal eine bis ins einzelne durchgeführte Darstellung des vielbändigen Quellenwerkes der jüngsten Berufszählung. Der belletristische Teil enthält den Schluß von Bernhard Kellermanns Roman „Das Meer“ und den Anfang der neuen Komödie „Medallion“ von Bernhard Shaw.

In der „Rundschau“ geht Ewald Riddens mit Erich Schmidt „Vollgoethe“ streng ins Gericht und beweist, daß eine Autorität nicht immer Autorität zu schaffen vermag. Weiterhin spricht Friedrich Döhl über das Berliner Gumpenberg über das Münchener Theater und Raffa sucht die Ursachen über die Wiener Hofoperkritik zu ergründen. Außerordentlich fein wirkt eine farbige Reproduktion von Franz Heinrichs „Dachpartie am Rädgel“.

Bildende Kunst und Musik.

Die bekannte Geigenvirtuosin Fräulein Melante Michailis aus München (ehemalig hier in Wiesbaden), hat neuerdings auf einer ausgedehnten Konzert-Tournee in Süddeutschland, Österreich usw. wiederum hervorragende Triumphe gefeiert. Wie wir hören, wird Fräulein Michailis demnächst auch in einem der Wiesbadener Kurhaus-Konzerte auftreten, und man darf auf die Vorträge dieser von Publikum und Kritik allerorten so gefeierten Künstlerin wirklich gespannt sein.

Jean Sibelius, der bekannte finnische Komponist, hat soeben eine große, symphonische Dichtung für Gesang und Orchester vollendet, die von Kennern der Partitur als ein orchestertechnisch höchst feines, dabei außerordentlich eindrucksvolles Opus geschätzt wird. Sibelius wird das Werk mit seiner berühmten Landsmännin Aino Ackté als Solistin zuerst in Deutschland in einer Reihe von Orchesterkonzerten selbst dirigieren. Die Erstaufführung dürfte am 17. Februar in München stattfinden.

bei. Die Prinzessin hat es auf diese Weise, vornehmlich in der chirurgischen Behandlung von Unfällen jeder Art, zu einer gewissen Fertigkeit gebracht, die sie auch in ihrem späteren Leben nützlich verwenden konnte.

Bergarbeiterkongress. Die belgischen Grubenarbeiter haben einen Kongress abgehalten, auf dem 120 000 Grubenarbeiter vertreten waren. Interessant ist von den Verhandlungen der Beschluß, daß in nächster Zeit alle Bergarbeiter des Landes in einen eintägigen Generalstreik treten werden. Der Tag ist noch nicht festgesetzt.

England.

Zum Wahlkampf. In der Provinz Ulster in Irland erließen die Unionisten ein Manifest, in dem sie erklären, wenn das irische Parlament zustande kommen werde, so würden sie es nicht anerkennen, die Beschlüsse nicht befolgen und die von ihm beschlossenen Steuern nicht bezahlen. — Lord Rothschild tritt in einem Brief für die Kandidatur des konservativen Konar Low im nordwestlichen Manchester ein und fordert besonders alle Wähler jüdischer Konfession auf, für die Unionisten zu stimmen. Lord Rothschild spricht sich ferner zugunsten der Tarifreform aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. November.

Auf dem Zambesi.

Auf dem Zambesi, bei den Goldwäschern im biblischen Ophir, so lautete das Thema, das der Forschungsreisende Herr Kapitän Spring vorgestern abend in einem fesselnden Vortrag in der Aula der höheren Mädterschule vor der Abteilung Wiesbaden der Deutschen Kolonialgesellschaft an der Hand von etwa 80 vorzüglichen, farbigen Lichtbildern entrollte. Ausführlich gestaltete sich die Darstellung der monatelangen, zum Teil überaus beschwerlichen Wanderung in das Innere von Portugiesisch-Ostafrika und die vorausgegangene Dampferfahrt auf dem Zambesi. Den Marsch in das Innere der Wildnis trat Herr Kapitän Spring von Tete aus an. Eingehend wurden die Sitten und die Lebensweise der Eingeborenen, die Landesprodukte, der Einfluß der sogenannten Zauberer oder Medizinmänner, die Tierwelt unter Wiedergabe eindrucksvoller Lichtbilder geschildert. Von besonderem Interesse waren die Abbildungen und Schilderungen der Missionstation des Vater Hüller, eines geborenen Schlesiens, in welcher Hunderte von Neger-Schulkindern Unterricht und Unterweisung in den verschiedenen Handwerken empfangen. Der Vortrag gewährte auch einen interessanten Einblick in das Tageswerk einer durch die afrikanische Wildnis dahinzuleitenden Expedition mit ihrem festen Tagesprogramm, dessen gewissenhafte Innehaltung die höchsten Anforderungen an die Energie, Umsicht und den Mut des Expeditionsleiters stellt. Höchst unangenehm machte sich der scharfe Temperaturwechsel bemerkbar: am Tage drückendste Hitze, während der Nacht eine fast bis zum Gefrierpunkt hinabsinkende Kälte, die man kaum im Schutz mehrerer starker Wolldecken abwehren kann. Nachdem der Vortragende die Goldminen von Portugiesisch-Ostafrika beschrieben hatte, bildete den Schluß des mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrags die Schilderung der Goldwäschereien im biblischen Ophir. An dieser Stätte uralter Kultur hat der Vortragende Ausgrabungen vorgenommen, die hochinteressante Schmutz- und Gebrauchsgüter zutage förderten. Eine Anzahl bisher nicht entzifferte Inschriften, die der Vortragende an Felswänden entdeckte, wurden im Bild vorgeführt. In den Stollen der seit Jahrtausenden verlassenen Bergwerke fand der Vortragende Werkzeuge, die ihrer Lage nach zu urteilen, von ihren Benutzern eilig aus der Hand gelegt zu sein schienen, gleichsam, als ob das Bergwerk infolge eines Überfalls oder einer sonstigen schweren Krise plötzlich verlassen worden sei. Kapitän Springs Expedition entbehre nicht vieler interessanter Entdeckungen. Nicht nur ethnographische und handelsrechtliche Gesichtspunkte wurden durch sie berührt, sondern vor allem auch kolonialpolitische. Lebhaftes Verlangen muß es erwecken, daß das deutsche Kapital sich nicht rechtzeitig bemühende, diejenigen Rechtsmittel und Rechtsmittel sich zu erwerben und zu sichern, die es in den Hand haben können, bei etwaigen politischen Ereignissen dem deutschen Einfluß die Tore zu öffnen. England hat auch hier, wie an zahlreichen anderen Stellen, es besser verstanden, seine Interessen bei Zeiten zu wahren und zukünftigen Ereignissen vorzuarbeiten.

Personal-Nachrichten. Dem Regierungsrat Alfred Kolb zu Wiesbaden wurde der Kronorden dritter Klasse verliehen. — Die Anlegung des im verlebten Winter zweiter Klasse des Personal-Anstalts des Kaiserlichen Albrechts des Wärens ist dem Oberbahnhofsleiter Mitzel in Ems erlaubt worden.

Labenschluß vor den Festen. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Tage, an welchen ein Labenschluß bis 9 Uhr abends zu erfolgen hat, und auf welche die Bestimmungen des § 129c der Reichsgewerbeordnung keine Anwendung finden, folgende sind: a) die drei Samstage und außerdem 5 Wochentage vor Weihnachten, b) 1 Wochentag vor Neujahr, c) 3 Wochentage vor Ostern, darunter der Gründonnerstag, d) 3 Wochentage vor Pfingsten.

Weihnachtsbefreiungen. Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsbefreiungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zu sehr zusammenballen. Bei dem außerordentlichen Anschwollen des Verkehrs ist es nicht möglich, die gewöhnlichen Befreiungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 23. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind daher bald zu verpacken. Erwäge auf dem Verpackungsmittel vorhandene ältere Aufschriften und Vellebgeretel müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Verpackung von dünnen Paketen, schwachen Schachteln, Zigaretten usw. ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kam die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst aufgesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier; dagegen dürfen Formulare zu Postpaketaufschriften für Postaufschriften nicht verwendet werden. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Postaufschriften müssen sämtliche Angaben der Postpaketaufschriften enthalten, also auch den Frankaturvermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme, sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Einsparungen den Vermerk durch Einsparungen usw., damit im Fall des Verlustes der Postpaketaufschriften das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C., W., SO. usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Verkehrs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgegeben werden, d. h. die zur Frankatur erforderlichen Marken schon vom Absender auf der Postpaketaufschrift aufgebracht werden. Die Befreiung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketaufschrift ist für die Zeit vom 12. bis einschl. 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketaufschrift versandt werden. Gemeinschaftliche Einsparungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden — abgesehen von Sendungen nach Argentinien — in der bezeichneten Zeit nicht ausgeführt.

Strassenbenennung. Die im Neroberggelände neu angelegte, von der Weinbergstraße abzweigende Straße wurde laut Magistratsbeschlusses „Friedrich-Lang-Straße“ benannt, und zwar nach dem gewesenen Stadtverordneten Architekten Friedrich Lang, der das dortige Grundbesitzum hinterlassen hat.

Was ein Häschen werden will, träumt sich bei Zeiten. Dieses Sprichwort läßt sich auch bei zwei Knaben im Alter von höchstens 4 Jahren anwenden, welche gestern mittag auf dem Andreasmarkt eine Hand voll kleiner Scherzartikel von einem Verkaufsstande stahlen und eilends damit zu verschwinden suchten. Sie wurden aber noch rechtzeitig eingekerkert und bekamen die Gegenstände wieder abgenommen. Ein paar kräftige Ohrfeigen waren ihre Strafe.

Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hält eine Ausschusssitzung ab, in der verschiedene wichtige Angelegenheiten behandelt wurden. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß in der Frage der Zugzwangene eine Verständigung herbeigeführt werden dürfte, da die Verträge zwischen den Abnehmerverbänden und den Lieferanten eine Milderung erfahren werden. In der Frage der Feuerversicherung der Waren- und Kaufhäuser wird eine Verbilligung des Minimaltarifs herbeizuführen gesucht; entsprechende Schritte sind bereits unternommen worden. Zur Frage der hypothekarischen Beleihung der Waren- und Kaufhäuser wurde beschlossen, den Bestrebungen, die Objekte geringer zu befehlen, entgegenzutreten. Für die schärfer gezogenen ministeriellen Baubestimmungen bei Warenhäusern vom Jahre 1907 will der Verband versuchen, eine Milderung herbeizuführen.

Peter Gantner, der Verleger in München, der wegen des Kallametricks bei der Herausgabe seines Romans „Doppelte Moral“ zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist aus Bayern ausgewiesen worden. Seine Beschränkung gegen den Ausweisungsbefehl wurde zurückgewiesen.

Kurverein. Nach längerer Pause findet heute Samstag, den 26. November, abends 8½ Uhr, im Sälen des „Hotel Gabn“, Spiegelgasse 15, eine Vorstandssitzung des Kurvereins statt.

Die Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild veranstaltet nächsten Sonntag, den 27. November, vormittags 10 bis 1 und nachmittags von 4 bis 7 Uhr, in der Aula der Schule an der Bleichstraße ihre zweite Ausstellung guter Volks- und Jugendliteratur. Ein Bücherverkauf findet in der Ausstellung nicht statt, doch werden Buchtitel und Preise gern aufgegeben. Auch für sachkundige Beratung und Unterstützung bei der Auswahl der Bücher wird die Vereinigung Sorge tragen. Die erste Ausstellung in der Schule an der Bleichstraße war trotz der ungünstigen Lage und schlechter Witterung den nahezu 400 Personen besucht und ist wohl von niemand ohne volle Befriedigung verlassen worden. Die Ausstellung in der Schule an der Bleichstraße wird mit einer viel größeren Besucherzahl zu rechnen haben; es ist daher ratsam, auch die ruhigeren Vormittagsstunden zum Besuch zu wählen.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Mittageffen bedürftiger Kinder: von Frau v. S. 10 M., von Frau Ad. Sch. 3 M., von Frau Kemmer 10 M., von Frau S. 10 M., von Herrn Agl. Eisenbahnunterexpedient a. D. O. Blum 5 M., von Herrn Zimmermeister Frz. Kopp 4 M., von Grete 3 M. — Für Kohlen für Arme und Frühkinder für Schulkinder: von A. S. je 10 M. — Für die Schrippentiere: von Th. R. 10 M., von Grete 2 M., von Fräulein Ad. Sch. 3 M. — Für die Blindenankalt: von Frau Ad. Sch. 3 M.

Reine Notizen. Bei anhaltendem Frostwetter kann die Eisbahn Adolfs Höhe wieder benutzt werden. — Die jährliche Hochzeit feiert am Sonntag, den 27. d. M., die Eheleute Friedrich Forst und Auguste, geb. Kron, Vereinsstraße 15.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Im Hoftheater findet heute eine Wiederholung des einaktigen Intermezzos „Susannens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari statt, auf welche eine Aufführung der Oper „Cavalleria rusticana“ mit Herrn Kurt Sommer von der königlichen Oper in Berlin als „Turiddu“ folgt; zu Beginn des Abends wird Goethes Schauspiel „Die Geschwister“ mit Fräulein Schreier (Marianne) und den Herren Leffler (Wilhelm) und Lauber (Fabrice) gegeben (Abonnement A.). — Morgen geht im Abonnement D bei erhöhten Preisen Meyers große Oper „Der Prophet“ in Szene; in der Titelrolle gastiert Herr Dr. Panofsky. Neu besetzt sind die Partien der „Marta“ mit Fräulein Friedhelm, des „Overthal“ mit Herrn Braun und des „Rathsen“ mit Herrn Erwin.

Von aktuellem Interesse dürfte ein Vortrag sein, der am 29. November, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Wartburg“ stattfinden wird, in welchem einige Paragrafen des Vorentwurfs zum neuen Strafrechtbuch vor die Öffentlichkeit gebracht werden sollen, die sich auf Gültigkeitsdelikte, Sittenkontrolle usw. beziehen. Der hiesige Zweigverein der Int.

Abol. Föderation hat Hrn. Dr. jur. Schulz und den Prof. Dr. med. Fleisch eingeladen, die Forderungen zu begründen, welche die Abolitionisten zu der Reform des Strafrechtbuchs stellen müssen, und zu prüfen, in welchen Punkten der Vorentwurf die Forderungen unerfüllt läßt. Die juristische Seite der Fragen hat Hrn. Dr. jur. Schulz übernommen, die Vertreter der Rechtschuttsstelle für Frauen in Frankfurt a. M. Sie leitete 1½ Jahre die Zentrale für Jugendfürsorge in Hamburg und war die Vertrauensperson des Hamburg-Altonaer Jugendgerichts. Sie wird auch über die strafrechtliche Behandlung der Jugendlichen sprechen, und ist hierzu besonders berufen; ihre Doktorarbeit behandelte den strafrechtlichen Schutz des Kindes. Herr Prof. Dr. med. Fleisch wird den ärztlichen Standpunkt zu diesen Fragen vertreten und ist bekannt als Autorität gerade auf diesem Gebiet und ein sehr guter Redner. Da die Verhandlungen über die Reform des Strafrechtbuchs im Reichstag noch bevorstehen, so ist es wichtig, die öffentliche Meinung über alle das Volkswohl und die Volkssittlichkeit so nahe berührenden Fragen anzuregen, denn jetzt ist ja die Zeit, noch die Gesetzgeber zu beeinflussen.

Privatbeamten-Vortrag. Auf dem am Samstag, den 26. November, abends 8½ Uhr, im Saale des „Hotel Union“, Reugasse 9, stattfindenden Vortragsabend des Deutschen Privatbeamten-Vereins machen wir nochmals aufmerksam. Die Ankündigung im Anzeigenteil empfehlen wir der Beachtung.

Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. Am Sonntag, den 27. November, nachmittags 4 Uhr, findet die Premiere des diesjährigen großen Weihnachtsmärchens im Frankfurter Albert-Schumann-Theater statt, eines wunderbaren Stückes, das die Kinderwelt in das Reich der Engeln, der Feen und Nixen, in das Reich des Zauberers und auch in das sonniger Freude einführt. Der Titel lautet: „Die Märchenkönigin“. Über 200 Personen, darunter allein 146 Kinder, wirken in dem Märchen mit.

Vereins-Nachrichten.

Der „Sachsen- und Thüringer-Verein“, gegr. 1892, veranstaltet morgen Sonntag, den 27. November, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale der neuen Adolfs Höhe (Bef. Herr Reuchner) eine Unterhaltung mit Tanz.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[?] **Dogheim, 24. November.** Bei der hier abgehaltenen Pferdemusterung wurden aus dem hiesigen Ort 88 Pferde vorgeführt, von denen 50 als kriegsunbrauchbar bezeichnet wurden. — Herr Dr. med. Sellwig hier hat sich in erfolgreicher Weise um die Aufrechterhaltung des Gebärdens des ehemaligen Dogheimer Barons Laja, welcher sich als Mitbegründer des Nassauischen Altersvereins hoch verdient gemacht hat, sehr bemüht. Im kommenden Jahre werden es 100 Jahre, daß Herr Laja die erste Anregung für den genannten Verein gegeben hat, weshalb Herr Dr. Sellwig den Antrag stellte, aus diesem Anlaß durch Benennung einer Straße oder öffentlichen Platzes nach dem Namen Laja die Erinnerung an den verdienten Mann allseitig in Dogheim festzuhalten. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde diesem Antrag einstimmig entsprochen, der Name soll bei dem demnächst zur Auflegung kommenden Villenbierfeld berücksichtigt werden. — Das Geschäft des Kaufmanns Gg. Stahms-Wiesbaden, welcher sich mit einem Wohnhaus auf der Trift ansiedeln will, wurde auf Genehmigung begutachtet.

[?] **Dogheim, 24. November.** Der hiesige „Turnverein“ hatte sich mit einer Riege am Barren an dem diesjährigen Kreisturnfest in Kreuznach beteiligt. Er erhielt dabei die jetzt bekannt gegebenen Urkunden: Verhalten des Leiters und der Riege am Barren: gut, bei dem Reulenschwingen und den Freilübungen: sehr gut, Ausführung des Gerätefahrens: gut, der Freilübungen: gut, des Reulenschwingens: gut, An- und Abmarsch zu den drei Übungen: gut, Gesamtergebnis: gut. Gewiß ein schöner Erfolg für den Verein.

A. Schierstein, 24. November. Die Personenstands-aufnahme ergab hier 4995 Ortsanwesende gegen 4858 im 1909. Die ständige Einwohnerzahl ist um die nur vom Frühjahr bis Herbst hier anwesenden landwirtschaftlichen, Fabrik- und Hafenarbeiter geringer. Bei der gestrigen Pferde-musterung der Gemeinden Schierstein, Frauenheim und in diesen Gemeinden liegenden Hofstätten wurden von hier 49 Pferde vorgeführt, wovon 4 als Reitpferde, 6 resp. 18 als Stangenpferde, 2 als schwere Zugpferde und 19 als dauernd untauglich bezeichnet wurden.

B. Nambach, 25. November. Die am 23. d. M. stattgefundene Pferdemusterung für die hiesige Gemeinde hatte folgendes Ergebnis: ausgemustert wurden insgesamt 39 Pferde, darunter 5 als dauernd kriegsunbrauchbar. — Bei der vorgenannten Sammlung von Beiträgen zur allgemeinen Waisenfürsorge wurden in der hiesigen Gemeinde insgesamt 45.45 M. gespendet.

§§ Erbenheim, 25. November. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, hält der 4. Bezirk des Nassauischen Sängerbundes im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Versammlung ab, an der sich nachstehende Vereine beteiligen werden: „Friederking“-Nambach, „Königsberg“-Kraut, „Sängerbund“-Kodenhausen, „Concordia“-Sommerberg, „Sängerbund“-Hochheim, „Concordia“-Mörsenbach und „Eintracht“-Erbenheim. — Anlässlich der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung ist unsere Gemeinde in 10 Bezirke eingeteilt. Als Zähler sind bestimmt: Schöffe Heinrich Born, Landwirt Franz Fischer, Kirchenrechner Wilhelm Schaub, Schöffe Heinrich Christian Koch 1r., Landwirt Georg Heinrich Christ, Schöffe Ernst Cuntz, Polizeiergeant Richard Dreitenbach, Maurermeister Karl Julius Koch, Landwirt August Karl Born und Polizeiergeant Heinrich Fischer; als deren Stellvertreter sind benannt: Gemeindevorsteher Johann Heinrich Werten, Landwirt Heinrich Stein, Landwirt Georg Stoll 1r., Gemeindevorsteher Adolf Born, Landwirt Erasmus Werten, Gemeindevorsteher Heinrich Häuser, Polizeiergeant Leopold Schweiß, Gemeindevorsteher Erasmus Koch, Gemeindevorsteher Heinrich Peter Worn und Gastwirt Heinrich Stemmler. Vorgenannte Herren ist auch die Wahlzählung übertragen worden.

el. Hochheim, 25. November. Bei den vorgestern hier stattgehabten Erbschaften zu den Stadtschöffen wurden gewählt in der ersten Klasse die Herren Stationsoberassistent a. D. Windisch und Weinbändler Friz. In der zweiten Klasse wurde Herr Hotelbesitzer Valentin Koch gewählt; es muß noch eine Stichwahl stattfinden zwischen dem Landwirt Belien und dem Gastwirt Bogler. — Unter dem Vorsitz des Herrn Albert Sturm-Wiesbaden hielt der Landesverband des Nassauischen Sängerbundes gestern abend in der „Lütz-Ehrenfels“ eine Versammlung ab, die sich eines guten Besuchs erfreute. Herr S. S. Schmidt-Berlin legte in zweiwöchiger Rede die Ziele des Bundes dar. Die Rede sowie auch die Ausführungen des Herrn Sturm wurden mit großem Beifall aufgenommen. In den Dankworten, der hier bereits 56 Mitglieder hatte, wurde eine Anzahl neue Mitglieder aufgenommen und gleichzeitig die Einrichtung einer Ortsgruppe beschlossen. Der Vorstand derselben setzt sich zusammen aus den Herren Direktor Albrecht Hummel, Vorsitzender, Buchhalter Jakob Brehm, Schriftführer, Kassierer Adolf Vaul, Kassierer, und weitere 10 Ausschussmitglieder, darunter eine Dame. Herr Kommerzienrat Hummel dankte den Rednern des Abends und bat sie, bald wiederzukommen.

Nassauische Nachrichten.

Die Bahnkanalisation.

hn. Von der Bahn, 24. November. Die Frage der Bahnkanalisation ist in einem neuen Stadium getreten, als Direktor Vanja in Wiesbaden ein Projekt ausgearbeitet hat, das statt der 300 - Z. - Schiffe 210 - Z. - Schiffe vorsieht. Dadurch wird der Bau bedeutend

verbilligt und eine Rentabilität gesichert. Der Zahnkanalverein wird die königliche Regierung bitten, das Projekt auf seine Kosten nachprüfen zu lassen.

50jähriges Jubiläum des Defans Vogel.

z. Wiesbaden, 24. November. Am 9. Dezember d. J. kann unser Ortsprediger Herr Defans Vogel auf eine 50jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Zu Ehren des allseitig sehr beliebten Jubilars soll an diesem Tage im Saale des Herrn Bepke hierseits eine Festfeier veranstaltet werden, an der sich außer den Herren der Kirchenvertretung und vielen weiteren Kirchspielmitgliedern auch alle Geistlichen des Defanats zu beteiligen gedenken. Zweifellos werden auch zahlreiche Pfarrer und weltliche Angehörige der evangelischen Kirche des Konfessionsbezirks Wiesbaden an dem festlichen Jubiläum teilnehmen, da Herr Defans Vogel als vieljähriger Vorsitzender der Bezirkskonvente zu den bekanntesten Geistlichen Nassaus gehört. Am dem auf den 9. Dezember folgenden Sonntag soll dann auch das immerhin seltene Antijubiläum unseres Pfarrherrn im Gotteshaus in kirchlicher Weise gefeiert werden.

z. Eppstein, 24. November. Eine fremde Frau irrte mit einem ca. 4jährigen nackten Kinde im Walde umher, von der man annahm, daß sie geistesgestört sei und Selbstmordgefahren habe. Als mehrere Leute die Frau suchen gingen, war sie spurlos verschwunden.

z. Birstadt, 24. November. Herr Pfarrer Wenzel, welcher seit 8 Jahren die hiesige Pfarrstelle bekleidet, ist vom 1. Januar ab nach Homburg v. d. S. als 3. Pfarrer berufen.

z. Braunbach, 25. November. In der letzten Stadtkonferenz wurde dem Magistratsantrag stattgegeben, demzufolge die Stadt alle ihr durch obligatorische Beibringung der Einkünfte entstehenden Kosten nicht, wie früher, von den Wiegern einzubehalten, sondern selbst übernimmt. Wegen der schlechten Weinernte sollen die Wiegern von dieser Ausgabe befreit bleiben. — Am 20. Oktober hat das Weinbergsgesamt seit 1850 in hiesiger Gegend abgenommen.

z. Rod Gns, 24. November. Gestern nachmittags 4 Uhr fand auf dem Gelände der Kaiser-Wilhelmskirche der vorher angekündigte Probealarm mit den von der Stadt zum Ankauf vorgesehenen verdrängten großen Sirenen statt. In allen Gegenden des Stadtbereichs waren Feuerwehrt- und Schuttsirenen postiert, um genaue Wahrnehmungen bezüglich der Schallstärke zu machen. Aus diesem ging hervor, daß der von der kleineren der beiden, elektrisch betriebenen Maschinen erzeugte Alarm wohl kaum ausreichen würde, während andererseits die größere der Sirenen ihrem Zweck ganz und gar zu entsprechen scheint. Ob sich die Stadt in Selbst dieser Neuerungen fügen wird, ist noch nicht bekannt.

z. Dillenburg, 24. November. Die Stadtkonferenz hat beschlossen, an der hiesigen Volksschule zum 1. April 1911 eine Lehrerinnenkategorie einzurichten. Ein neues Ortsstatut, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule, findet Annahme trotz starken Widerstands gegen die festgesetzte Erhebung von Schulgeld. Die Verwaltung der städtischen Elektrizitätsanlage wird dem Leiter des Gas- und Wasserwerks unterstellt. Die Abnahme der städtischen Rechnungen pro 1909 ergibt an Einnahme der Hauptverwaltung rund 540 000 M., des Gaswerks 79 000 M., des Wasserwerks 20 000 M. und des Marktes 11 000 M. Eine Beteiligung an der internationalen Ausstellung für Meise- und Fremdenverkehr in Berlin wird abgelehnt. Der Minister hat die sofortige Inangriffnahme des Bahnhofs Weidenau-Dillenburg verfügt. An der Diebstahlbahn wird oberhalb der Stadt die Errichtung einer Haltestelle angestrebt.

Aus der Umgebung.

Zwischen die Puffer.

z. Frankfurt a. M., 25. November. Heute früh geriet der bei der Firma Chemische-Fabrik Silecium in der Mainzer Landstraße beschäftigte Arbeiter Leo Bohn aus Altfingen bei Würzburg zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde zu Tode gedrückt.

Im Fahrstuhl verunglückt.

rs. Bad Kreuznach, 24. November. Der 37jährige Hausbursche Jakob Bietter geriet im neuen Kurcassischen Krankenhaus zwischen Fahrstuhl und Stagentür und wurde totgedrückt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

ag. Ein Zöblierprozeß mit praktischen Vorführungen beschäftigte am Freitag das hiesige Schöffengericht. Die Verhandlung hatte nebenher den Vorzug, daß sie auch der humoristischen Seite nicht entbehrte. Dem Gerichtshof lag eine Anklageschrift vor, welche sich gegen den Flaschenbierhändler Ludwig Sch. von Wiesbaden richtete. Sch. wohnt seit neun Jahren in einem Hinterhaus der Vorstraße und hat seit dieser Zeit weder den Hausbewohnern noch den Nachbarn Anlaß zu Beschwerden gegeben. Erst im September war es zu Differenzen zwischen dem Hausherrn und ihm gekommen. Einem in demselben Haus wohnenden Mann war gekündigt worden. Hierüber erbost, suchte dieser den Hausherrn auf alle mögliche Weise zu ärgern und zu schikanieren. So nahm er auch am 15. September d. J. in der Wohnung des Sch. Ausstellung und begann auf einer Drehorgel von 8 Uhr abends ab zu spielen. Sch. begleitete die dem Orgelkasten entlockten Weisen mit Zöblier nach bayerischer Art. Der Hausherr aber holte die Polizei und ließ den beiden Musikanten ein Protokoll in Höhe von 9 M. machen. Hiergegen legte Sch. Berufung ein, um festgestellt zu haben, ob in dem Zöblier ein großer Unfug zu erblicken sei. Mehrere von ihm geltend gemachte Zeugen aus der Nachbarschaft empfanden die von Gr. und Sch. ausgeführte Musik nicht als eine Ruhestörung, sondern als eine angenehme Erholung nach des Tages Last und Mühen. Sch. selbst legte im Gerichtssaal zur Heiterkeit des Gerichtshofs und des Auditoriums eine Zöblierprobe ab, darnach konnte das Gericht eine gefällige Abfindung, den Hausherrn zu schikanieren, nicht konstatieren. Da die Töne nicht als „ruhstörendes Zöblier“, sondern als wirkliche „Zöblier“ aufzufassen waren, hob das Gericht die polizeiliche Strafverfügung auf und sprach Sch. frei.

rs. Röhren und sollen. In einem Wortstreit sagte ein Botenarbeiter zu einem Arbeiter, er könne sofort aufhören und Abends auf dem Bureau sein Geld in Empfang nehmen. Das sah jener als sofortige Entlassung an und er klagte den Arbeitslohn für 7 Stunden ein. Das Gewerbegericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das „können“ nach dem Wiesbadener Sprachgebrauch wohl als „sollen“ habe aufgefaßt werden können, daß der Anspruch des Arbeiters daher gerechtfertigt sei, wenn es auch nicht so weit ging, eine Entlassung innerhalb des Tages für absolut unberechtigt anzusehen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Ein Abend in Meschuggekan.

sh. München, 24. November. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Herausgeber der katholischen „Allgemeinen Rundschau“, Dr. Armin Kaufen, und der Redakteur Leis der „Süddeutschen Zeitung“ unter der Anklage der Beleidigung des Schriftstellers Rich. Braunsbeck zu verantworten. In den Zeitungen der beiden Angeklagten war im Juni d. J. ein Artikel unter der Überschrift: „Zur Vertingelangebung der Ausstellung München 1910“ erschienen, der sich mit einem verunglimpften Bierabend der Aussteller beschäftigte. Es handelte sich bei der Ausstellung vornehmlich um die Verführung mohammedanischer Teppiche und Kunstwerke, und so war der Bierabend als mohammedanisch-münchenerischer Abend frisiert worden. Wie das so in München üblich ist, waren für diesen Abend auch Lieder gedichtet worden, und eins dieser Lieder enthielt die nachstehende Strophe:

„Wenn Herr Kaufen und Herr Kären,
Auf den nackten Kultus schreien
Und sie ziehn die Kleider aus,
Wenn den Dr. Hirt, den Kemmer,
Angesichts der beiden Männer,
Nicht erfährt ein kalter Graus,
O, dann ist Meschuggekan,
Dann reißt's und ein Loch im Strumpf.“

Aber diesen Liedertext war besonders der darin genannte Dr. Kaufen entsetzt, der im Verein mit dem Oberlandesgerichtsrat Roeten die Unsitte in Wort und Schrift bekämpft und sich durch diesen Vers in seinen Beibringungen verletzt fühlte. Er sprach deshalb in seinem Artikel „von insamen Lieberleuten, Böbelhaftigkeit, Vöberei, Unsitte, schwehnerem Vergnügen“ u. a. m. Die „Süddeutsche Zeitung“ übernahm den Artikel unter der Überschrift: „Vornehme Vöberei in der Münchener Ausstellung“. Die Folge davon war der jetzige Prozeß. Die Verlesung der Lieder durch den aus dem großen Peters-Prozeß als jovial und humorvoll bekannt gewordenen Oberlandesgerichtsrat Meyer erregte im Sitzungssaal viel Heiterkeit. Eine Kränkung des Angeklagten Kaufen konnte jedoch nur in dem vordem angeführten Vers festgestellt werden, während im übrigen die Verse als einwandfrei und vor allem als sittlich unbedenklich erachtet wurden. Daraufhin verurteilte das Gericht beide Angeklagte zu je 30 M. Geldstrafe, indem es ausführte, daß Kaufen bei der Wahrung seiner berechtigten Interessen zu weit gegangen sei, während dem zweiten Angeklagten bürgerlich berechtigtes Interesse überhaupt nicht zugestanden werden können.

ss. Straßensraub. Das Schwurgericht zu Marburg verurteilte den Arbeiter Kimmel aus Borken, einen schon wiederholt vorbestraften gefährlichen Straßensrauber, wegen Straßensraubs in zwei Fällen zu 7 Jahren Zuchthaus.

sh. Der Greifswalder Landratsprozeß. In der fortgeführten Verhandlung gegen den Rittergutsbesitzer Becker wegen Beleidigung des Erminener Landrats Freiherrn v. Malchahn und der Mitglieder des Erminener Kreisaußenbüros verurteilte zunächst der Vorsitzende, Landgerichtsrat Fuhrmann, den Gerichtsbescheid, wonach der Antrag der Verteidigung auf Ablehnung des Landgerichtsdirektors Prützmann und des Landrichters Dr. Haard als unbegründet zurückgewiesen wird. In dem Bescheid wird n. a. betont, daß die angebliche Eigenschaft des Landgerichtsdirektors Prützmann als eines Parteigängers der agrarisch-konservativen Partei in keiner Weise glaubhaft gemacht worden sei. Die Verhandlung wurde am späten Nachmittag abgebrochen und auf morgen vormittags 10 Uhr vertagt.

Sport.

* Fußball. Am kommenden Sonntag, den 27. d. M., Fortsetzung der Meisterschaftsspiele des Wiesbadener Fußballvereins auf dem Sportplatz an der Waldstraße. Beide Mannschaften spielen gegen den Fußballklub Langen. Anstos 12½ und 2½ Uhr.

Kleine Chronik.

Hochherzige Stiftung für Vergleute. Der kürzlich in Glenz verstorbenen Vergrat Pieler, Generaldirektor der Graf Valterschen Werke, hat für bedürftige Vergleuten 50 000 M. testamentarisch vermacht.

Eine Million für wohltätige Zwecke. Der verstorbene Kaufmann Bankwitz aus Leipzig vermachte der Stadtgemeinde eine Million für Wohltätigkeitszwecke.

Kampf mit einem Einbrecher. In der Villa des Oberregierungsrats Wotes in Dresden fand ein schwerer Kampf zwischen einem Einbrecher und der Gattin des Villenbesizers statt, welche den Einbrecher schließlich mit Hilfe der Hausmannsfrau niederrang. Während nach der Polizei gefandt wurde, tötete sich der Einbrecher, ein Dresdener Hausierer, durch einen Sturz in den Hof.

Zu der Münchener Eniführungsaffäre. Die Meldung, daß der Referendar Esel in Spanien verhaftet worden sei, ist unrichtig, man hat von ihm und der eulgeführten Dame keine Spur.

Eine Explosion in einem Schornstein. Durch ein donnerähnliches Getöse wurden die Bewohner der Ringstraße in Berlin aufgeschreckt. Die Ursache war eine Explosion im Schornstein eines Vordergebäudes. Ein Mieter im Erdgeschoß hatte einen Kanonenofen mit Petroleum angeheizt. Das Petroleum war aber nicht verbrannt, sondern als Gas in den Schornstein gelangt, wo es durch einen Funken zum Entzünden gebracht wurde. Der Luftdruck war so gewaltig, daß im ersten Stock der Schornstein aufgerissen und im dritten Stock Steine in die Straße geschleudert wurden.

Selbstmord eines Studenten. In Berlin erlöschte sich ein Student Kettner aus Greifswald. Ausweis-papiere trug der Verstorbene nicht bei sich.

Die Leiche eines Vermissten. Die Leiche des seit Ende Oktober vermissten Studenten Reiberg wurde am

Burgwall in Spandau aus der Havel gezogen. Die Leiche weist Stichwunden im Rücken auf. Trotzdem find die Behörden nicht geneigt, an ein Verbrechen zu glauben.

Armeelastwagen eingeschneit. Die Armeelastwagen, die auf der Probefahrt in Bresslau eintreffen sollten, befinden sich seit Donnerstagvormittag 11 Uhr auf dem Schmiedeberger Paß oberhalb Schillerhaude vollständig eingeschneit. Bisher ist es noch nicht gelungen, sie herauszuschaueln. Doch hofft man, daß sie morgen in Landeshut eintreffen.

Von einem Triebwagen überfahren und getötet. Bei dem Eisenbahnübergang nach Lufsen wurde, wie die „Allenstein Zeitung“ meldet, ein Wagen mit zwei Insassen aus Groß-Buchwalde von einem Triebwagen zugeworfen und zertrümmert. Die beiden Insassen wurden getötet.

Selbstmord eines Defraudanten. Der deutsche Handlungsgehilfe Georg Bantle, der aus Meiningen mit 20 000 Mark durchbrannte, ist auf der Reise nach Italien in Tessin verhaftet worden. Er hat sich später in der Gefängniszelle erhängt.

Die Cholera. In Konstantinopel sind 23 Choleraerkrankungen und 15 Todesfälle zu verzeichnen. Infolge der Ausbreitung der Cholera kündigte der Gouverneur von Pera an, daß außer der Schließung der Schulen auch eine solche der Restaurants in Aussicht genommen sei.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

z. Berlin, 25. November.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Graf Schwerin-Bühw eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über die

Fleischsteuerungs-Interpellationen.

Abg. Hildebrand (Soz.): Das Bedauern der Arbeiterschaft über die bestehende Nahrungsmittelsteuerung wird verstärkt dadurch, daß die Regierung nicht die Möglichkeit habe, geeignete Maßregeln zu ergreifen, dem von ihnen anerkannten Notstand abzuhelfen. Dies ist eine bestehende bedauerliche Tatsache, die nicht scharf genug in der Öffentlichkeit zutage werden kann. (Sehr richtig!) Der Arbeiter hat Anspruch auf Fleischgenuss und verlangt von der Regierung, daß ihm dieser Genuss ermöglicht werde. Die Arbeiter im Land werden sich die Abgeordneten und Parteien ansehen, die ihre Interessen mit Füßen treten. Wir brauchen nicht nach Wahlschlagworten zu suchen, dafür sorgen Sie (nach rechts) und das Instrument des Himmels. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Daß die veterinärpolizeilichen Gründe gegen die Aufhebung der Grenzsperrung maßgebend geworden sind, glaubt kein Mensch.

Der Reichskanzler versagt, — ein Instrument des Volks! Deshalb muß das Volk der Teuerung durch Aufhebung der verteuerten Politik, der indirekten Steuern und der Zölle zu steuern versuchen. Der gesundheitliche Zustand des deutschen und holländischen Viehs ist nicht schlechter als derjenige des unferigen, was zum Beispiel aus Argentinien als versucht zurückgewiesen wurde. Deshalb verteuert man dem sonst die billigen Margarineimporte? Weil man Arbeiter der Genuss von Butter schon längst unmöglich gemacht worden ist. Daß die Reichsregierung Abhilfe ablehnt, ist eine

Vernachlässigung ihrer Pflicht.

die ihr nicht scharf genug zum Vortritt gemacht werden kann. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Mehrheit des Hauses teilt nach dem Ergebnis der Debatte in der Hauptsache den Standpunkt des Reichskanzlers. Nur in einigen Nebensachen, wie in der Beurteilung des holländischen Viehs und der etwaigen Aufhebung der Zölle, bestehen Meinungsverschiedenheiten. Wenn der Abg. Dr. Blemer spricht, daß ich anders gesprochen hätte als früher, als Oberbürgermeister von Danzig, so beweist das nur, daß ein Minister, auf dem die Sorgen der wirtschaftlichen Interessen eines ganzen Reiches liegen, ganz andere Ansichten hat als ein Bürgermeister, der nur beschränkte Interessen mit allem Nachdruck zu vertreten hat. Auf den § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes kann nicht verzichtet werden, und zwar nicht aus Gefälligkeit oder Freundschaft zu einer einzelnen Partei.

Eine wesentliche Erleichterung des Marktes ist durch die Grenzöffnung nicht zu erwarten.

Wenn wir an einzelnen Stellen im Süden Mangel haben, so liegt das daran, daß man sich dort auf die Einfuhr aus dem Ausland verlassen hat.

Letzte Nachrichten.

Die Privatbeamtenversicherung.

** Berlin, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Vol.-Anz.“ erfährt, wird der Gesetzentwurf über die Privatbeamtenversicherung dem Reichstag Anfang Januar zugehen.

Die Reichsweitzunwachskneute.

** Berlin, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Staatssekretär Wermuth eröffnete heute die dritte Sitzung der Weitzunwachskneute in der Reichstagskommission mit einer warmen Begrüßung der Vorlage.

Die elsaß-lothringische Verfassungsreform.

hd. Straßburg, 25. November. Hier wird die Nachricht demontiert, daß von dem Statthalter wegen der bekannten Abstimmung in den Bezirksräten, durch die eine republikanische Verfassung für die Reichsländer gefordert wurde, ein Immediatbericht eingefordert sei. Dagegen wird der Staatssekretär Jörn von Bülow Ende nächster Woche wegen der Verfassungsreform nach Berlin reisen.

Kursbericht vom 25. Nov. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	— 80
1 österr. Kr. 1. G.	2.00
1 fl. 5. Wgrg.	1.70
1 österr. ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wgrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 after Gold-Rubel	3.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	20.80
1 Dollar	4.20
1 fl. süddeutsche Wgrg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
4.	D.-R.-Anl. unk. 1918	101.05
4.	D.-R.-Schatz-Anw.	99.75
3 1/2	D.-R.-Reichs-Anleihe	99.15
3.	Pr. Cons. unk. v. 18	102.00
3 1/2	Pr. Cons. Anleihe	99.70
3 1/2	Preuss. Consols	99.20
3.	Bad. Anleihe 08	100.50
4.	Bad. A. v. 1901 unk. 09	101.25
3 1/2	A. v. 1901 unk. 09	96.30
3 1/2	A. v. 1901 unk. 09	93.80
3 1/2	A. v. 1886 abg.	92.00
3 1/2	A. v. 1892 u. 94	92.40
3 1/2	A. v. 1900 kb. 05	91.10
3 1/2	A. v. 1902 kb. 1910	91.10
3 1/2	A. v. 1904	91.10
3 1/2	A. v. 1906	91.10
3 1/2	A. v. 1908	91.10
3 1/2	A. v. 1910	91.10
3 1/2	A. v. 1912	91.10
3 1/2	A. v. 1914	91.10
3 1/2	A. v. 1916	91.10
3 1/2	A. v. 1918	91.10
3 1/2	A. v. 1920	91.10
3 1/2	A. v. 1922	91.10
3 1/2	A. v. 1924	91.10
3 1/2	A. v. 1926	91.10
3 1/2	A. v. 1928	91.10
3 1/2	A. v. 1930	91.10
3 1/2	A. v. 1932	91.10
3 1/2	A. v. 1934	91.10
3 1/2	A. v. 1936	91.10
3 1/2	A. v. 1938	91.10
3 1/2	A. v. 1940	91.10
3 1/2	A. v. 1942	91.10
3 1/2	A. v. 1944	91.10
3 1/2	A. v. 1946	91.10
3 1/2	A. v. 1948	91.10
3 1/2	A. v. 1950	91.10
3 1/2	A. v. 1952	91.10
3 1/2	A. v. 1954	91.10
3 1/2	A. v. 1956	91.10
3 1/2	A. v. 1958	91.10
3 1/2	A. v. 1960	91.10
3 1/2	A. v. 1962	91.10
3 1/2	A. v. 1964	91.10
3 1/2	A. v. 1966	91.10
3 1/2	A. v. 1968	91.10
3 1/2	A. v. 1970	91.10
3 1/2	A. v. 1972	91.10
3 1/2	A. v. 1974	91.10
3 1/2	A. v. 1976	91.10
3 1/2	A. v. 1978	91.10
3 1/2	A. v. 1980	91.10
3 1/2	A. v. 1982	91.10
3 1/2	A. v. 1984	91.10
3 1/2	A. v. 1986	91.10
3 1/2	A. v. 1988	91.10
3 1/2	A. v. 1990	91.10
3 1/2	A. v. 1992	91.10
3 1/2	A. v. 1994	91.10
3 1/2	A. v. 1996	91.10
3 1/2	A. v. 1998	91.10
3 1/2	A. v. 2000	91.10
3 1/2	A. v. 2002	91.10
3 1/2	A. v. 2004	91.10
3 1/2	A. v. 2006	91.10
3 1/2	A. v. 2008	91.10
3 1/2	A. v. 2010	91.10
3 1/2	A. v. 2012	91.10
3 1/2	A. v. 2014	91.10
3 1/2	A. v. 2016	91.10
3 1/2	A. v. 2018	91.10
3 1/2	A. v. 2020	91.10
3 1/2	A. v. 2022	91.10
3 1/2	A. v. 2024	91.10
3 1/2	A. v. 2026	91.10
3 1/2	A. v. 2028	91.10
3 1/2	A. v. 2030	91.10
3 1/2	A. v. 2032	91.10
3 1/2	A. v. 2034	91.10
3 1/2	A. v. 2036	91.10
3 1/2	A. v. 2038	91.10
3 1/2	A. v. 2040	91.10
3 1/2	A. v. 2042	91.10
3 1/2	A. v. 2044	91.10
3 1/2	A. v. 2046	91.10
3 1/2	A. v. 2048	91.10
3 1/2	A. v. 2050	91.10
3 1/2	A. v. 2052	91.10
3 1/2	A. v. 2054	91.10
3 1/2	A. v. 2056	91.10
3 1/2	A. v. 2058	91.10
3 1/2	A. v. 2060	91.10
3 1/2	A. v. 2062	91.10
3 1/2	A. v. 2064	91.10
3 1/2	A. v. 2066	91.10
3 1/2	A. v. 2068	91.10
3 1/2	A. v. 2070	91.10
3 1/2	A. v. 2072	91.10
3 1/2	A. v. 2074	91.10
3 1/2	A. v. 2076	91.10
3 1/2	A. v. 2078	91.10
3 1/2	A. v. 2080	91.10
3 1/2	A. v. 2082	91.10
3 1/2	A. v. 2084	91.10
3 1/2	A. v. 2086	91.10
3 1/2	A. v. 2088	91.10
3 1/2	A. v. 2090	91.10
3 1/2	A. v. 2092	91.10
3 1/2	A. v. 2094	91.10
3 1/2	A. v. 2096	91.10
3 1/2	A. v. 2098	91.10
3 1/2	A. v. 2100	91.10
3 1/2	A. v. 2102	91.10
3 1/2	A. v. 2104	91.10
3 1/2	A. v. 2106	91.10
3 1/2	A. v. 2108	91.10
3 1/2	A. v. 2110	91.10
3 1/2	A. v. 2112	91.10
3 1/2	A. v. 2114	91.10
3 1/2	A. v. 2116	91.10
3 1/2	A. v. 2118	91.10
3 1/2	A. v. 2120	91.10
3 1/2	A. v. 2122	91.10
3 1/2	A. v. 2124	91.10
3 1/2	A. v. 2126	91.10
3 1/2	A. v. 2128	91.10
3 1/2	A. v. 2130	91.10
3 1/2	A. v. 2132	91.10
3 1/2	A. v. 2134	91.10
3 1/2	A. v. 2136	91.10
3 1/2	A. v. 2138	91.10
3 1/2	A. v. 2140	91.10
3 1/2	A. v. 2142	91.10
3 1/2	A. v. 2144	91.10
3 1/2	A. v. 2146	91.10
3 1/2	A. v. 2148	91.10
3 1/2	A. v. 2150	91.10
3 1/2	A. v. 2152	91.10
3 1/2	A. v. 2154	91.10
3 1/2	A. v. 2156	91.10
3 1/2	A. v. 2158	91.10
3 1/2	A. v. 2160	91.10
3 1/2	A. v. 2162	91.10
3 1/2	A. v. 2164	91.10
3 1/2	A. v. 2166	91.10
3 1/2	A. v. 2168	91.10
3 1/2	A. v. 2170	91.10
3 1/2	A. v. 2172	91.10
3 1/2	A. v. 2174	91.10
3 1/2	A. v. 2176	91.10
3 1/2	A. v. 2178	91.10
3 1/2	A. v. 2180	91.10
3 1/2	A. v. 2182	91.10
3 1/2	A. v. 2184	91.10
3 1/2	A. v. 2186	91.10
3 1/2	A. v. 2188	91.10
3 1/2	A. v. 2190	91.10
3 1/2	A. v. 2192	91.10
3 1/2	A. v. 2194	91.10
3 1/2	A. v. 2196	91.10
3 1/2	A. v. 2198	91.10
3 1/2	A. v.	

Fernruf 3250.

**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).



Heinrich Schaefer, Sporthaus,
Webergasse 11.

Niederlage der
Münchener Lodenfabrik Joh. Gg. Frey.
Einzigste Lodenfabrik Münchens, □ Älteste Deutschlands.

Verkauf und Verarbeitung nur
selbstverfertiger Lodenstoffe.

Spezialität: „Wasserdichte Loden“.

Touren- und Wintersport-Kostüme
für Damen u. Herren.

Pelerinen und Mäntel.

1641

Blusen.

Hervorragende
Gelegenheitskäufe. 1618
R. Perrot Nachf.,
Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse 1.

**Straussfedern,
Boas,**

Paradies-Reiher etc. etc.
Größtes Lager. Billigste Preise.

Straussfedern-Manufaktur

Blanc

Export, Engros, Detail,

Friedrichstrasse 37, 2,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1569

Herm. Stückdorn, Gr. Burgstr. 2.

Ziehung bestimmt am 7. Dezember

2. Königsberger-Lotterie

zwecks Errichtung eines freiluft Museums.
3397 Gewinne im Gesamtwerte von ..

500000
Hauptgewinne im Werte von
150000
40000
20000

Los 1 Mark aus verschied. Tausenden.
3 Lose 3 M., 5 Lose 5 M.
11 Lose 10 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. extra.
General-Debit: **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**
und **Gustav Pfordte, Essen-Ruhr.**

Hier zu haben in sämtlichen durch Plakate
kenntlichen Lotteriegeschäften. P 12

Praktische Weihnachts-Geschenke

für Familienangehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke.

Kaufen Sie, bitte,
möglichst zeitig.
Sie wählen mit
größerer Ruhe und
Befriedigung.
Gewählte Waren
werden gern zu-
rückgelegt und ge-
liefert wann Sie
wünschen.

**Strumpfwaren, Trikotagen, Herren- und Damen-Westen,
Tücher, Plaids, Damen-Röcke, Reform-Beinkleider,
Ersflings-Artikel, Knaben-Sweater, Sport- u. Spiel-Anzüge,
Golfjacken, Winter-Sportartikel, Gamaschen,
Handschuhe, Krawatten, Kragenschoner, Hosenträger.**

Grösste Auswahl. — Beste Qualitäten. — Billigste Preise.

Auswahl-
sendungen

können

nur bis

16. Dezember

gemacht werden.

oo

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

K 77

Reeller Ausverkauf

wegen Umzug.

Zu Schlenderpreisen verkaufe:

Herren-Anzüge, solide eleg. Stoffe, früher 22 Mk., 28 Mk. u.
jetzt 14 „ 16 „
Knaben-Anzüge von 2.80 Mk. an.
Herren-Paletots früher 35—40 Mk., jetzt 18—25 Mk.
Knaben-Paletots von 3.50 Mk. an.
Herren-Hosen von 1.80 Mk. an. **Hemfskleider** billigt.
Loden-Joppen für Winter. **Fantasthemden** etc.
Mähen von 25 Pf. an. **Leibhöschen** von 95 Pf. an.

Draniensstr. 14 Ph. Deuster Draniensstr. 14
(Zuh.: L. Haastick Wwe.).

Erfinder! Zahlen reden!

Wir erledigen:

1906—1907 = 415 Pat.-Angelegenheiten entspr. ca. M. 59,001.—
1907—1908 = 678 „ „ „ 72,82.—
1908—1909 = 1066 „ „ „ 123,516.—
1909—1910 = 1611 „ „ „ 232,724.—

Aus dieser Frequenz geht zur Genüge hervor, in welcher rasch
steigendem Maße wir mit dem Vertrauen weiterer Kreise beehrt
wurden und spricht dieselbe für die Qualität unserer Leistun-
gen, die auch nur ausserordentlich von keinem anderen Bureau
in West- und Süddeutschland erreicht werden. Wir dürfen
uns jedoch mit Recht erfolgreiches Voran für Erlangung und
Verwertung von Patenten des In- und Auslandes nennen.

Gedult leistungsfähige Prodhäre „Patentwissenschaft“ frei.
Pat. u. Auskünfte in allen einschlägigen Fragen reell, sachgemäß u. kostenlos.

Patent- u. Lehn. Bureau Konrad Köhling.

Ingenieur für die Gerichte des Rgl. Landgerichts-Bez. Hagen i. B.,
beiderseitiger Sachverständiger in gewerbli. Schutzrechtsangelegenheiten.
Frankfurt a. M., Zell 69, B. Fernruf 9936.

Nur mit Rotband



Luhn's waschlambesten



Musikhaus
Frz. Scheilberg,
Kirchgasse 33. 1189

Baumfuchen,
unverwundbar im Schmal,
von 5 M. an toll.
Verpackung, verleiht
gegen Nachnahme
Sonditorci
Fritz Schultze,
Guben 1.

Spezialität **Kindswürstchen.**
S. Goldschmidt, Paulbrunnstr. 5.

Schmuck!

in moderner und antiker Kunststrichung.

Emil Fischer, kunstgewerbliche
:: Erzeugnisse ::

Wilhelmstrasse 12.



Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwä-
cher Personen, besonders Kinder, empfiehlt jetzt wieder eine
kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. In
Gleichmaß hochfein u. milde und von Grob u. Klein ohne
Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.30
und 4.60. Vor minderwertigen Nachahmungen wird ge-
warnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des
Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.
Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden,
Biedrich, Diez, Gms, Limburg etc. F 553

Nur noch kurze Zeit!

Grosser

Inventur-Räumungsverkauf

Juwelen, Taschenuhren u. Goldwaren.

E. Bücking, Langgasse 5.

Günstige Gelegenheit z. Einkauf v. Weihnachtsgeschenken.
Bedeutend ermässigte Preise! 1630

Neuheit! — Garantie!
Portemonnaies,
die nie zerreißen!

Weich, geformt und flach in der Tasche.
Mk. 2.50, 3.—, 3.50 und 4.—.
Enorme Auswahl in allen anderen Sorten.

Führers Lederwaren- u. Kofferhaus.
Grosse Burgstr. 10. :: Telefon 726. K 87

WEIHNACHTS- GESCHENKE

PREISWERT
PRAKTISCH
SCHÖN
UND
GUT

Spezialhaus **SCHIRG** Webergasse 1

Unterkleidung • Strumpfwaren
••••• Trikotagen •••••
Herren- und Damen-Artikel

• in geschmackvoller Weihnachtsverpackung. •

1608

Die Vorzüge
meiner Schuhwaren sind:
Tadellose Qualität,
Elegante Passform,
Modernste Fassons,
Erprobte Haltbarkeit,
Enorm billig!



Einheitspreis
für Herren und Damen,
schwarz und braun,
mit und ohne Lackkappen,
auch ganz Lack,

Mk. 7.50
jedes Paar.

Ihr erster Versuch macht Sie
zum dauernden Kunden.

Schuhhaus Romeo
Wiesbaden,
Michelsberg 28.

13
ist ein Zahlenpiel für Jung und
alt, das, je länger man es
spielt, desto interessanter wird,
allein und in Gesellschaft zu
spielen. Verlag Eduard Ahl,
G. m. b. H., Rastenburg. Er-
hältlich d. alle Buchhandlun-
gen u. bessere Papier- u. Spiel-
warengeschäfte zum Preise von 1.85 Mk.
Gutschein: Frau Dr. Bahts-Allenstein:
Ich finde das Spiel sehr interessant und
unterhaltend; es kann nie langweilig wer-
den, da es stets anders wirkt.

F 88



Auch Sie

werden nach einmäl-
igem Gebrauch gegen
Kusten u. Heiserkeit
nichts anderes mehr
kaufen, wie

Eutol-Bonbon

Für 30 Pfg. überall zu
haben.

(K. u. 3200) F 101

Von
Mark
7.50
an



bis
Mark
60.—
und
höher.

Geruchlose
Zimmer-Klosetts
Bidets

empfiehlt:

Conrad Krell,
Langehaus 18.

F 200



**Klub-
Sessel**
Süddeutsche Sitzmöbel-Industrie
G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 50

Illustrierter Katalog kostenlos

IVO PUHONY.



Ein Sprung in's Ungewisse

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken **PALMIN** (Pflanzenfett)
und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte,
billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen
Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind
also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeich-
neten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten
Küche befehen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekannten
Marken nicht geboten wird.

(H. 1027) F 145

Adolfs-Bad, Rheinstr. 28.
Telephon 4281.
empfiehlt zur jetzigen Jahreszeit seine

elektrischen Lichtbäder
(3 Systeme) als die bequemsten und wirksamsten Schwitzbäder und
besten Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen aller Art. 7318

Früh morgens, wenn die Hähne krähen,

beginnt der Hausfrau Tagewerk; sie
rüstet die Kinder zum Schulgang und
vergnügt schmunzelnd nehmen die
Kleinen ihr Frühstücksbrot in Em-
pfang. Wissen sie doch, daß ihr
Muttchen zum Brotaufstrich die so
wohl schmeckende, bekömmliche und
nährhafte Pflanzenbutter-Margarine
Bömona verwendet hat. Und:

**Bömona auf's Brot
macht die Wangen rot.**

Erhältlich in allen einschläglichen Geschäften.

152

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und
Geschlechtskrankheiten,
auch alte und schwere Fälle, behandelt mit vorzügl. Erfolg
ohne Berufsstörung arzneifrei durch
Natur-, elektr. Lichttherapieverfahren, Elektrotherapie und Kräuteruren
in unmittelbarer Nähe d. Wäldes und ausgestattet nach allen An-
forderungen der modernen Psychiatrie. F 144
Sprechst. 9-12 u. 3-5, Sonnag. nur vormittags. (Mäßige Preise.)

Kurhaus für Nerven- u. Gemütskranke

von Dr. Richard Fischer

Neckargemünd bei Heidelberg.

Komfortabel eingerichtete Heilanstalt in schönster Lage des Neckartales
in unmittelbarer Nähe d. Wäldes und ausgestattet nach allen An-
forderungen der modernen Psychiatrie. F 144
Pension inkl. ärztl. Behandl. u. Bädern v. Mk. 10.— an pro Tag.
Prospekte frei durch die Direktion.

Schuhwaren! kauft man gut **Neugasse 22.**
und billig

(Gelegenheitskäufe stets am Lager.)

Ein Versuch macht Sie zu meinem dauernden Kunden.

7189

Zusatz Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Bfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

Solche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Ist übersichtlich geordnet
nach Art und Größe des zu
vermietenden Raumes.

Textile Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Beisole Anzeigen im „Meinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Saform 15 Pfg., in davon abweichender Sapanführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Silber, ganze Nachlässe u. Postl. gen.

Jul. Rosenfeld, Reichstraße 29.
 kauft z. recd. Preis, guterh. Herren-
 Damen-, Kinderk., Mädel-, Möbel,
 Gold, Silber, Platsch., Brill.,
 Schmuck, u. a. Nachl. Post. gen.
A. Geizhals, Reichstraße 25,
 kauft zu hoch. Preis, von Herrsch. auterb.
 Herren- u. Damenk., Uniformen, Möbel,
 u. Nachl., Platsch., Gold, Silber u.
 Brillanten, Schmuck, u. a. Nachl. Post. gen.

Maschinen und Werkzeuge,
 gut erhalten, für Schlosserei u. mechan.
 (schen Betrieb, zu kaufen gesucht.
Ed. Meyer,
 Hermannstraße 5.

Glaschen aller Art, Eisen,
 Holenelle etc., jede jedes Quantum wie
 bekannt, bezahlte besser als jeder.
Sch. Stoll, Blücherstraße 6.

Unterricht

Neue Kurse
 beginnen Anfang Dezember.
 Schüler mit Vorkenntn. u. Privat-
 Schüler können jedoch beginnen.
Berlitz School,
 Luisenstraße 7. 7163

Engländerin (London) ert. Unter-
 richt, Konversation, Moritzstr. 4, 3.

In- u. Ausländer
 ert. n. bew. Methode gründl.
 u. erfolgr. Unterr. in
deutscher, engl., franz.
 Grammatik Buchführung
 Konversation Rechnen
 Literatur Handel swiss.
 Korrespond. Masch.-Schr.
 Stillehre Stenographie
 Einzelnterr., Nachhilfe, Kurse.
Plarre, Michelsberg 8.

Reduzierenden gymnastischen
 Unterricht
 für corpulente Damen
 erteilt in der Medizin gründlich aus-
 gebildete Dame. Gest. Offerten unter
F. 959 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Verloren
 Donnerstagsnacht zwischen 1 u. 2 Uhr
 Theater-Glas auf dem Wege Reich-
 Theater, Moritzstr., Friedrichstr.
 Weg. Bel. abzug. Friedrichstr. 26.

Geschäftliche Empfehlungen

Für Familien-Festlichkeiten
 zu arrangieren u. servieren empfiehlt sich
 zuverlässiger Hotelkellner. Näh. Mich-
 elsberg 4, 3 St. L. 7390

Massage. Frieda Michel.
 Taunusstraße 19, 3.
Massagen von 1/10
 bis 8 Uhr.
 Emma Brod, Sedanstr. 7, P.,

Silvana-Massage wirkt sofort
 schmerzstillend.
 Langgasse 10, 2. Helene Reumelburg.

Massage - Maniküre
 Salon von Fräulein Wilhelmine Fene,
 Wiesergasse 23, 1. (Bäder im Hause.)
Massage Moritzstraße 14, 1.
 Greta Voll. B23673

Massagen.
 Fr. Elisabeth Linke, Michels-
 berg 32, 1. Stod.

Maniküre.
 Langgasse 54, 2. Ottilie Kassberger.
Erfahrungreiche Phrenologin.
 Fr. Susanna Grünwald, Moritzstr. 12, 2.

Verloren

Alle Frauen wenden sich
 an Fr. Anna Girres, Moritzstr. 42, P.

Gelder an Offiziere, Beamte u.
 ionst. solvente Leute zu
 kulanten Bedingungen durch **Witz.**
 Zivil-Ingénieur, Mainz, Walsau-
 straße 48, 1. St. Gde. Alstraße.

Brauchen Sie Geld,
 so wenden Sie sich an
Waser, Mainz, Erthalstraße 8.
 Rückporto 20 Pf.

Beteiligung gesucht
 (est. Einheits) an nachweisbar rentabl.
 Ziegelei oder Oekonomie mit 10
 bis 20 Tausend (später mehr) gegen
 Sicherstellung. Ausführliches erbeten u.
 F. T. N. 815 an Stud. Mosse,
 Frankfurt a. M. F 153

Herren- und Damen-Wäsche,
 sowie ganze Ausstattungen liefert erstl.
 Wäschefabrik auf Ziel. Fabrikpreis.
 Offerten unter **F. 98 an Tagbl.-Haupt-**
 Agentur, Wilhelmstraße 8. 7366

anhaltendem Frostwetter
 kann die Eisbahn Adolfshöhe wieder
 benutzt werden.

Alle Damen wenden sich rem-
 zeitig an Frau
Margarete Berk, Michelsberg 11,
 Mittelbau 2.

Frauen erreichen c. sehr
 leicht Entbind.
 Näh. gratis. Anfr. briefl. Zimmer,
 Berlin, Heinersdorffstraße 30.

Damen
 erhalten Rat in jeder Angelegenheit Frau
Elisabeth Linke, Michelsberg 32, 1.

Damen
 erhalten Rat in jeder Angelegenheit Frau
Charlotte Fene, Schwalbacher Straße 33, 2. Lage.

Rat
 erhalten Damen in jeder Angelegenheit durch
Greta Voll, Moritzstr. 141.

Restaurateur
 Diskrete Entbindung nebst Rat. F 52
S. Braun, Gonsenheim, Schulstr. 15.

Restaurateur
 kaff., 27 J. alt, repräs. Erscheinung,
 mit dr. Haus und Geschäft um gr.
 Vermögen, sucht auf diesem Wege
 sein. Heirat. Tüchtige Köchin mit
 etwas Vermögen bevorzugt. O. m.
 Bild u. Ang. der Verh. u. A. G. 99
 postl. Köchin a. M. Str. Dörf. 141.

Bekanntschaft
 eines nur älteren, gutausseh., ein-
 gediegenen Herrn, wecks späterer
 Heirat. Diskretion Ehrenwache An-
 gebote u. A. 969 an Tagbl.-Verlag.

Heirat
 wünscht best. Frau, 30 J., mit nur
 best., auch alt. Herrn. Off. unter
 E. 969 an den Tagbl.-Verlag.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Die in dem § 37 und in dem Nachtrag III des Statuts des Vor-
 geschriebenen Wahlen der Vertreter zur Generalversammlung findet am
 Freitag, den 25., Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. November c.
 statt. — Zu wählen sind:

- a) 19 Vertreter der Kassenglieder: 119 Vertreter und 59 Ersatzmitglieder;
 - b) 19 Vertreter der Arbeitgeber: 47 Vertreter und 23 Ersatzmitglieder.
- Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenglieder und Arbeitgeber, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Unter Arbeitgebern sind alle diejenigen Betriebsinhaber, auch Einzelk., zu verstehen, welche Personen zur Kasse gemeldet haben, für welche das Recht auf Vertretung ruht für diejenigen, welche mit Zahlung der Beiträge länger als 3 Monate im Rückstande sind.

Die Wahlen geschehen in folgender Ordnung:

- a) Die Arbeitgeber wählen am Sonntag, den 27. November, vormittags von 10—12 Uhr, im Sitzungszimmer des Verwaltungsrates, Blücherstraße 12, Part.
- b) Die weiblichen Kassenglieder wählen am Sonntag, den 27. November, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags in dem Geschäftslokal Blücherstraße 12.
- c) Die männlichen Kassenglieder wählen am Sonntag, den 27. November, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, und zwar: diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A—K anfangen in der Turnhalle der Schule an der Bleichstraße; diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben L—Z anfangen, in der Turnhalle der Schule am Blücherplatz.
- d) Den auswärtigen wohnenden Kassengliedern, sowie denen, die am Sonntag verhindert sind, ist Gelegenheit gegeben, ihr Wahlrecht am Freitag, den 25., oder am Samstag, den 26., während den Abendstunden von 5—8 Uhr in dem Geschäftslokal der Kasse, Blücherstraße 12, auszuüben.

Der Wahlgang für die Kassenglieder ist folgender:
 Das wahlberechtigte Mitglied begibt sich ohne irgendwelche Legitimation an das ihm oben angewiesene Wahlbureau, erhält daselbst nach Angabe seines Namens, Geburtsdatums und seines Arbeitgeber seine Personalkarte, tritt alsdann an die Wahlurne und händigt dem Wahlvorsteher die Personalkarte nebst dem zusammengefalteten Stimmzettel aus.

Der Stimmzettel muß von weissem Papier sein (Rechtsformat 88 zu 21 cm), er muß geschrieben oder gedruckt die Namen der Vertreter und Ersatzmitglieder enthalten und darf äußere Erkennungszeichen nicht tragen.

Agitation, wie auch der Aufenthalt Unbefugter, ebenso das Rauchen, ist sowohl in den Wahllokalen selbst als auch in den umliegenden Räumen der Schulen streng untersagt, den Anordnungen der mit der Aufsicht der Wahl beauftragten Vorstandsmitglieder ist unbedingt Folge zu leisten.

Die Arbeitgeberkassen erwählen wir, den bei ihnen am Sonntag be-
 stimmten Kassengliedern Gelegenheit zu geben, ihr Wahlrecht auszuüben; ebenfalls fordern wir auf, etwa rückständige An- bzw. Abmeldungen sofort nachzuholen.

Wiesbaden, den 6. November 1910. F324

Der Kassenvorstand: C. Gerhardt, 1. Vorsitzender.

Jagdverpachtung.

Die Jagdungen der Gemeinden

- 1) Kirchberg, groß 1177 ha, davon 260 ha Waldung,
- 2) Aludenberg, 286 ha, 75 ha
- 3) Lodenroth, 154 ha, 35 ha

werden am **Montag, den 19. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr**, im Rathaus zu Kirchberg öffentlich auf die Dauer von 9 Jahren vom 1. April 1911 ab, jede für sich, verpachtet. Kirchberg ist Station der Hunsrückbahn. Aludenberg und Lodenroth sind von Kirchberg aus in einer Stunde zu erreichen. Alle 3 Jagdgebiete sind mit gutem Fährweg, Fährweg und Rebwildstande besetzt. Die Pachtbedingungen können bei den Jagdvorständen in Aludenberg und Lodenroth, sowie auf dem Bürgermeisterei Kirchberg eingesehen werden, sind von letzterer Stelle auch gegen 50 Pfg. Gebühren zu beziehen. Auch wird jede gewünschte Auskunft von dem genannten Bürgermeister-Amt erteilt. F 295

Kirchberg (Hunsrück), Aludenberg, Lodenroth, den 21. November 1910.

Die Jagdvorstände.

Goldene 6000 Apfel-Hochstämme. Silber, Staatsmedaillen.

Aufgabe der Zucht, so lange Vorrat folgende Sorten:
 Bohn-, Kaiser-, Klar-, Mad-, Fürst-, Prinzen-, Trier- u. einapfel,
 Baumann's, Blenheim-, Kanada-, Champagner-, Kaskader-, Fleinert-,
 gr. französische, Harberts-, Landsberger-, Muskat-, Orleans-Reinette,
 Bellefleur, Grafensteiner, Goldparmäne, Hammerstein, Kurztitel,
 Astrachan, Boskoop

1 Stück 1 Mk., 10 Stück 9 Mk., 100 Stück 80 Mk.
 Bestellung bis 15. Sept. 10 1/2, bis 1. Okt. 5 % Rabatt.
 Versand ab 1. Oktober nur gegen Bar resp. Nachnahme.

Wilhelm Vopel, Wiesbaden, Wohnung: Dreizehnstr. 6.
 Landschaftsgärtner — Baumschule Distrikt Schiersteinerberg.
 Alleeabäume, Ziergehölze, Koniferen, Rosen, Stauden billigst.
 Anlage und Unterhalten von Gärten jeder Art. B21566

Wellritzstr. 6, Möbelgeschäft Anton Maurer.
 Großes Lager in Wohnungs-Einrichtungen jeder Art.
 Ebenso Bilder-Gestaltung, weiß und farbig, Woll- u. Baumwoll-Kollern,
 Stepp- u. Chaiselounges-Peisen, Bettfedern, Matratzen, Sofas u. Sessel.
 Eigene Anfertigung. — Fachmännische Bedienung. B23419

Hilferuf! Menschenfreunde
 werden hierdurch herzlich gebeten
 um ein Scherlein der Liebe für e.
 den gebildeten Ständen angehörige
 Familie, die durch schwere Heim-
 lichungen in die bitterste Notlage ge-
 raten ist und um e. neue Existenz
 ringt. Vater schon bejahrt u. auf e.
 Auge fast erblindet, Mutter Schlag-
 anfall u. schwer herzleidend. Wer
 hilft die große Trübsal lindern od.
 befeigen? Gott walt's.
Baudach (Marl).
 Schramm, Pfarrer.

Fernsprecher
 6650-53.

Wünschen Sie

eine
 Vornehme, geschmack-
 volle und schnelle, also
 Erfolg Versprechende
 Ausführung Ihrer Druck-
 sachen, dann wenden
 Sie sich an die

L. Schellenberg'sche
 Hofbuchdruckerei

Wiesbaden

Langgasse No. 21
 gegründet 1809
 welche Ihnen gern mit
 Druckproben und Preis-
 berechnungen zu
 Diensten steht.



Züncherarbeit
 zu vergeben gegen Maurerarbeit.
 Näheres im Tagbl.-Verlag. Yf

Plakate: „Wohnung
 zu vermieten“,
 „Möblierte Zimmer zu vermieten“,
 „Laden zu vermieten“, „Zimmer
 frei“, „Zu vermieten“, „Zu ver-
 kaufen“ etc.
 auf starkem weissem Papier, sowie aufgezogen
 auf Pappeckel, zu haben in der
Zweigstelle des
Wiesbadener Tagblatts
Bismarck-Ring 29.
 Ununterbrochen von morgens 7 Uhr bis
 abends 1 Uhr geöffnet.

Der Wiesbadener Lehrer-Verein
 hält am Samstag abend, 8 1/2 Uhr beginnend, im „Hotel
 Frankfurter Hof“ seine

Monats-Versammlung

- ab. **Tagesordnung:** F 578
1. Lichtbilder-Vortrag: Kloster Eberbach. (Herr G. Jordan).
 2. Bericht über die „Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild“.
 3. Vereinsangelegenheiten.

Jüdischer Jugendverein Wiesbaden.

Sonntag, den 27. November 1910, abends 9 Uhr,
 findet im Festsale der Loge Plato, Friedrichstr. 27, ein

Musikalisch-Deklamatorischer Abend

statt. **Gäste willkommen. Eintritt frei. Der Vorstand.** 7392

Schuhwaren.

Damen-Stiefel, bewährte Fabrikate, in Boxkalf und Chevreau und großer Formen-Auswahl, Paar 12.50, 10.50, 8.90, **6.85**

Queen-Quality, Original amerikanischer Damenstiefel, vorzügliche Passformen und angenehm im Tragen . . . Einheitspreis Paar **16.50**

Schul-Stiefel, weiches Rindboxleder, breite Fassons, in den Größen 27 bis 35, Paar 4.55 und **3.85**

Kamelhaarsehuhe. Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohle, aus Kamelhaarstoffen für Damen und Herren Paar **1.95**
 Ohrenschuhe mit Filz- u. Ledersohle, a. Kamelhaarstoffen, Größe 31-35 Paar 1.65, Größe 27-30 **1.35**
 Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle, aus Kamelhaarstoffen . . . Größe 27-35 Paar **1.95**

S. Blumenthal & Co. K 82

Prima rein amerikanisches
Petroleum,
 nicht zu verwechseln mit galizischem Oel,
 empfiehlt per Ltr. **15 Pf.**
K. Fetz, Kolonialwaren, Wellritzstrasse 7.

Conja, die auf dem Thron lag, richtete sich auf. Sie blieb dort für einen Augenblick, ihre Augen sahen über den Saal hinweg. Doch ihre Schritte blieben ruhig.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

„Nur Zeit“, sagte sie einfach. Da warf sie einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.

aufsteigen. Dann lag er mit seinen Händen die Augen geschlossen. „Nur Zeit“, sagte er einfach. Da warf er einen Blick auf Conja, die sich umdrehte und ein großes Lächeln zeigte.



Die Zerstreut kommt von außen nicht. Sie zerstreut sich in der unendlichen Welt. Sie zerstreut sich in der unendlichen Welt.

Kuriose Gärten.

Der Geist der Zeiten, der sich in der Geschichte unserer Gärten spiegelt, findet gerade in diesem kleinen Buch der Naturgeschichte einen wunderbaren Ausdruck. Die Gärten sind die Spiegel der Kultur, die die Menschen in der Geschichte der Menschheit geschaffen haben. Sie sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen. Die Gärten sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen.



am Eingang des Gartens von Versailles und die Darstellung aller dieser Gärten im Garten der Gärten. Die Gärten sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen. Die Gärten sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen.

U. Das alte Bild. Es ist ein altes Bild, das die Gärten von Versailles zeigt. Die Gärten sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen. Die Gärten sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen.

ganzen Jahre lang, Sonntag um Sonntag. Aber, da der Garten schon sehr alt war, ließ sie ihn nicht weiter wachsen. Sie ließ ihn in dem Zustand, in dem er war, und ließ ihn in dem Zustand, in dem er war.

Die Gärten sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen. Die Gärten sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen. Die Gärten sind die Orte, an denen die Natur und die Kunst sich treffen und eine neue Welt erschaffen.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Abend-Ausgabe erscheint von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich
Postsendung. — Bezugs-Bezeichnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter
Langgasse 21, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen Post-
ämter und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Münchener Anzeiger“
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unverändertes Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Nachnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 552.

Wiesbaden. Samstag, 26. November 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Plomarkring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Politik der Woche.

Mit dem Wiederzusammentritt des Reichstags, der am Dienstag seine Tätigkeit begonnen hat, sind wir nunmehr in die parlamentarische Hochsaison eingetreten. Nicht ohne ernstliche Schwierigkeiten ist es der deutschen Volksvertretung gelungen, ihr Präsidium, in dem durch den Austritt des Erbprinzen Hohenzollern eine Vakanz eingetreten war, wieder zu komplettieren. Da die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei angesichts der Mehrheitsverhältnisse im Reichstag auf eine Teilnahme im Präsidium verzichtet hatten, so entschloß sich die Reichspartei, offenbar mehr der Not gehorchend als dem eigenen Trieb, ihr Mitglied Schulz als dritten Mann zu stellen, der mit 186 Stimmen gewählt wurde, während Herr Singer die Stimmen der Genossen auf sich vereinigte.

Dieser Ausgang der Präsidentenwahl läßt erkennen, daß an dem bisherigen Kurs im Reichstag nichts geändert werden soll, wobei freilich der Vorbehalt zu machen ist, daß eigentlich niemand so recht genau weiß, welches dieser Kurs ist. Obwohl der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in seinem Dankschreiben an die philosophische Fakultät der Berliner Universität für die Verleihung des Dokortitels von dem „Platonischen Richtiges Erkennen, der die Grenzen zwischen Erkenntnis und Tat vermischt und die Philosophie zur Leitung des Staates berufen will“, gesprochen hat, meinen doch viele, daß auch unserer Regierungspolitik dieser Irrtum, diese Vermischung der Grenzen zwischen Erkenntnis und Tat noch vielfach anhafte. Die Stellungnahme der Regierungsvertreter bei den lebhaften Interpellationsdebatten der letzten Tage war jedenfalls nicht sonderlich geeignet, jenen Vorwurf zu entkräften.

Nicht ohne ernstliche Besorgnisse sieht man auch dem Verlauf der Tagung des am Donnerstag zusammengetretenen österreichischen Reichsrats entgegen, indem sich die zunehmende Zersplitterung und Erbitterung der Parteien bisher ebenfalls als ein ernstliches Hindernis einer positiven Politik erwiesen

hat. Das unterdessen erfolgte Scheitern der in Prag betriebenen deutsch-tschechischen Einigungs-Verhandlungen und die dadurch bedingte Vertagung des böhmischen Landtags hat nicht dazu gedient, die parlamentarischen Aussichten im Reichsrat zu verbessern, und ob von einer etwaigen Fortsetzung jener Versöhnungskonferenz in Wien mehr Erfolg zu erwarten ist, steht dahin. Bei alledem muß das Budgetprovisorium und die Bankfrage schon mit Rücksicht auf die ungeklärte Fortdauer der Verhältnisse zwischen den beiden Reichshälften bis zum Schluß dieses Jahres wohl oder übel erledigt werden. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn der Ministerpräsident Freiherr v. Wienert mit wesentlich ernüchterten Besorgnissen in die Zukunft sieht als sein ungarischer Kollege Graf Khuen-Hedervary, der seit den letzten Wahlen über eine starke Mehrheit im Parlament verfügt.

Ob die Neuwahlen in England für das liberale Kabinett ein gleich günstiges Ergebnis bringen werden, steht dahin, wenn auch der Premierminister Asquith und seine Kollegen recht siegesgewiß zu sein scheinen. Soweit sich die Volksstimmung im Inselreich bisher beurteilen läßt, ist diese in Bezug auf die Oberhausfrage auch zweifellos auf Seiten der liberalen Regierung, die aber in den Tren auf der einen und in der Arbeiterpartei auf der anderen Seite nicht ganz ungefährliche Bundesgenossen hat, da die Konservativen den Wählern das Schreckgespenst einer sozialistischen Politik und einer völligen Autonomie Irlands an die Wand malen. Weniger gefährlich dürfte dagegen dem Kabinett die Feindschaft der radikalen Frauenrechtlerinnen werden, die in ihren jüngsten Attentaten auf Herrn Asquith die ansehnliche veraltete Redewendung von dem „schwächeren Geschlecht“ gründlich widerlegt haben.

Nicht viel weniger grotesk ist der Überfall gewesen, dem der französische Ministerpräsident Briand in dieser Woche ausgesetzt war, und die ohnehin im Westen befindliche royalistische Bewegung in Frankreich kann durch solche „Streiche“ wie die des Herrn Racour, auch wenn er eine goldene Medaille erhält, schwerlich etwas gewinnen. Mehr Kopfschmerzen dürfte dagegen dem Kabinett die Gärung verursachen, die auch nach der Niederwerfung des Eisenbahnerstreiks noch unter der sozialistischen Arbeiter- und Beamenschaft herrscht, wenn sich auch die Mehrheit der Kammer entschlossen zeigt, die Regierung bei ihrem Feldzug gegen die Streikararchie zu unterstützen.

Die tiefgehenden Gegensätze, welche im russischen Volk- und Parteileben herrschen, sind bei dem Ableben des Dichterphilosophen Tolstoi, der sich zum Schluß zum Apostel eines recht sonderbaren Christentums gewandelt hatte, in voller Schärfe hervorgetreten, und diese Gegensätze haben auch in die Duma hineingewirbelt, wo man die Trauer um den unter so tragischen Umständen verstorbenen Geisteshelden —

denn das, war er trotz alledem und alledem — gleichsam zu einer Art Fraktionsfrage machte.

Dah man niemand vor seinem Ende selig preisen soll, beweist auch das Beispiel des greisen Präsidenten von Mexiko, denn wer hätte, als unlängst die Jahrbundertfeier dort stattfand, gedacht, daß unmittelbar darauf gleichsam als Satirspiel eine ernstliche Erhebung gegen den gefeierten Diaz folgen würde. Aber fast mehr noch als für die Union gilt, wie auch die jüngste Marinementerei in Brasilien zeigt, für die südamerikanischen Republiken das Wort von den „unbegrenzten Möglichkeiten“.

Der Volksversammlungstag im Reichstag.

△ Berlin, 25. November.

Die heutige Verhandlung trugte insofern eine ziemliche Enttäuschung, als der ganze Tag noch mit der Fleischnotinterpellation zugebracht wurde. Man hatte erwartet, daß nach zwei bis drei Reden Schluß gemacht würde. Aber dazu kam es nicht. Ein Redner nach dem anderen rief durch seine Angriffe immer neue Gegner auf den Plan. Deshalb verzog sich auch der Reichskanzler schließlich aus dem Saale und auch das Interesse der Tribünenbesucher flaute ab. Mit der Besprechung der Kaiserreden wurde für heute noch nichts.

Nach einer langatmigen Rede des Sozialdemokraten Hildebrand, die natürlich mit fastigen Verbitterungen gespickt war, richtiger sich der Staatssekretär Delbrück gegen die ihm gemachten Vorwürfe, daß er jetzt anders spräche wie als Oberbürgermeister von Langen. Seine Meinung ändere sich je nach dem Verwaltungsgebiet, über das er geleitet sei; ein nicht unbedenklicher Standpunkt. Im übrigen brachte er für die ablehnende Haltung der Regierung nicht viel neue Gründe vor.

Dann trat der Führer des Bauernbundes Wachholtz die Bühne auf die Tribüne und sprach ganz im Sinne seines Fraktionsgenossen Baasche, mehr oder weniger ablehnend. Er blieb indes nicht bei der Fleischnotfrage stehen, sondern hielt eine Generalabrechnung mit der bauerntölpeligen Agitation des Bundes der Landwirte. Dabei verfiel er ganz in den Volksversammlungsstön und rief natürlich späterhin seinen Konkurrenten Dr. Sahm auf den Plan. Dieser machte natürlich die üblichen Wägen, die von seinen Freunden pflichtschuldigst belacht wurden. An den nötigen demagogischen Provokationen ließ er es auch nicht fehlen. Der ganze hässliche Streit, in den dann auch noch die anderen Redner etwas hineingezogen wurden und der sich mehr für Wahlfreden geeignet hätte, charakterisierte die heutige Debatte.

Geradezu erschreckend wirkten demgegenüber die Darlegungen des wildliberalen Schlächtermeisters Sobell, der seine viel angegriffenen Kollegen nicht ohne Mißverdienste. Bemerkenswert war auch die Rede des freikonservativen Abgeordneten für Elberfeld und

Fenilleton.

Konzert.

Das gestrige 4. Zyklus-Konzert im Kurhaus brachte als Hauptstück des Abends die D-Dur-Sinfonie von Johannes Brahms. Im Gegensatz zu der mehr pathetischen ersten Sinfonie des Meisters ist diese „zweite“ in lichten, leuchtenden Farben und vorherrschend pastoralem Charakter gehalten. Nur das „Adagio“ entfernt sich von der sonst heiteren Grundstimmung und bleibt wie von einer träumerischen Schwermut umfungen, die sich fast ins Düstere, Gräßliche verliert. Die Ausführung seitens des Kurorchesters unter Herrn Kapellmeisters Affernis Leitung ließ auf sorgfältige Vorbereitung schließen und auf ein allseitig aufmerksames und gesammeltes „Bei-der-Ende-sein“. Damit ist schon immer viel gewonnen. Im einzelnen: so wurden mit dem 3. Satz, dem graziosen „Allegretto“, besonders reizvolle Klangwirkungen erzielt; und straffe Energie waltete im „Finale“, dessen feines kontrapunktisches Gewebe in fesselnder Weise klargelegt wurde.

Als zweites Orchesterwerk gelangte die sinfonische Dichtung „Don Juan“ von Rich. Strauss zur Ausführung. Es ist dasselbe Werk, mit dessen Direktion Herr Affernis soeben als Gastdirigent in München so glänzende Triumphe feierte. Da ist es vielleicht nicht unwillkommen, einmal auch ein fremdes Urteil über die Affernische Interpretation zu hören. Ein allgemein anerkannter Fachmann schreibt darüber aus München: „Die Don-Juan-Dichtung wurde von dem Wiesbadener Kapellmeister mit hinreichendem Schwung dirigiert. Für den Gesamteindruck des Werkes

würde es vorteilhaft sein, die beiden mittleren Liebes-Episoden (in G- und G-Dur) in etwas ruhigerem Zeitmaß zu nehmen. Die hervorsteckendsten Eigenschaften in Herrn Affernis Direktion sind: bestimmte, dabei immer geschmeidige Rhythmik; plastische Gestaltung; warmes, sprühendes Leben. Dabei scheint dieser Dirigent — nach den Leistungen unseres „Münchener Tonkünstler-Orchesters“ zu urteilen — eine Fähigkeit zu besitzen, die auch berühmte „Kultvirtuosen“ häufig vermissen lassen: er versteht mit den Musikern wirklich zu studieren; mit Recht konnte daher das Orchester nach der prächtigen Wiedergabe durch Erheben von den Blicken an dem stürmischen Beifall des Publikums teilnehmen.“ ... Nun, mit diesen Münchener neuen Nachrichten dürfen wir Wiesbadener ja recht zufrieden sein.

Die Solistin des gestrigen Kurhaus-Abends war Fräulein Germaine Arnaud aus Paris, — von früherem Auftreten her noch in freundlicher Erinnerung. Sie ist ein vollkommenes, prächtiges Klavier-Talent; mit all den Vorzügen ausgestattet, die eine echt musikalische Natur verleihen und ernste Kunstbildung nur irgend veredeln kann. Ihr Entwidlung scheint vorwiegend nach der technischen Seite hin ihren sichersten Weg zu nehmen. Alles, was als virtuoser Schmuck und Bierat gelten kann, fand man diesmal noch glänzender und feingefühlvoller ausgebildet. Ein annützig belebtes Empfinden, die raffinierteste Eleganz im Ausdruck trat überall klar zutage. Es sind dies Eigenschaften, mit denen allerdings gerade einem so gefühlsmässigen Tonpoeten wie Rob. Schumann weniger leicht beizukommen ist. Im ersten Allegro des K-Moll-Klavierkonzerts, das noch vielfach von jener Jean-Baptisten Gefühlschwärmerei und Phantastik der Schumannschen Jugendwerke erfüllt ist, gelang es gestern

der Künstlerin nicht überall, die Geheimnisse des musikalisch-poetischen Gehalts mit verstandem Geiste zu durchdringen. Weit besser, ja vortrefflich gelang ihr das „Intermezzo“ und das glänzende „Finale“ mit seiner kühnen, trotigen Rhythmik. Am besten aber spielte sie Chopin: diese so eigenwillig genialische F-Moll-Ballade stattete Fräulein Germaine Arnaud in der Wiedergabe mit so viel anregenden, individuellen Zügen aus und ließ dabei ihrer Virtuosen-Begabung so frei und ungehemmt die Zügel schiefen, daß es eine Lust war, ihr zuzuhören. Auch ein Badische Fuge spielte sie sehr gut: kraftvoll, durchsichtig und verständig; aber Chopin —: bei Chopin ging ihr das Sera auf! O. D.

Aus den Kunstausstellungen.

Kunstsalon Vanger.

Die diesmalige Ausstellung beansprucht besonderes Interesse. Denn unter den Ausstellenden sind zwei Wiesbadener Künstler, Ernst Wolff-Malm und Ami Wolff-Malm, außerdem noch zwei Malerinnen, Frau Lenhard-Falkenstein und Laura Frank, die sich hauptsächlich hier niederlassen, sowie die hier wohnende, bereits bekannte Malerin Olga Hasselmann. Vor allem fallen die Bilder von Frau Lenhard-Falkenstein auf, durch das Realistische in der Auffassung und die ungemein flotte Technik. Solch Männlich-Kraftvolles traut man einer so zarten Wondine gar nicht zu. Das Selbstporträt der Künstlerin ist, wenn auch sehr ähnlich, so doch in der Stellung nicht ganz glücklich. Hier und da machen sich überhaupt zeichnerische Fehler bemerkbar, die allerdings durch die interessante Wiedergabe interessanter Modelle behoben werden. Meist sind es verurteilte alte Pölen, die Frau Lenhard-Falkenstein zum Vorturf wählte; Modelle, die den Maler außerordentlich reizen, vom großen Publikum aber meist als häß-

Barmen, des Herrn Ding, der, innerhalb seiner Fraktion ein weicher Kabe, eine Gleichniss anerkannend und für die Öffnung zunächst einmal der holländischen und holländischen Grenze lebhaft eintrat. Leider hatte er das Bed, daß gleich nach ihm sein Fraktionsgenosse Döschner von ihm abrückte. Eine recht gute Rede hielt gegen den Schluß der ostpreussischen freisinnigen Abgeordnete Hegler, der mit der dem Bauernverständnis die geschwollenen Redensarten der Agrarier vernichtete. Er deckte die Gewinne der Großgrundbesitzer auf, die sie bei der hannoverschen Klostermooraffäre gemacht hatten. Sehr wirksam wies er darauf hin, daß, wenn die Viehprouduktion in Deutschland steigen sollte, in erster Linie die Ritttergüter gefährdet werden müßten.

Zum Schluß gab es noch etliche persönliche Bemerkungen. Dann war die dreitägige Fleischsteuerungs-schlichtung endlich geschlossen.

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat. In der Sitzung des Bundesrats vom 24. November wurde dem Etat der Einnahmen an Zöllen, Steuern, Gebühren, dem Etat des Reichsschatzmeisters, dem Etat der Reichsgeld, sowie dem Gelebenswurt, betr. die Feststellung des Reichshaushaltsplans für 1911, die Zustimmung erteilt. Ferner wurde über die Vorlagen, betr. die Verlängerung der Befugnis der Württembergischen Notenbank in Stuttgart zur Ausgabe von Banknoten und die Abänderung der Statuten dieser Bank, betr. die Verlängerung der Befugnis der Badischen Bank in Mannheim zur Ausgabe von Banknoten und Abänderung der Statuten dieser Bank, Beschluß gefaßt.

* Der Reichshaushalt für 1911 ist dem Reichstage zugegangen. Er wird nach erfolgter Drucklegung am Montag zur Verteilung gelangen. Die Grundzüge werden, wie im Vorjahre, in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht werden. Ferner ist dem Reichstage zugegangen eine Übersicht über den neuen Haushalt. Sie stellt eine Neuordnung dar, die vom Reichsschatzmeister Wernuth veranlaßt worden ist. Sie soll die Orientierung erleichtern und enthält im wesentlichen diejenigen Daten, die im Anfang des Monats bereits von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht worden sind.

* Die Regierungspräsidenten in den Berliner Elektrizitätswerken. Das Radelwert Oberprece der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und die Zentrale der Berliner Elektrizitäts-Werke wurden von 29 preussischen Regierungspräsidenten, denen sich Polizeipräsident v. Zagow anschloß, besichtigt. Regierungspräsident Dr. Kruse-Düsseldorf sagte in seiner Dankrede an Geheimrat Rathenau, die Elektrizitäts-Industrie sei in erster Reihe zur Beförderung der allgemeinen Wirtschaftslage berufen. Die Regierungspräsidenten nahmen sich dieser Frage zum Wohle des deutschen Vaterlandes an, da die einzelnen Gemeinden zu klein dazu seien und die Provinzen zu langsam vorgehen.

* Die Meier Bürgermeisterfrage ist wieder akut geworden. Nach einer Mitteilung der „Meier Zeitung“ macht der vom Gemeinderat gewählte Ministerialrat Dittmar die Annahme der Wahl von einer Erhöhung des Gehaltes von 15000 Mark auf 20000 Mark abhängig. Von Ministerial Seite wird mit allen Mitteln gegen Dittmar gearbeitet, der als Werkstoff und Liberaler naturgemäß die Kunst derer um Gollin nicht besitzt.

* Bebel über eine verstorbene Frau. In seinen im vorigen bekanntlich recht unbedeutenden Lebenserinnerungen hat August Bebel seiner Lebensgefährtin, die ihm in dieser Woche entrissen ist, ein schönes Andenken gesichert. Er schreibt: „Für einen Mann, der im öffentlichen Leben mit einer Welt von Gegnern im Kampfe liegt, ist es nicht gleichgültig, was seines Kinds die Frau ist, die an seiner Seite steht. Je nachdem kann sie eine Stütze und eine Förderin seiner Bestrebungen oder ein Meigewicht und ein Hemmnis für denselben sein. Ich bin glücklich, sagen zu können, die meine gehörte zu der ersten Klasse. Meine Frau ist die Tochter eines Bodenarbeiters an der Leipzig-Magdeburger Bahn, der schon gestorben war, als ich sie kennen lernte. Meine Braut war Arbeiterin in einem Leipziger Buchwarengeschäft. Wir verlobten uns im Herbst

lich empfunden und nicht verstanden werden. Vorzüglich ist ein alter Pole, den Rosenkranz in der Hand, den Kopf zur Seite geneigt, ein anderer mit verträumtem Gesicht, ein Junge, ein richtiger frecher Bengel, der aus blauen Augen jeden verschmüht anlacht. Mit Farbe spart die Künstlerin nicht, aber sie versteht mit ihr umzugehen. Sie arbeitet viel mit dem Pinsel und erzielt damit überraschende Effekte. So auch bei einem Blumenstück „Chrysanthemen“, einer „Sinfonie in Braun“. Eine breite kupferne Vase auf einer tiefbraunen Decke, dazu ein warmer brauner Hintergrund, und in dieses Braun das Bunt der Blumen, sorgfältig geordnet, hinüberspielend, verschimmelt mit der Umgebung. Wenig gelungen sind, eine Schneelandschaft ausgenommen, einige Landschaften aus dem Süden in Pastell.

Sandra Frank malt sehr breit und sehr farbenfreudig. Es sind kräftige, aber nicht immer glückliche Farbeneffekte. Am besten gelangen der Künstlerin ein paar Leinwand von stumpfem Rot.

Die Malerin O. Hasselmann leistet recht Tüchtiges. auf dem Gebiet der Pastellmalerei. Ein lebensvolles Kinderköpfchen, ein elegantes Damenporträt und ein Zimmer, in Lampenlicht getaucht, geben bereites Zeugnis für ihr Können. Erstaunlich viel gedämpfte Leuchtkraft besitzt die „Lampenstudie“.

E. Wolff-Malm ist mit seinen Arbeiten längst kein Fremder mehr in seiner Wiesbadener Heimat. Aber diesmal malen seine Bilder doch ganz fremd an. Eine große Veränderung ist mit dem jungen Künstler vorgegangen. Die Bilder sind weicher geworden, träumerischer. Zartes Grün, zartes Gelb, spalisierendes Blau, alles von einem leisen Schimmer von Schwermut überhaucht. Poetisch, fast visionär wirkt das Gemälde „Heißer Tag“. Auch da die spalisierenden Schlei, der zarte Duft.

Des Künstlers Schwester, Ami Wolff-Malm, stellte einige Aquarelle und Pastellmalerei in der neuen Ausstellung aus. Die Sachen verraten alle starken Farbensinn und viel Originalität in den Entwürfen.

So weit die Wiesbadener Künstler.

1864 kurz vor dem Tode ihrer braven Mutter und heirateten im Frühjahr 1866. Ich habe meine Ehe nie zu bereuen gehabt. Eine liebevolle, hingebende, allezeit opferbereite Frau hätte ich nicht finden können. Leistete ich, was ich geleistet habe, so war dieses in erster Linie nur durch ihre unermüdbare Pflege und Hilfsbereitschaft möglich. Und sie hat viele schwere Tage, Monate und Jahre zu durchleben gehabt, bis ihr endlich die Sonne ruhigerer Zeiten schien.“

— Zur geistigen Bestattung Julie Bebel's in Bütlich hatten die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die Parteiblätter in Deutschland und die schweizerischen Arbeiterorganisationen zahlreiche Kränze geschickt.

* Ein neues Berliner Verkehrsprojekt. Der Magistrat bewilligte die Baukosten für eine Untergrundbahn Nord-Süd von 53,8 Millionen Mark. Die Kosten sollen aus Anleiheemitteln gedeckt werden. Die Bahn geht vom Westendplatz aus und geht im Zuge der Friedrichstraße bis zur Seebrücke. Dort wird die Anlage so eingerichtet, daß die Bahn leicht nach Nixdorf und Tempelhofer, hier so, daß sie nach Reinickendorf und Tegel verlängert werden kann.

* Die Stadtverordnetenwahlen in Posen. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Posen wurden in der ersten Abteilung sämtliche deutschen Kandidaten gewählt. Im ganzen wurden bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen gewählt: 17 Deutsche und drei Polen. Die deutsche Partei hatte, wie in früheren Jahren, ein Wahlabkommen geschlossen.

* Sozialdemokratische Kommunal-Wahlstege. In Rod-Linghausen erlangten die Sozialdemokraten einen ersten Sieg, wo ihre Liste 1050 Stimmen auf sich vereinigte, während Zentrum und national-liberale Kandidaten zusammen nur 800 Stimmen erhielten. — Auch in Lüdenscheid wurden bei den gestrigen Wahlen die beiden Kandidaten der Sozialdemokratie gegen das Komvromiß aller bürgerlichen Parteien mit 500 Stimmen Mehrheit gewählt.

* Die Berliner Hundesteuer. Der Berliner Magistrat beschloß die Hundesteuer von 20 auf 30 Mark zu erhöhen.

Parlamentarisches.

Die Kaiserrede im Reichstag. Die Redung zu der sozialdemokratischen Anfrage über die heute im Reichstag zur Verhandlung stehende: Kaiserrede, daß sich die bürgerlichen Parteien auf kurze Erklärungen beschränken würden, und daß Bassermann namens derselben eine kurze Erklärung abgeben werde, erklärte die „R. V. Z.“ für unzutreffend. Dem Zentrum sei von einer solchen Vereinbarung nichts bekannt.

Die Reichswertzuwachssteuer. Die dritte Kommissionsberatung des Reichswertzuwachssteuergesetzes wurde, wie bereits kurz erwähnt, vom Staatssekretär des Reichsschatzmeisters, Wernuth, mit einer längeren Rede eingeleitet, in der der Staatssekretär unter Hinweis auf den Widerstand, der weite Kreise ergreifen, auch die Kommissionsberatungen im Sinne einer Abschwächung beeinflusst habe, empfahl, sich gegenwärtig zu halten, daß bei aller Anerkennung des weitergehenden Einflusses von Einzelstaaten und Gemeinden das Reich die Grundlage für die außerordentliche Entwicklung des Erwerbs- und Wirtschaftslebens, und damit für den Wertzuwachs an Grund und Boden bilde. Vor allem biete aber die Zuwachssteuer als Belastung des Besitzes den von allen Parteien als wünschenswert und notwendig anerkannten weiteren Ausgleich für die in der Finanzreform erfolgte Mehrbelastung des Verbrauches und könne um so weniger dauernd zurück gestellt werden, als dem Reiche nur wenige Besteuerungsarten zugänglich seien, und gerade die Zuwachssteuer im Volkswirtschaften besonders tief Wurzel gefaßt habe. Durch die Zuwachssteuer sei Gelegenheit gegeben, an der Entwicklung unserer Betriebsrichtungen und an der Verbesserung des Loses unserer Veteranen mitzuwirken. Die Kommission beschloß, die Rede des Staatssekretärs im Wortlaut allen Mitgliedern zugänglich zu machen und vertagte sich dann auf Donnerstag.

Rechtspredung und Verwaltung.

JMB. Justiz-Veranstalten. Verurteilt wurde Amtsrichter von Heemstedt in Wehen (Saunus) nach Schmiedeburg i. Schl. — Amtsgericht Westhoff in Büsch erhielt den Orden Adlerorden vierter Klasse.

Beithan, ein Schüler Vanfers, fandte zwei Elbilde und einige vorzügliche farbige Zeichnungen. Schwärmer Bauern und Bäuerinnen in ihren bunten, malerischen Trachten. Beithan malt nicht so durchsichtig wie sein großer Lehrer. Er ist breiter, wichtiger. Zeichnerisch leistet er Hervorragendes. Seine Figuren sind bis ins kleinste durchgezeichnet, ohne dabei kleinlich zu wirken.

John Berling bringt kleine, feine Aquarelle durch Federzeichnung, Ausparen und teilweises Schaben mit dem Messer zu guter Wirkung.

Einige der hypermodernen Bilder Fritz Kallwassers zwingen nur ein Rätsel ab. Besonders das größere Gemälde „Sturm“. Ein Paar — die sehr dünne Frau bringt es democh fertig, den Mann zu verdecken, so daß nur dessen Kopf sichtbar ist — kämpft gegen den Sturm. Die beiden sehen aus wie ein Nabelwesen mit zwei Köpfen. Schwarz stehen sie gegen den dunkelgrauen Hintergrund; ein Baum, auch schwarz, in der Form einem Besen verzweigt ähnlich, kämpft ebenfalls gegen den Sturm. Dagegen ist ein Schwärmer Bauer und besonders ein „Stilleben“ sehr fein in der Farbe.

Eine Reihe „Schwarz-Weiß-Künstler“ hat ebenfalls ausgestellt. Die Arbeiten von Jahn sind schon oft genannt und besprochen worden. Franz Seder fandte selten schöne Radierungen, Wilhelm Thielmann, durch den „Alt-nassauischen Kalender“ schon bestens bekannt, reizvolle Bleistiftzeichnungen, Melitiner Federzeichnungen aus der Umgebung, und endlich sind noch einige Radierungen von Jahn und Vogeler da. Alles anerkannt und bekannte Künstler.

B. F.

Aus Kunst und Leben.

— Königliche Schauspiele. In Gounods Oper „Mazgarete“ — erst kürzlich im Heuillon eingehend besprochen — konnte Herr Kornelius Bard (von Dortmund) sein Gastspiel auf Engagement als Repetitor fortsetzen. Die Partie ist wohl kaum zu verfehlen, kaum tot zu machen. Herr Bard ist aber doch mehr als nicht tot machen: er

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 25. November.

In der fortgesetzten Beratung über die sozialdemokratische

Reichstagsinterpellation

führt Staatssekretär Dr. Desbrüd weiter aus: Der Einfluß aus Südamerika stehen gesundheitliche Bedenken entgegen. Während die Lebenshaltung sonst gesünder ist, ist auf dem Gebiet der Brotpreise diese Tendenz nicht so zu verzeichnen. Daß allein unsere Wirtschaftspolitik die Fleischversorgung erschwert, ist mit guten Gründen zurückgewiesen worden. Die steigenden Löhne und Qualitäten, höhere hygienische und ästhetische Anforderungen und dergleichen, die mit agrarischer Politik nicht zu tun haben, sprechen mit. Die Fleischpreise steigen stärker als die Viehpreise. Denn der Ausgangspunkt unserer Schutzpolitik ist nicht die Landwirtschaft, sondern die Industrie gewesen, schützt man letztere, dann muß es auch für die Landwirtschaft geschehen. Ich kann nur wünschen, daß das deutsche Volk die Einsicht besitzt werde, uns auch durch den künftigen Reichstag die Möglichkeit zu geben, unsere bisherige Wirtschaftspolitik beizubehalten. (Lebhafte andauernde Beifall rechts; Zuruf bei den Sozialdemokraten: Schneiden Sie sich nur nicht!)

Abg. Wachhorst de Wente (natl.): Rind- und Schafffleisch ist im Preise gestiegen, aber nicht das der Schweine. Mir fehlt wahrhaftig nicht das Verständnis dafür, wie schwer es unter Umständen einer Arbeiterfamilie werden kann, bei hohen Preisen auszukommen. Der Redner gibt eine ziffernmäßige Zusammenstellung der Preise aller wichtigen Lebensmittelprodukte für jetzt und 1909 und kommt zu dem Schlussergebnis, daß sich alles in allem durchschnittlich die Lebenshaltung in diesem Jahre nicht verteuert, sondern etwas verbilligt hat. Das Vorgehen der bayerischen Regierung kann ich nur auf das tiefste bedauern und nur hoffen, daß das ausländische Vieh ebenso sorgfältig untersucht wird wie das deutsche. Niemand beklagt das Schwanzen der Preise mehr als die Landwirtschaft, aber die Hilfe liegt nicht in der Öffnung der Grenzen, sondern in der

Erhöhung der inländischen Produktion.

Die Einzelstaaten sollten größere Mittel aufwenden als bisher zur Unterstützung der Zuchtbestrebungen und dann vor allem auch für die innere Kolonisation sorgen. Mit allen möglichen Mitteln versucht der Bund der Landwirte, der inneren Kolonisation Unbruch zu tun, nicht direkt, aber indirekt. (Abg. Kreth: Unwahrheit! — Große Unruhe links.) Eine derartige Bemerkung ist eine Gemeinheit! (Ohl-Rufe rechts, Beifall links.)

Vizepräsident Schuß: Das verstößt gegen die Ordnung des Hauses. Ich rufe Sie zur Ordnung! (Lebhafte Unruhe links; Zurufe: Und das Wort Unwahrheit! Das Wort Unwahrheit ist eine objektive Beurteilung. (Sehr richtig! rechts; Widerspruch links. — Lebhafter Zuruf: Seht gut, daß ich das erfahre! Große Heiterkeit.)

Abg. Wachhorst de Wente (fortfahrend): Wir haben auch für den Zolltarif gestimmt und nehmen als liberale Partei für uns das Verdienst in Anspruch, den Gedanken des Agrarstaats in weitesten Volkskreisen und besonders unter den Intellektuellen populär gemacht zu haben. Der Bund der Landwirte aber treibt das Volk in das Lager des Freihandels und schafft Gegensätze zwischen Stadt und Land, die kaum zu überbrücken sind. (Lachen rechts.)

Abg. Robert (bei keiner Fraktion): Wir haben eine Fleischnot. Das spüren wir auch in der Reichstagsrestauration. (Heiterkeit.) Es wird immer auf das schöne Vieh hingewiesen. Ja, das ist ja ganz nett, aber was machen wir mit unserem vielen Speck? (Heiterkeit.) Den werden wir nicht los! Die Regierung sollte endlich rasch handeln, so lange es noch Zeit ist, damit der schon angerichtete Schaden nicht unheilbar wird. (Beifall links.)

Abg. Ding (Apt.) spricht im Interesse der wiesbadischen

machte sie in recht annehmbarer Form lebendig. Er war vielleicht kein gar so besonders geistreicher Teufel frei nach Ratz oder Moiss; aber alle Hauptzüge des diabolischen Charakters: die Schärfe, die schneidende Ironie, die höh-nische Schadenfreude — blieben in seiner Darstellung (so weit ich dieselbe gestern verfolgen konnte) mit Entschiedenheit ausgeprägt. Auch ein gewisser, ergötlich spielender Humor — für Gounods Repetitor das wichtigste Moment — ward wirksam angedeutet und wird hoffentlich in der Gartenzene mit Frau Martha Schwerdlein noch voller zum Durchbruch gekommen sein. Denn im ganzen gibt sich Herr Bard in seiner Darstellungsform etwas ruhig und gemessen; wie er das schon neulich im „Lammhauer“ als Landgraf erkennen ließ. Im übrigen habe ich gestern an dem Künstler keine hervorsteckenden neuen Seiten entdecken können. Seine wohlgebaute Gestalt, ein ausdrucksvolles Nienensspiel, und — wenn auch das bemessen —, so doch stets vornehm gehaltene Gesten: das sind nicht zu verachtende Vorbedingungen für das Rollenfach, das dem Sänger hier zufallen würde. Das angenehme timbrierte Organ, in der tiefen Lage leider ohne schweigerischen — oder Schwelgerischen — Reiz, vermag, nach der Höhe zu, wohl auch intensiveren Glanz auszustrahlen. Die gute gesangliche Schulung verriet sich schon in der für beweglicheren Ausdruck nötigen Geschmeidigkeit des Organs; und vor allem auch in der sehr verständigen Textbehandlung; hier überraschte nur gestern, daß häufig vor einzelnen, mit Konsonanten beginnenden Worten ein leises, aber doch hörbares h eingeschaltet wurde: gleichsam ein besonderer Anlauf zur Deutlichkeit. Vielleicht würde Herr Bard solch weniger löblichen Verfahren gern in Dornen zurücklassen. Das Publikum gewährte auch bei diesem zweiten Gastspiel sehr freundliche Aufnahme. Als Faust gastierte mit bestem Erfolg Herr Gentner (von Frankfurt): gerade so ein stimmungsvoller lyrischer Tenor, wie ihn unsere Hofbühne — nicht besitzt.

O. D.

Theater und Literatur.

Die Witwe Tolstois ist ernstlich erkrankt. Sie hat hohes Fieber. Zwei Ärzte haben ständig Wache bei ihr.

Industriebezirke gegen den Föhn v. Camp. Die Fleischnot ist zu einer wahren Katastrophe geworden.

Die Regierung vertritt mit ihrer Stellungnahme nicht das Gesamtwohl des Volkes, sondern einseitige agrarische Interessen.

Man sollte die holländische Grenze weit öffnen. Eine Revision des Fleischbeschaugesetzes ist notwendig, der § 12 muß gemildert werden. Lebhaft bedauere ich die Schärfe der Aussprüche durch die alten Streitereien zwischen dem Bund der Landwirte und dem Deutschen Bauernbund. Gibt es denn im Reichstag keine sachlichen Debatten mehr?

Hg. Dr. Hahn (Bund der Landw.): Herr Wachhorst hat hier eine Rede zugunsten des Bauernbundes gehalten. Der Bauernbund wird aber mit der heutigen Rede Wachhorsts nicht einverstanden sein. Der Redner verteidigt die Haltung des Bundes der Landwirte in der Futtermittelfrage. Deutschland darf von ausländischen Futtermitteln nicht abhängig gemacht werden, sonst kommen wir zu einer Industrialisierung der Schweinemästereien.

Hg. Emmel (Soz.) protestiert gegen das Votieren der „Sozialistischen Monatshefte“. Die Haltung dieses Blattes ist für unsere Partei ganz gleichgültig. Es ist schon oft genug auf den Parteitag abgelehnt worden.

Hg. Hegler (Fortfchr. Vpt.): Im Ernst ist der Bund der Landwirte für die innere Kolonisation nicht zu haben. Seine Politik ist bauernfeindlich. Ich hätte erwartet, daß Hg. Dr. Hahn, da er doch ein so warmes Herz für die innere Kolonisation hat, darauf hingewiesen hätte, daß es viel besseren Boden als Moor und Heide, daß es urbaren Boden genug in Deutschland gibt, der ohne weiteres für diesen Zweck zur Verfügung steht.

2299 000 Hektar sind heute fideikommissarisch gebunden.

Wie viele Tausende leistungsfähige bäuerliche Wirtschaften, etwa zu 5 Hektar berechnet, könnten auf dieser sofort urbaren Fläche entstehen, auf einer Fläche, die nicht wie Moor und Heide, die erste und vielleicht auch noch die zweite Generation zwingt, nur zu arbeiten, zu hungern und zu darben, damit erst die dritte Generation zum Genießen kommt? (Beifall links.) Wenn wirklich die Anflutung mit allen Mitteln gefördert werden soll, dann wird unser Volk und seine Ernährung unabhängig vom Ausland werden; aber das einzige, beste und nächstliegende Mittel, um dies zu erreichen, wird nicht vorge-schlagen. (Lebhafte Zustimmung links; Zuruf: Aber Bauernlegen!) Im Jahre 1909 gab es 2 1/2 Millionen Hektar Land, das fideikommissarisch festgelegt war.

Das ist ein Hülsenfrüchtel des preussischen Staates. Es bestand aus nur 1005 Personen, davon waren 26 regierende Fürsten, 36 Standesherrn, 28 andere fürstliche Persönlichkeiten, 35 Grafen, 614 andere Adlige und 116 Bürgerliche.

Zwei Fünftel der Fideikommissionen bestehen schon seit der Zeit vor 1850. In den Jahren 1880 bis 1890 ist eine besonders große Zahl neu gegründet worden und 1906/07 konstatieren wir je 18 Neugründungen. Wir sollten volkswirtschaftliche Maßregeln treffen, die den kleinen und mittleren Besitz stärken und den großen sich selbst überlassen, damit er im Kampfe ums Dasein unter denselben Bedingungen gestellt wird, wie der kleine und mittlere Besitz. (Sehr richtig! links.) Es läßt sich genügend Fleisch im Ausland produzieren, sobald die notwendigen Vorbedingungen dafür geschaffen, sobald die Hindernisse beseitigt werden und sobald man den Mut hat, die Art an die Wurzel eines längst morsch gewordenen Baumes zu legen.

Man muß sich nur aufrufen, die letzten Reste des Feudalismus zu beseitigen.

und endlich einmal damit aufhören, daß eine bestimmte kleine Minorität gestützt und gefördert werden muß. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn bedauerlicherweise gewisse Kreise es nicht wahrhaben wollen, daß jetzt eine Änderung der bestehenden Verhältnisse notwendig ist, dann müßte man der Regierung den Mut stärken, damit sie moderne volkswirtschaftliche Gesetze einzubringen und durchzusetzen wagt. (Sehr richtig! links.) gegen diese einflussreiche kleine Minderheit, die in unserem politischen und wirtschaftlichen Leben eine Stellung einnimmt, die ihr weder zukommt noch ihrer wirtschaftlichen Bedeutung noch ihrer Intelligenz. (Lebhafte Zustimmung links.)

Hg. Böcher (Rpt.) spricht gegen seinen Parteifreund Linz.

Damit schließt die Aussprache, da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen den Hggs. Wachhorst und Hahn, worauf die Sitzung geschlossen wird. — Wetterberatung Samstag 11 Uhr: 1. Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über die Königsberger Kaiserrede.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die deutsch-österreichischen Ausgleichsverhandlungen werden wahrscheinlich schon in der nächsten Woche in Wien auf neutralem Boden in der Akademie der Wissenschaften weitergeführt werden und offiziellen und verbindlichen Charakter haben.

Argentinisches Fleisch. Der Tenebrationsausschuß nahm den prinzipiellen Antrag auf Einführung argentinischen Fleisches mit 24 gegen 17 Stimmen an.

Belgien.

Das Befinden der Königin. Nach dem gestern abend 6 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht hat die Königin den Tag gut verbracht. Die Krankheit nimmt einen regelmäßigen Verlauf.

Frankreich.

Die Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner. Eine Abordnung der Kammergruppe zur Verteidigung der Interessen der Eisenbahner beauftragte gestern beim Ministerpräsidenten die Wiedereinstellung der anlässlich des letzten Eisenbahnerstreiks entlassenen Eisenbahnbediensteten. Briand erwiderte, von einer allgemeinen Wiedereinstellung, welche einer Amnestie gleichkäme, könne nicht die Rede

sein. Doch werde die Regierung bei den Eisenbahngesellschaften dafür eintreten, daß die Frage der Wiedereinstellung der Entlassenen mit der größtmöglichen Menschlichkeit und Milde geprüft werde. Allerdings werde der Regierung dieser Schritt dadurch sehr schwer gemacht, daß noch immer fast täglich Sabotagen vorkommen und gewisse Bahnbedienstete einen ausgesprochen schlechten Willen zeigten.

England.

Der Verfassungskampf. Premierminister Asquith hielt eine Rede in Hull: In drei Jahren, führte er aus, werden wir uns mitten in einem der denkwürdigsten Kämpfe der britischen Geschichte befinden. Unsere Partei ist guten Muts; es ist weder eine Spaltung, noch eine Nivallität in ihr vorhanden. Aberall herrscht Einigkeit, Disziplin, Loyalität und Vertrauen. Das Oberhaus ist, wie es jetzt ist, ein verwitterter, verdrückter Bau, der vom Fundament bis zum Dach neu aufgebaut und restauriert werden muß. Nicht die Liberalen sind es, sondern Moserley und seine Verbündeten, die dem Oberhaus sein Todesurteil gesprochen haben. Wir haben uns nach reiflicher Überlegung mit Recht geweigert, noch weiterhin Land zu pflügen, weil wir wissen, daß die Lords unsere Gesetzesvorlagen schmählich zurückweisen. Ich bin ein entschiedener Gegner der Idee eines Referendums, denn es gibt den Lords in allen Fragen von großer Wichtigkeit die Macht, die sie schon jetzt für sich in Anspruch nehmen. Der Plan der Liberalen läuft auf eine Regierung durch eine Einzelkammer hinaus. — Lord Lansdowne erklärte dagegen in einer Rede in Glasgow: Die Verantwortung für den Kampf treffe die Liberalen. Die Unionisten fürchteten sich nicht, die Herausforderung anzunehmen. Man erzähle ihnen, es seien 45 Millionen Männer und Frauen in Schlachtreihen gegen sie aufgestellt. Aber die Parteien befanden sich in England im Gleichgewicht.

Die Ausschreitungen der Frauenrechtlerinnen. Premierminister Asquith ist nach Hull abgereist, wo eine Konferenz der liberalen Partei stattfindet. Kurz nach der Abfahrt schlug eine Frau mit einem Spazierstock ein Fenster seines Hauses in der Downing Street ein. Sie wurde verhaftet. — 21 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, welche verhaftet worden waren, erschienen gestern vor dem Polizeigericht in der Bow-Street. Die erste war angeklagt, Steine in die Fenster des Ministeriums des Innern geworfen zu haben. Sie antwortete dem Richter, sie habe es getan, um gegen die Regierung zu protestieren. Der Richter sagte: Ihr Frauen seid zu unzähligen Males mit Nachsicht behandelt worden; ich verurteile Sie zu 2 Monaten Gefängnis. Eine andere junge Frau von 22 Jahren sagte, sie habe die Fenster im Ministerium des Innern eingeworfen, um zu ihrer Mutter zu gelangen, die zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden sei. Der Richter verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. Die anderen erhielten ähnliche Strafen, ausgenommen zwei oder drei, welche zu Geldstrafen und im Nichtertrittungsfall zu 2 Wochen Haft verurteilt wurden.

Die persische Frage. In der schriftlichen Beantwortung der Interpellation Dilsons im Unterhaus erklärte Grey: Als im vorigen Monat die Bezahlung der Pension des früheren Schahs überfällig geworden war, sandten die britische und russische Gesandtschaft je einen Beamten zu dem Minister des Äußeren mit dem Auftrag, dringend um Bezahlung zu ersuchen und so lange zu warten, bis die Pension bezahlt sei. Dieses Verfahren stehe im Einklang mit den persischen Gepflogenheiten. — Der frühere Schah habe Odesa verlassen, aber seine Ankunft in Ägypten sei noch nicht gemeldet. Die persische Regierung habe behauptet, der frühere Schah habe mit einem Teil des Stammes der Turkmänen intrigiert, aber so viel die englische Regierung wisse, sei kein Beweis vorhanden, daß der Schah dies wirklich getan habe. Wenn die Anschuldigung wahr sein sollte, würde ein solches Benehmen allerdings unvereinbar sein mit der Weiterzahlung der Pension.

Dänemark.

Meuterei von Soldaten. Gestern abend meuterten 38 Soldaten des in Rydøl stehenden 25. Infanterie-Bataillons, weil der diensttuende Leutnant ihnen den Nachurlaub verweigert hatte. Die 38 Mann verließen unter Protesten die geschlossene Kaserne und unternahmen einen Spaziergang nach dem Übungplatz am großen Feld, von wo sie um 11 Uhr abends in geschlossenem Zug in die Kaserne zurückkehrten. In der Kaserne stellte der Wachhabende ihre Namen fest und brachte sie zur Meldung. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Portugal.

Die Gasrechnung der Königin-Großmutter. Nächstens wird die Bisabonter Gerichte ein Prozeß beschäftigen, der von der Gasgesellschaft gegen die Königin Maria Pia angestrengt wird, und zwar wegen einer Gasrechnung, die sich auf nicht weniger als 76 000 M. beläuft. Diese respectable Summe wird freilich dadurch einigermaßen erklärt, daß die Rechnungen für die Beleuchtung des königlichen Palais von Lixa seit dem Jahr 1900 überhaupt nicht mehr bezahlt wurden. Es ist bereits auf verschiedene Privatbesitzungen der Königin Beschlag gelegt worden. Gefällig Manuel, den man vor der Einleitung des Prozesses gefragt hatte, ob er den Betrag zahlen wolle, hat dankend abgelehnt.

Rußland.

Die Frage der Todesstrafe. In der Reichsduma wurde der Antrag der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei, eine Gesetzesvorlage, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, nach stürmischen Debatten mit 161 Stimmen des Centrums und der Rechten gegen 131 Stimmen der Opposition abgelehnt.

Türkei.

Die türkischen Absichten in Persien. Gegenüber den Blättermeldungen, daß die Pforte eine weitgehende Besitznahme des persischen Territoriums anstrebe und den türkischen Truppen Befehl zur Besetzung des Südens des Urmiases gegeben habe, erklärte man im Ministerium des Äußeren, daß die türkischen Truppen ebenso wie die persischen die in der kritischen Grenzzone seit Jahren eingenommenen Stellungen besetzt hielten. Die türkischen

Truppen hätten den Befehl, nicht weiter vorzurücken und keine herausfordernde Haltung einzunehmen, sich aber gegen jeden Angriff zu verteidigen. Die Pforte hätte wegen der unsicheren Lage der angrenzenden persischen Provinzen zur Sicherung der türkischen Konsulate Truppenabschickungen heranziehen müssen, doch hege sie keine Absichten auf persisches Territorium, zumal sie Wert darauf lege, daß Persien der Grenz Nachbar der Türkei bleibe, während die Türkei bei gewagten Unternehmungen Großmächte, wie England und Rußland, zu Nachbarn bekommen könnte. Diesen Standpunkt habe die Pforte bereits wiederholt den Mächten erläutert.

Persien.

Ein Protest gegen Russen und Engländer. Der Gouverneur von Enzeli, der zugleich örtlicher Vertreter des persischen auswärtigen Amtes ist, berief die Geistlichen und die Vertreter der Stadt und forderte das Volk auf, einmütig gegen die Russen und Engländer aufzutreten. Seine Rede wurde kühl aufgenommen — so berichtet wenigstens die Petersburger Telegraphenagentur.

Mexiko.

Die Revolte. Nach den in New York eingetroffenen Meldungen über den Verlauf der mexikanischen Revolte kam es noch nicht zu einem Kampf bei Cuernavaca, in dem Madero, der Führer der Anständlichen, verwundet wurde und vom Pferde stürzte. Er hat aber dennoch das Kommando beibehalten.

Brasilien.

Die Marinerevolte. Die Debatte über die Amnestiefrage in der Kammer verlief sehr stürmisch. Es kam sogar zwischen einzelnen Abgeordneten zu Tätlichkeiten. Die meuternden Schiffe, die eine Zeitlang vor der Barre auf das Signal zum Einlaufen im Falle der Annahme des Amnestieantrags gewartet hatten, gingen unterdessen in See. — Nach Meldungen aus Rio de Janeiro vom 25. November früh gab in der Nacht zum Freitag das meuternde Panzer-schiff „Teodoro“ Geschützfeuer in der Richtung auf das Arsenal ab. — Der brasilianische Geschäftsträger in Paris erhielt eine Depesche, in welcher es u. a. heißt, daß der Führer der meuternden Marinetruppen ein Keger aus Bahia sei. Die meuternden Schiffe hätten eine rote Fahne gehißt. Nach einem weiteren Telegramm erhielt der Präsident Hermes da Fonseca folgendes Funkentelegramm von den meuternden Seelenten: „Indem wir die Tat be-bauern, die wir zu unserer Verteidigung aus Liebe zur Ordnung, Gerechtigkeit und Freiheit begangen haben, legen wir die Waffen nieder im Vertrauen darauf, daß uns der Nationalkongreß Amnestie gewähren und die körperlichen Züchtigungen dem Gesetze gemäß abschaffen wird. Der Vordienst muß mittels einer Vermehrung des Personals versehen werden, ohne daß wir gequält werden. Wir bleiben Ew. Erzellen vertrauensvoll gehorhsam.“

Luftschiffe und Aeroplane.

Brand eines Flugapparates.

Wb. Düsseldorf, 26. November. Bei den Flugversuchen mit einer neuen Flugmaschine auf dem Felde bei Süchteln geriet der Aeroplane des Wladers Grote in Brand. Grote rettete sich durch einen Sprung, der Apparat wurde schwer beschädigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. November.

Vom Andreasmarkt.

Der Geschäftsgang auf dem Andreas- wie Dippemarkt hat nach unseren Erkundigungen keineswegs den Erwartungen entsprochen, mit welchen die Schaukeller, die Kram- und Dippeshändler nach Wiesbaden gekommen waren. Offenbar haben nicht nur die inneren noch ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur, die teuren Lebensverhältnisse, sondern auch der verhältnismäßig unvorzulebende Termin des Marktes auf den Geschäftsgang gewirkt. Während früher der Markt am Anfang des Monats abgehalten wurde, fiel er diesmal auf ein Monatsende, also eine Zeit, zu der es den meisten Leuten am Geld fehlt. So kam es, daß der Verkehr in finanzieller Hinsicht sich lange nicht so entwickelte als früher. Wohl war der Trubel an den beiden Markttagen genau so groß als sonst, — aufmerksame Beobachter freilich wollen wissen, daß der Besuch des Marktes gegen Abend des zweiten Tages ganz merklich nachließ, — aber das Geld sah den Marktbesuchern nicht so locker in der Tasche, oder es fehlte überhaupt daran. Infolgedessen hatten weder die zahlreichen Schaukellereien noch die Krambuden den Zuspruch, den sie gewohnt waren. Einige Unbearbeitungs-unternehmungen, die einen hohen Speisensatz haben, haben nach den uns gewordenen Mitteilungen direkt schlecht abgeschnitten, wozu aber die Karamell nicht zu zählen sind, die sich bei alt und jung, vornehm und gering einer unverwundlichen Sympathie erfreuen.

Es muß als Zeichen der Zeit angesehen werden, daß die Luxuswaren und Zuggegenstände des Krammarktes einen geringeren Absatz fanden als in den Vorjahren. Das Verlangen der Käufer war mehr auf das Praktische gerichtet. Garderoben- und Haushaltsartikel der verschiedensten Art fanden in größerer Zahl ihre Abnehmer, und darunter wieder die verschiedenen Spezialitäten, wie sie der Markt jahrein, jahraus nach Wiesbaden bringt. Erheblich war auch das Geschäft in Spielwaren, die im Hinblick auf das nahende Weihnachtsfest in größeren Mengen eingekauft wurden. Natürlich kommen auf dem Andreasmarkt nur die einfacheren Artikel dieses Industriezweigs in Frage, wie man sie wohl in den Großhandelsgeschäften selten nur noch zu kaufen bekommt.

Auch auf dem Dippemarkt fanden die praktischen Gebrauchsgegenstände einen erheblich besseren Absatz als diezierartikel und Ausstattungsgegenstände, welche die keramische Industrie in jedem Jahr in größeren Massen und einer schier erstaunlichen Vielfalt und künstlerischer

Vollendung auf den Markt wirt. Der Verkehr war zugetrieben recht lebhaft, aber trotz des schönen Wetters kam es doch nicht zu dem Gewühl, das in früheren Jahren öfter zu beobachten war. Es läßt sich eben nicht leugnen, daß diese Art von Einkaufsgelegenheiten trotz ihrer Spezialitäten auf dem Ausverkauf steht. Das behaglich eingerichtete Stadgeschäft und vornehmlich das Warenhaus mit seinen billigen Haushaltungstagen macht ihr die schärfste Konkurrenz.

Die fliegenden Händler, welche der Andreasmarkt in seiner unübersehbaren Scharen der Weltstadt beschert, scheinen ebenfalls nicht gut abgeschnitten zu haben. Einzelne klagten, daß ihr Absatz kaum die Hälfte des Vorjahres betrug. Sogar die Plaisanten und modernen Pythien, die in Massen durch die Lokale der Stadt ziehen, waren von den Einnahmen unbefriedigt. „Geschäft oberhalb“, klagte ein Nigger, der mit allerhand künstlichen Artikeln durch die Stadt wanderte. „Armes Nigger, bald pleite“, versicherte er einem jeden, der seine beweglichen Klagen hören wollte. Dabei sah der kolorierte Gentleman leichtlich höhnisch aus und unterschied sich besonders durch seine Gewandung recht vorteilhaft von zahlreichen seiner Geschäftskollegen.

Die Restaurants und Vergnügungslöcher der Stadt haben das übliche Geschäft gemacht, aber auch hier war zu beobachten, daß der Verkehr am zweiten Tage und besonders gegen Abend recht empfindlich nachließ. Während am ersten Markttag, besonders in den Nachmittags- und vorrückenden Abend- und Nachtstunden die meisten Lokale überfüllt waren, der Lärm und die Lustigkeit mit jeder Stunde zunahm, und viele Lokale die ganze Nacht über offenhielten, zeigte sich am zweiten Tag in den Restaurationen und Cafés der Innenstadt ein Mangel an Gästen, der bis spät zum Abend vorhielt. In der Nacht entfaltete sich dann wiederum ein reger Verkehr, doch blieb er weit hinter der Massenhaftigkeit des ersten Tages und der Vorjahre zurück. Im allgemeinen hatten die Gaststätten keine besonderen Annehmlichkeiten gemacht, um ihren Besuchern Unterhaltung zu bieten. Neben den Andreasmarktleuten zu erhöhten Preisen waren höchstens die Kapellen ausgewechselt. Die Lokalbesitzer haben es auch kaum nötig, sich bei diesen Gelegenheiten anstrengen. Der Humor und die Ausgelassenheit kommen von selber und das Publikum unterhält sich bei den zweifelhaftesten Darbietungen auf das Beste. Die vornehmen Restaurants der Innenstadt und im Kurviertel wiesen wieder das reizvolle gesellschaftliche Bild auf, das von den Andreasmarkttagen seit ältester Zeit bekannt ist, aber so hoch her wie einst ging es leider nicht mehr, wie verschiedene Besucher klagten.

Wieder einmal zwei Tage oder vielmehr zwei Nächte ausgelassener Fröhlichkeit und lustigen Jahrmarktstriebens — der Wiesbadener Vorarlberg — haben ihr Ende erreicht. Schon im Lauf der Nacht haben die Unternehmer ihre Zelte abgebrochen und sind weitergezogen. Heute morgen gaben nur wenige Zeichen, wie verlorene Papierfahnen, das Großreinemachen in den verschiedenen Lokalen und einige schwärmende Gestalten, die des Guten zuviel getan hatten, Kenntnis von den Freuden der letzten Tage. Die Ordnung des Abends ist wieder zu ihrem Recht gekommen und dürfte bis zum Weihnachtstag kaum mehr gestört werden. Auch am zweiten Andreasmarkttag waren die einzelnen Lokaltypen mit Gästen bis zum letzten Platz besetzt. Jeder Neuanföhmung, namentlich Damen, wurde mit respektvollen Bewunderungsausdrücken in Empfang genommen, und wenn er nicht blies, ebenso wieder hinausgeführt. — Das Schneetreiben, das gestern Abend einsetzte, konnte nur dazu ansetzen, die Fröhlichkeit zu erhöhen und den Aufenthalt unter lustigen Menschen zu verlängern. Denn wir gestern ein paar Lokale mitteilten, diese Zahl aber beschränkten, so lag das daran, daß man natürlich in einer Nacht nicht überall sein kann. Gestern konnten wir uns jedenfalls überzeugen, daß auch im „Einhorn“, im „Grünen Wald“, im „Reiten Haus“ und im „Friedrichshof“ usw. usw. überall sehr viel „Los“ war und die Gäste die Gelegenheit zur Ausgelassenheit in ausgiebigster Weise und fröhlichster Laune wahrnahmen.

Das Dezember-Programm des Kurhauses.

Von heute ab gelangt das sich würdig an die vorhergehenden Monatsprogramme anschließende Dezember-Programm der Kurverwaltung in der Tageskassette im Kurhaus, sowie an der Kurtafel in der Wilhelmstraße zur Voreinschau. Unlänglich der in den ersten Tagen des Dezember hier tagenden europäischen Bahnpfandkonferenz findet am 1. Dezember ein großes Extrakoncert mit dem beliebtesten Wiesbadener Opernsänger Herrn Giesse-Winkel statt; es folgen: am 2. Dezember: ein Trio- und Sonatenabend des Ehepaars Afferni unter Mitwirkung von Herrn Thies Egon Probst von hier (Gesang), sowie des Solocellisten des Kurorchesters Herrn Max Schilbach; 3. Dezember: Heiterer Abend des besonders in Norddeutschland sehr bekannten Regitators Herrn Dr. Alfred Daniel aus Berlin; 4. Dezember: Sinfoniekonzert; 8. Dezember: Lichtbildervortrag des berühmten Forschungsreisenden Herrn Joachim Harms aus Hamburg über das Thema: „Meine Reise um die Welt“; 9. Dezember: 5. Zyklokoncert mit dem Direktor des Rigaer Sinfonieorchesters Herrn Georg Schmeiboltz als Dirigenten und Herrn Kammerlänger John Forcell als Solisten; 11. Dezember: Sinfoniekonzert; 14. Dezember: Lichtbildervortrag des Herrn Dr. H. Berger aus Cassel über das Thema: „In Afrika Bildsamern“; 16. Dezember: 6. Zyklokoncert unter Leitung des Herrn Bassist von Salonoff und solistischer Mitwirkung des gelehrten Klaviervirtuosen Herrn Ossip Gabrilowitsch. Am 18. Dezember, nachmittags 5 Uhr, hält Herr Wilhelm Clobes von hier seine erste Märchenvorlesung mit Lichtbildern erster deutscher Künstler für große und kleine Kinder, während die zweite Märchenvorlesung am 21. Dezember stattfindet. Für den 24. Dezember (heiliger Abend) ist ein Weihnachtskonzert des Kurorchesters angesetzt, während für den 1. Weihnachtstag bei geeigneter Witterung um 11½ Uhr ein Militär-Promenadekonzert an der Wilhelmstraße und Abends ein Wagner-Abend im Kurhaus vorgesehen sind, dem am 2. Weihnachtstag, um 11½ Uhr, eine Orgel-Matinee des Ehepaars Afferni und Abends ein Sinfoniekonzert unter

solistischer Mitwirkung der Violinvirtuosin Fräulein Melanie Michaelis folgen. Am 28. Dezember schließt der große Weihnachtstag die lange Reihe der besonderen Veranstaltungstagen.

— Der Lebenslauf an den Sonntagen vor dem Weihnachtstag, wie bekannt, durch Ortsstatut festgelegt. Danach dürfen die Lebenslokale an vier Sonntagen vor Weihnacht auch nachmittags zu bestimmten Zeiten offengehalten werden, und zwar am 27. November, also morgen, und 4. Dezember von 3 bis 7 Uhr, und am 11. und 18. Dezember von 3 bis 8 Uhr.

— Zur Vertreterwahl in der Gemeinsamen Ortskrankenkasse. Morgen Sonntag, den 27. November, vormittags von 10 bis 12 Uhr, findet im Kassenlokal, Bückerstraße 12, 2. Hinterhaus, die Arbeiterwahl zur Vertreterversammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse statt. Die Beteiligung an dieser Wahl war seit Bestehen der Kasse eine sehr geringe, sie genügt aber, weil die Arbeitgeberseite seit ihrer Einigung eine größere oder kleinere Stimmzahl auf das Resultat ohne Belang war. Diesmal jedoch haben die Gewerkschaften auch eine Arbeiterliste aufgestellt, und es besteht — wie es in einem Rundschreiben an die Arbeitgeber heißt — die Gefahr, daß die Gewerkschaften, welche bekanntlich schon zu 2/3 die Vertreterversammlung mit Gefinnungsgenossen besetzt haben, auch das letzte Arbeitsbedrittel der Vertreterversammlung und damit die Verwaltung der Kasse vollständig an sich reißen werden. Weiter wird in dem Rundschreiben ausgeführt: „Wenn Sie erwägen: daß 1. die heutigen Arbeitgebervertreter durch ihre beschränkte Zahl es erreicht haben, die wirtschaftlichen Interessen der beitragszahlenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer trotz der fortwährenden Erweiterung der Krankenkasse nach Möglichkeit zu wahren, und 2. daß eine gewerkschaftliche Vertretung auch in den Arbeitgeber-Vorständen eine absolute und unbeschränkte Herrschaft der sozialpolitischen Theorien der Gewerkschaften herbeiführen würde, so glauben wir keiner weiteren Worte zu bedürfen, um Ihnen die Gefahren und die schwere wirtschaftliche Neubelastung einer solchen Zusammensetzung klar zu machen.“ Schließlich wird das dringende Ersuchen an die Arbeitgeber gerichtet, morgen Sonntagvormittag an der Wahlurne zu erscheinen und der von den bisherigen Arbeitgeber-Vorstandsmitgliedern aufgestellten Liste die Stimme zu geben.

— Städtische Grundstücksversteigerung. Gestern mittag sollte auf dem Rathaus die Versteigerung eines Grundstücks der alten Artilleriekaserne, Ecke der Luisenstraße und Kirchstraße, stattfinden. Das neben dem neuen Residenz-Theater gelegene Terrain hat einen Flächeninhalt von 6 Ar 19 Quadratmeter, der Zierwert der Aue ist mit 10 000 M. angegeben, so daß das ganze Grundstück einen Wert von ca. 240 000 M. hat. Zu dem gestrigen Versteigerungstermin war eine Anzahl Interessenten erschienen, doch wurde kein Gebot abgegeben. Der Magistrat hat sich nunmehr darüber schlüssig zu werden, auf welche Weise die Abstoßung des Geländes erfolgen soll.

— Aufbessersprüfung. Die Prüfung über die Befähigung zum Betrieb des Aufbessersgewerbes für das Jahr 1911 findet am 9. Februar, 6. April, 6. Juli und 5. Oktober statt. Meldungen zur Prüfung sind an den königl. Departementalarzt Veterinär Peter in Wiesbaden, Adelsstraße 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten.

— Wintersport. Die Robelbahn der Kurverwaltung (Kochendental-Kerotal) ist seit heute eröffnet. — Bei anhaltendem Frostwetter auch die Eisbahn auf den Sportplätzen der Kurverwaltung (Blumenwiese) von morgen Sonntag ab dem Schlittschuhverkehr geöffnet sein.

— Die Robelbahn am Chauffeehaus, deren Veranschauligung bekanntlich der Viebrücker Polizeiverwaltung obliegt, dürfte, wenn sich die Witterungsverhältnisse nicht wesentlich verändern, von morgen ab eröffnet und in Betrieb genommen werden können. Die Stadt Viebrück hat besondere Arbeiter mit der Instandhaltung der Bahn beauftragt und wird auch des weiteren dafür sorgen, daß sich die Robelbahn immer in tadelfreiem Zustand befindet. Die hierdurch entstehenden Unkosten sollen durch ein Eintrittsgeld aufgebracht werden, das für Erwachsene 20 Pf. und für Kinder 10 Pf. beträgt. Der Ertrag wird lediglich für die Instandhaltung der Bahn und die Löhnung der hierzu erforderlichen Personen verwendet werden. Außerdem dürfte die Erhebung einer Eintrittsgebühr auch einen übermäßigen Andrang verhindern. Die Robelbahn und auch die Zuschauer haben sich selbstverständlich den Anordnungen der auf der Bahn die Aufsicht führenden Viebrücker Polizeibeamten zu fügen. Insbesondere sind die bekannten Bestimmungen für das Robeln auf der Bahn am Chauffeehaus zu beachten. So dürfen keine Viehheide verwendet werden und die Robelschlitten nur von höchstens zwei Erwachsenen, bzw. drei Kindern besetzt sein. Die Polizeiverwaltung Viebrück rechnet auf das Entgegenkommen des Publikums und würde, falls sich grobe Übertretungen oder Mißbeliglichkeiten ergeben, die Bahn schließen, bzw. für Sportzwecke unbrauchbar machen.

— Schneebereich. Nach den uns heute vormittag vorliegenden Meldungen lauten die Wetter- und Schneebereiche aus Taunus, Westerwald und Schwarzwald wie folgt: Feldberg i. L.: Frost, 40 bis 50 Zentimeter Schneehöhe, die Beschaffenheit der Schneedecke (Reuschnee) ist gleichmäßig. Die Bahn nach dem Fuchstanz ist sehr gut, ebenso die Schneeschuhbahn. Oberreifenberg: Frost, 30 Zentimeter Schneehöhe, die Beschaffenheit der Schneedecke (Pulverschnee) ist gleichmäßig. Die Robelbahn (Nordbahn) ist sehr gut, die Schneeschuhbahn vorzüglich. Cronberg: Leichter Frost, 8 Zentimeter Schneehöhe, die Schneedecke (Reuschnee) ist gleichmäßig. Die Robelbahnen (Schwarzer Wegbahn und Kellergrundbahn) sind gut, die Schneeschuhbahn gut. Homburg v. d. G.: Leichter Frost, 3 bis 5 Zentimeter Schneehöhe; die Beschaffenheit des Schnees ist trocken, die Schneedecke ist gleichmäßig. Die Robelbahn Saalburg ist, falls weiterer Schnee fällt, sehr gut. Marienberg im Westerwald: Das Wetter ist hell, 20 Zentimeter Schneehöhe, die Eisbahn ist gut, die Robelbahn sehr gut und vereist. Feldberg im

Schwarzwald: Regen und Schnee, 60 Zentimeter Schneehöhe, die Schneedecke (Reuschnee) ist gleichmäßig. Robelbahn gut. Triberg: Regen und Tauwetter, 20 bis 25 Zentimeter Schneehöhe, der Schnee ist taunend, die Schneedecke gleichmäßig. Die Schneeschuhbahn ist gut.

— Tierschutzverein. Die Verhandlungen zwischen dem Tierschutzverein und seiner früheren Geschäftsführerin, Fräulein Gölten, sind endgültig gescheitert, so daß die Gerichte doch in der Angelegenheit noch zu sprechen haben werden.

— Wechselstillschaltung. In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde der Fuhrunternehmer Peter Hilbmann, der eine Anzahl Wechsel in Höhe von 100 bis 3000 M. gefälscht hatte, und als die Fälschungen auffindbar wurden, nach der Schweiz geflüchtet war, eingeliefert. Vor 8 Tagen schrieb er an das Landratsamt des Oberaunseckkreises einen Brief aus Basel, in dem er die Ausstellung eines Helmscheins forderte. Dabur war sein Aufenthalt bekannt. Seine Verhaftung und Auslieferung folgte auf dem Fuß.

— Brandschaden. In dem Hause Schierleiner Straße 23 geriet gestern nachmittags auf dem Hof der dort befindlichen Wagenfabrik einige Petroleumfässer und anderes Material aus unbekannter Ursache in Brand. Die Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist nicht sehr groß.

— Der gesunde Abendbrat. In Ergänzung unserer Notiz im gestrigen Abendblatt teilen wir weiter mit, daß auch die Feuerwehrlente Müller, Meßger und Martin mit der Angelegenheit nichts zu tun haben.

— Unfall. In einer hiesigen Möbelfabrik erlitten gestern nachmittags zwei am Motor beschäftigte Leute durch das plötzliche Herausfallen einer Stichtamme Verletzungen im Gesicht. Die Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

— Immobilienversteigerung. Vor dem hiesigen Amtsgericht ging gestern die Versteigerung von Wiesen und Aekern, belegen in der Gemarkung Viebrück, der Terringegellschaft Waldstraße, G. m. b. H., und den Herren Leonhard Pfeiffer und Louis Fischer zu Wiesbaden gehörig, vor sich. Das Höchstgebot mit 194 500 M. gab dabei die Terringegellschaft Waldstraße ab. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— Wo ist das Arztehonorar zahlbar? Mit dieser für Ärzte und Patienten gleichermaßen interessanten Frage beschäftigte sich das Frankfurter Oberlandesgericht. Dem schwebenden Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Zu einem Wiesbadener Spezialarzt kam eines Tages ein Kaufmann von auswärts und brachte sein Kind, das schwer erkrankt war. Das Kind wurde in ein Krankenhaus aufgenommen und von dem Arzt operiert. Der Kaufmann verlangte die Rechnung, und der Arzt sagte, er werde sie schicken. Das geschah auch, sie wurde aber nur teilweise bezahlt. Der Arzt wurde noch häufiger vergeblicher Mahnung nachbar, aber das Landgericht Wiesbaden wies die Klage ab, da es unzuständig sei. Das zuständige Gericht befand sich am Wohnort des Beklagten. Auf die Berufung des Klägers hin beschäftigte sich das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit. Auch dieses Gericht kam zur Abweisung der Klage und Bestätigung der Entscheidung des Vorinstanz. In den Entscheidungsgründen wird u. a. ausgeführt, daß nach § 269 BGB. als Erfüllungsort der zwischen den Parteien vereinbarte gilt, bei Mangel einer solchen Vereinbarung die Natur des Schuldverhältnisses oder der Wohnort des Schuldners. Im vorliegenden Fall hat eine Vereinbarung nicht stattgefunden. Der Beklagte hatte das Kind auch nach Wiesbaden zu schicken, wenn ihm die Rechnung gesandt wurde. Es bleibt dahingestellt, ob Wiesbaden für Kranke Erfüllungsort ist, die sich dort in die Anstalt ihres behandelnden Arztes begeben oder als Ausfremde dort einen Arzt aufsuchen, und ob solchen Ausfremden sogenannte Zuzugsfremde gleichstehen. Der Beklagte ist weder als Kur- oder Zuzugsfremder nach Wiesbaden gekommen, noch hat er sein Kind in der Anstalt des Klägers untergebracht. Er kam vielmehr von der Bahn sofort zum Kläger in die Sprechstunde, so daß dieser sich von vornherein über seine Person klar war. Der Fall liegt demnach hier genau so, als ob in einer beliebigen Stadt ein Arzt von einem durchreisenden Fremden konsultiert wird. In solchen Fällen ist der Wohnort des Arztes nicht Erfüllungsort für den Patienten. Der Kläger hat offenbar Wiesbaden selbst nicht für den Erfüllungsort gehalten, sonst hätte er die Rechnung überreicht, als sie der Beklagte bei seiner Abreise forderte.

— Er hat gedient. Ein Landrat unseres Bezirks, der mit Leib und Seele Soldat gewesen war, hatte die Gewohnheit, die Einwohner seines Kreises, wenn sie in irgend einer Angelegenheit zu ihm kamen, nach ihrem Militärverhältnis zu fragen. Sollte einer gedient, so konnte er sicher auf wohlwollende Prüfung seiner Angelegenheit hoffen. Diesen Umstand machten sich die Leute zunutze, und sobald sie ins Landratsamt traten, standen sie stramm, antworteten schneidig und grüßten militärisch. Nun geschah es eines Tages, daß ein Bürger aus Guntershausen auch auf dem Landratsamt in A. etwas zu erledigen hatte. Er wurde vorgelassen, packte seine Papiere aus und unterbreitete sie dem Landrat. Mit beiden Händen an der Hofenmaße, stand der Petent still und antwortete auf vorgelegte Fragen kurz und schneidig. Der Landrat schaukelte und versprach baldigen, günstigen Bescheid. Mit einem „schönen Dank“ und stotternd kehrte er zum Gehen. „Hören Sie einmal“, sagte in dem Augenblick der Landrat, „haben Sie auch gedient?“ „Ja wohl, Herr Landrat, drei Jahr als Knecht in der Guntershäuser Mühle“. Der Landrat machte diesmal auch eine mißrätliche Wendung und war in Zukunft vorsichtiger mit seinen Nebenfragen.

— Personal-Nachrichten. Oberlehrer a. D. Professor Dr. Friedrich Vertram in Coblenz, früher in Badamar, erhielt den Rotten Adlerorden 4. Klasse. Postdirektor a. D. Wilhelm Bacher in Coblenz, bisher in Diez, den königlichen Kronenorden 3. Klasse, Wasserbauamt a. D. Franz Fendel in Bielefeld, bisher in Aes, den königlichen Kronenorden 4. Klasse, Lehrer a. D. Christian Müller in Schlangenbad, bisher in Niederwalluf, den Adler der Anbaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. — Der königliche Domänenrentmeister, Domänenrat Schultheis zu Dillenburg, wird seinem Antrage entsprechend vom 1. März 1911 ab unter Verweisung der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt. — An Stelle des von Langenschwalbach nach Genthin versetzten Kreisrathes Dr. Simmermacher ist vom 15. d. M. ab der Kreisrath Dr. Bocka vertreten.

Veranstaltung der Meßstation 10 bis 1 Uhr.

GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

Ca. 4500
Teile

Damen-Wäsche

erheblich unter
regulärem Verkaufspreis!

Damenhemden, Is. Wäschestoffe,
mit hübschen
Stickereigarnierungen

1.35

Beinkleider, Knie- u. Bündchen-
fassen, Madapolam
und Barchent, mit Stickereivolants
und Languetten

Nachtjacken, Pikee mit Feston

Damenhemden, rumpfgestickt u.
besatz

Beinkleider, Knie- u. Bündchen-
fassen, prächtige
Qualitäten u. Stickereien

Nachtjacken, extra Ia Pikee od.
Barchent mit Feston

Nachthemden, solide Stoffe, in vielen
aparten Ausführungen, 4.75, 3.45, 2.75,

Kinderhemden, Renforcé von 32 Pf. an.
Barchent von 48 Pf. an.

Damenhemden, vorzügl. Stoff,
einfache, aber
solide Verarbeitung

Beinkleider, Knie- u. Bündchen-
fassen, Madapolam
und Barchent, mit Stickerei u. Ein-
satz, flott verarbeitet

Nachtjacken, Pikee u. Barchent,
mit Stickerei und
Festonbesatz

Ein grosser Stickerei- Posten	I 4.45	II 5.50	III 6.75
regulärer Preis bis	6.75	8.—	10.50

Untertaillen in grosser Auswahl 95 Pf.
2.75, 1.95, 1.25,

Damenhemden, hochelegante Aus-
führungen 4.95, 3.95, 2.25

Beinkleider, besonders solide Art 3.95, 2.25

Damenhemden, 12 Fassons, vor-
zügliche Stoffe,
reiche Stickerei- u. Einsetzungsgarnierung,
sowie echte Madeirapasse

Beinkleider, Knie- u. Bündchen-
fassen, Madapolam
u. Barchent, mit Stickereivolant u.
Einsätzen, Hohlraum u. Languetten

Nachtjacken, Ia Barchent
mit Stickerei und
Languetten, Ia Ware

Damenhemden, 16 Fassons,
prächtige Aus-
stattungsheiden

Beinkleider, Knie- u. Bündchen-
fassen, grossartige
Auswahl

Nachtjacken, extra schwere Pikee-
qualitäten

Anstandsrocke, weiss Pikee, Bar-
chent und farb'g. 2.45, 1.95, 95 Pf.

Kinderhöschen, Renforcé von 48 Pf. an.
Barchent von 70 Pf. an.

Zu Weihnachts-Geschenken besonders geeignet!

Bettwäsche.

Kissenbezüge, gebört, mit Reinleinen
und Stickereieinätzen 135 Pf., 95 Pf., 75 Pf. 48 Pf.

Ein Kissenbezüge, regul. Preis 1.75

Ein Betttücher, Halbleinen u. Kre-
Posten tonne, regul. Preis 1.95

Oberbetttücher, Halbleinen u. Stickerei-
garnierung, Feston u. 4.50, 3.75, 2.75, 2.25

Damast-Bettbezüge, 130 180, 4.25, 3.45, 2.95

Biberbetttücher 2.60, 1.95, 1.75, 95 Pf.

Handtücher.

Gelegenheitsposten
Gerstenkornhandtücher, 1/2 Dtd. nur 3.25

Ein Küchenhandtücher, Rein-
Posten leinen, 1/2 Dtd. nur 2.75

Gläsertücher, Halb- und Reinleinen, 32 Pf., 22 Pf., 16 Pf.

Badehandtücher jetzt 85 Pf., 65 Pf., 35 Pf.

Tischtücher, Halb- und Reinleinen, 2.95, 1.95, 1.65

Teegedecke mit 6 Servietten 5.25, 2.95, 1.65

Taschentücher.

Seidenbatisttücher für Damen mit
Hohlraum und 1/2 Dtd. 95 Pf., 75 Pf.

Madeirattücher mit Ecke, echt u. imit., 95 Pf., 75 Pf., 45 Pf.

Herrentücher, garantiert Reinleinen, 1/2 Dtd. 2.50, 1.65

Batisttücher mit handgestickt. Namen 1/2 Dtd. 95 Pf.

Herrentücher mit handgestickt. Namen, gebrauchsfertig, 1/2 Dtd. 1.45

Batisttücher, Reinleinen mit handge-
stickt. Namen, 1/2 Dtd. 1.95

Abgepasste Kleider

im Weihnachtskarton!

Bluse = 2 1/2 Mtr. Baumwollflanell, tolle
neue Dessins 1.35, 1.45

Bluse = 2 1/2 Mtr. Flanell und Popeline 2.25, 1.95

Bluse = 2 1/2 Mtr. hochaparte neueste
Stellungen 2.65

Bluse = 4 Mtr. Seide, elegante Streifen, 5.75

Kleid = 6 Mtr. hocheleganter Fantasie-
und Unistoffe 9.75

Kleid = 6 Mtr. Siamosen in vielen
Mustern 2.95

Kleid = 6 Mtr. Siamosen, haltbare Qua-
litäten in schönen Mustern 3.45

Kleid = 6 Mtr. Siamosen, waschecht, helle
und dunkle Dessins 3.95

Kleid = 6 Mtr. Siamosen, vorzügliches
Elaasser Fabrikat 4.50

Enorm preiswert!

Kleid = 6 Mtr. solider Lodenstoff 3.75

Kleid = 6 Mtr. Perle und Diagonal, viele
moderne Farben 4.75

Kleid = 6 Mtr. Reinwoll. Cheviot, 110 cm
breit, alle Farben 6.75

Kleid = 6 Mtr. Kostümstoff, 110 cm breit, 7.50

JOSEPH WOLF

Kirchgasse 62.
gegenüber dem Mauritiusplatz

WEIHNACHTSVERKAUF

IN ALLEN ABTEILUNGEN

ALLE VORRÄTIGEN ARTIKEL
SIND ZUM ZWECKE DER
LAGERRÄUMUNG AUSSER-
GEWÖHNLICH IM PREISE
HERABGESETZT. : : : : :

FERTIGE KONFEKTION.

- I. SERIE JACKENKLEIDER MK. 36.—
II. SERIE JACKENKLEIDER MK. 48.—
III. SERIE JACKENKLEIDER MK. 65.—
IV. SERIE JACKENKLEIDER VON MK. 100.—
IN VELVET
V. SERIE LANGE MÄNTEL V. MK. 36.—

- VI. SERIE MODERNE FRANZÖS. SAMT-EMPIREKLEIDER
VON MK. 65.—
VII. SERIE BLUSEN ALLE MODERNE ARTIKEL
VON MK. 15.—
VIII. SERIE ABENDMÄNTEL IN TUCH, SAMT
UND SEIDE.
IX. SERIE BALLKLEIDER IN SPITZE, TULL,
CREPE DE CHINE
ETC.
X. SERIE MORGENRÖCKE AUSSERGEWÖHN-
LICH BILLIG.

WEBERGASSE 4. **J. BACHARACH** WEBERGASSE 4.

K27

Gasglühlicht „Gloso“
spart ca. $\frac{1}{3}$ Gas, Glühkörper u. Zylinder.
Näh. durch die Generalvertreter:
Gebrüder Haberstock, Tel. 759, Albrechtstr. 7.
Georg Kühn, Tel. 346, Kirchgasse 9.
Installationsgeschäfte für Gas und Wasser. 1554
Grosse Auswahl in Lampen, Lüstern etc.

Beginn der Schnittblumen-Saison
beim billigen Ebensen.
Große Sendungen Schnittblumen treffen täglich ein: erstklassige Nelken
Dob. 80 Pf. und 1 Mk., Margeritten Dob. 30 Pf., Narzissen Dob. 30 Pf.,
größtes Originalband Nelken 35 Pf., Kränze von 80 Pf. an, Palmen und
Edeltannen. Große Auswahl. Durch großen Umsatz billige Preise.
Ebensen billig, Herderstr. 5. Telefon 6554.

Kiefernadel-Duft
(Coniferengeist mit Eucalyptus-Öl).
Mein Eucalyptus-Coniferengeist ist nicht nur ein beliebtes
und angenehmes Zimmer-Parfüm, sondern er besitzt auch die vor-
trefflichsten Eigenschaften als Luftreinigungsmittel wegen seiner
kräftig desinfizierenden Wirkung und seiner Fähigkeit, den Sauer-
stoff der Luft rasch zu ozonisieren. Brust- und Lungenleidende
werden deshalb den wohltuenden Einfluss dieses Parfüms auf die
Atemungsorgane besonders angenehm empfinden.
Fl. 1.25 und 1.75; $\frac{1}{2}$ Liter 4.— Mk.
Ferner empfehle ich in vorzüglicher Qualität:
Zimmer-Parfüms
mit natürlichem Blumengeruch, wie: Flieder, Heliotrop, Maiglöckchen,
Violette etc., Fl. Mk. 1.25, $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 4.—, Vera Violetta,
 $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 5.—.
Parfüm-Zerstäuber
(Rafraichisseurs) von Mk. 0.60 bis Mk. 53.—.
Dr. M. Albersheim,
Fabrik feiner Parfümerien.
Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer
Parfümerien und Seifen, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.
Magazin für Zelluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- u. Schildpatt-Waren,
sowie für alle Toilette-Artikel in echt engl. Silber.
Wiesbaden, Frankfurt a. M.,
Wilhelmstr. 36. Kaiserstr. 1.
Versand gegen Nachnahme. : : : Illustr. Katalog kostenlos.
K25

Puppenklinik.
Täglich Aufnahme von kleinen Patienten.
Rationelle Heilung
bei **H. Schweiher, Hoflieferant**
Erstes und Ältestes 1627
Spielwarengeschäft Wiesbadens,
Eisenbogensasse 13.

Schreibmappen,
Aktentaschen,
Portemonnaies,
Brieftaschen,
Zigarren-Etuis,
sowie alle einschlägigen
Lederartikel
in praktischer, solider
Ausführung.
Papierlager Koch,
Ecke Michaelsberg, Kirchgasse.
Abteilung: Lederwaren.
1523

Hosen, zirka 500 Stück.
für jeden Bedarf.
Gelegenheitskauf,
früherer Preis
Mk. 8.50 bis 18 Mk.,
jetzt 4.50, 5.70, 6.50,
7.50, 9.50, 12 Mk.
Schwalbacher Str. 44, I. St. (Allee.)
Täglich frische Eier abgegeben
von
Geflügelhof. Nr. 1. Tagbl.-Verlag. Ga

10 Ausnahme-Tage

für **Jacquard-Decken,**
Kamelhaar-Decken,
Daunen- und Stepp-Decken.
Preise ganz bedeutend reduziert.
Beachten Sie meine Schaufenster.

Ad. Lange,
Langgasse 23. 1661

Trinken Sie Dienstbach's naturreinen
italien. Rotwein Montrone-Ausbruch.
Ganz vorzüglicher Qualitätswein zur Förderung u. Erhaltung
der Gesundheit. Von Damen wird derselbe wegen seines
milden angenehmen Geschmacks besonders bevorzugt. B18186
Preis: 1 Flasche ohne Glas 90 Pf., bei 15 Flaschen 55 Pf.
Dienstbach's Brindisi 1. Fl. ohne Glas 80 Pf., bei 15 Fl. 75 Pf.
J. A. Dienstbach, Wein-Import, Bismarckring 19.

Konkurs-Ausverkauf!
Das zur Konkursmasse des Kaufmanns **E. Alster** gehörige reichhaltige Warenlager, bestehend aus:

Herren-Anzüge	Herren-Sportanzüge	Jünglings-Saccoanzüge
„ Paletots	„ Hausjoppen	„ Sportanzüge
„ Ulster	„ Hosen	„ Faetots
„ Pelerinen	„ Westen	„ Ulster F239

wird im bisherigen Ladenlokale **Kirchgasse 23** zu herabgesetzten Preisen
ausverkauft.
Der Konkursverwalter: C. Brodt.

Auch während der Weihnachtszeit hält die Firma an dem Grundsatz fest, minderwertige Fabrikate, welche selbst bei niedrigster Preisstellung immer noch zu teuer sind, strengstens zu vermeiden.

Viele Tausende Meter Reste und Abschnitte von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen etc. für Kleider, Blusen, Kinderkleider etc. sind zu ausserordentlich billigen Preisen ausgelegt.

Weihnachts-Verkauf!

Ausserordentlich vorteilhafte Angebote
in allen Abteilungen des Hauses.

J. Hertz, Langgasse 20.

K 91

3a. 100 Kellner-
Grad-, Smoking- und Gehrock-
Hüte, einzelne Socken u. Hosen
werden bill. verk. Schwalbacher
Strasse 44, 1. Stock (Häufelstr.).

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

in

Pleureusen,

Hutfassons, Flügel,
Reithorn, Blumen

zu ermässigten Preisen.

Straussfedern-Manufaktur

✻ **Blanck** ✻

Export, Engros, Detail.

Friedrichstrasse 37, 2,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.



Wärmflaschen
u. 90 Pf. 1.80 an.
Leibwärmer
billig. 1558
Franz Flössner
Beldrighr. 6.

**Wintersport-
Artikel**

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

Empfehlen

Aquarell-Farben, Gelb-Farben,
Tempera- und Pastell-Farben,
Pastellstifte, Pastellpapiere u. Pastell-
Kartons, Malerwand und Malerleinwand in jeder
Grösse, sämtliche Leinwand, Oel-, Firnis-, Mal-
firnis-, und Malmittel,
Bronze-Farben in 20 verschiedenen
Nuancen, sowie die Bedarfsartikel für Kunst-
und Dekorations-Malerie,
Prima Porzellan- und Künstler-Mal-
vinel, Staffeleien, Klapprahmen, Klapp-
bretter und Malbretter,
Plastilin und Modellierholz,
Bortige Oelfarben, Radfarb-, Part-
treckende und staubbindende Fuß-
bodenöl,
Rörigs Fußbodenlack und Rörigs
Mörtelweiß, Emaillefarbe
zu Fabrikzwecken.

August Rörig & Cie.,

Markstraße 6, am Markt,
neben dem kgl. Polizei-Präsidium.
Erl. Farben-Spezialgeschäft am Platz
gegründet 1895.
Telephon-Nummer 2500 Komptoir
und 3350 Fabrik. 1844

Cognac vorteilhaft
Drogerie Backe.

Prima Stochäpfel
10 Pfund 80 Pf.

Franz Bender jr., Gelsenstr. 3.

Weinstube zum Schlosspark,

Biebrich a. Rh.,

Wiesbadener Str. 47.

Frau B. Thon, Wwe.

Klubseffel

in schöner Ausföhr., bill. Preise.
Ferd. Faber, Albrechtstr. 23.

25%

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe

Einrahmungen, Vergoldungen, Photographieständer in Holz und echter
Bronze, Familienrahmen, Goldrahmen in allen Grössen, gerahmte u. unge-
rahmte Bilder, Spiegel aller Art, Paravents, Staffeleien, Konsole usw.

== Günstigste Gelegenheit für Weihnachten, ==

Einrahmegeschäft und Vergolderei Dorfelder **J. P. Weimar**, Langgasse 26.
früher, Telephon 1990.

25%

Handschuh- und Krawatten-Spezial-Geschäft.

Spezialität:

ANFERTIGUNG
nach
MASS

==== **Weihnachts-Verkauf.** ====

Damen- und Herren-Handschuhe.

1a Ziegenleder Mk. 4.—
3 Paare Mk. 11.25

1a Glacé Mk. 3.25
3 Paare Mk. 9.—

1a Glacé Mk. 2.75
3 Paare Mk. 7.50

Glacé Mk. 2.25
3 Paare Mk. 6.—

Suede, Mocha, Rehleder, Rentierleder, Dent & Fownes gloves, Glacé mit Plüschfutter, Seidenplüsch-
futter, Lederfutter u. 1a Pelzfutter, Juchten, Nappa, Offizier- und Reit-Handschuhe.

Ball- und Gesellschafts-Handschuhe in Seide und Leder!

Stoff-Handschuhe jeder Art mit und ohne Futter von Mk. 1.— an.

Suede-Imitation, Woll- und seidene Handschuhe, Strickhandschuhe.

Prima Herren-Wäsche: Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten.

Kragenschoner. — Cachenez. — Autoschawls.

Hosenträger aller Systeme.

Ball- und Gesellschafts-Krawatten in feinsten Auswahl.

Handschuh-Bons.

Handschuh-Martons gratis.

Krawatten jeder Art:

Selbstbinder, Bezattes, Schliffen,
Plastrons, Doppeltwesten etc.

Hosenträger aller Systeme



ist der Beste der Welt!

„Endwell“, „Guyot“, „Professor“,
„Esmarch“, „Professor Jäger“,
seidene Träger.
Schmitt's Garantie-Träger
à Mk. 1.75 u. 2.25.

1665

15 Langgasse.

Gegründet 1875.

Gg. Schmitt.

Langgasse 15.

Gegründet 1875.

Hervorragend billiger

Weihnachts-Verkauf

Damenhemden	Vorder- und Schulterstück, mit angef. Gesten	0.95
Damenhemden	Vorder- u. Schulterstück, 1a Stoffe mit angef. Gesten	1.30
Damenhemden	Schulterstück m. reich. Garnierung	1.75
Damenhemden	Vorderstück, schwere Qualität	1.90
Damenhemden	Schulterstück, elegante Ausführung	1.95

1 Posten Damenhemden ganz besondere Gelegenheit
berich. Kaffons, 2.25
1a Stoffe und Verarbeitung.

**Damen-Nachthemden, Beinkleider,
Jaden, Röcke, Matinées, Untertailen**
kommen schnell und billig zum Verkauf.

Bettbezüge, 1 1/2-schlfrig. 1 Posten Kissen mit Vorder-
von 1.90 an. bogen 1a Stoffe 0.95

Bettbezüge, 2-schlfrig. 1 Posten Kissen mit Einlag
von 2.50 an. 1a Stoffe 1.25, 0.95

Bettbezüge, Damast, 1 Posten Kissen mit Kälte-
1 1/2-schlfrig. von 2.95 an. und Hohlraum 1.—

Betttücher, Kretonne und 1 Posten Paradedecken
Halbleinen von 1.85 an. mit Spitzenrand und
Einlag 1.75

Betttücher, Viber, bunt und 1 Posten Bettdamast
weiß von 95 Pf. an. 130 cm 1.50, 1.25, 0.68
1.10, 0.95.

1 Posten Kleiderstoff-Reste und Abschnitte.

1 Posten Viber-Reste für Röcke, Blusen u. Kinderkleider.

Große Posten Schürzen jeder Art
sensational billig.

**Normal- und Viberwäsche für Herren, Damen
und Kinder, Socken und Strümpfe sehr vorteilhaft.**

1 Gelegenheits-Blusen-Sammeln,
reg. Wert bis 3.50 per Meter, 1.75, 1.50, 1.25.

Gehrüder Stern,

Spezialität: Gelegenheitskäufe,
nur 8 Ellenbogengasse 8. 7398

● Dauernde Freude ●

bereiten die praktischen Weihnachtsgeschenke aus meinem grossen
Lager solider geschmackvoller Möbel.

Diwans, viele neue Must., f. alle Zwecke 3 Mk.
eigene Anfertigung, 110 bis 60 Mk. 20 bis 15 Mk.

Vertikows, hochmodern, 32 Mk. f. alle Zwecke 3 Mk.
95 bis 32 Mk. 20 bis 15 Mk.

Paneele, Blüstenständer, Klavierstühle, Spiegel, Tische,
Stühle, Schreibtische, Polstermöbel etc.

A. Leicher, Oranienstrasse 6. an der
Möbel — Betten — Wohnungs-Einrichtungen. Rheinstrasse.

— Zum Sonntag —

empfehle: ff. Kaffeegebäck, sächsische Stollen, Butterkuchen,
Bienenstich, Quarkkuchen, Obsttorten u. Kuchen, Butter-
Cremetorten und Torten, Berliner Pfannkuchen und
Bretzeln.

Fritz Bossong,

Agl. Rum. Kaffeeferant, Agl. Schwed. Kaffeeferant,
Kirchgasse, Ecke Mauritiusstrasse.

Gummischläuche,
Gummiplatten

empfehle

Technisches Warenhaus
Neurathstrasse 1.

1480

Zahn-Bürsten

kaufen Sie
gut und unter Garantie

in der 1884

Drogerie Otto Lillie,
nur Moritzstrasse 12.

Konkurs-Ausverkauf!

Die zur Konkursmasse der Firma **Albert J. Heidecker**
(Inh. A. Gramberger) gehörigen

Silberwaren jeder Art,

mit Garantiestempel,

werden nunmehr einem Ausverkauf unterstellt und bieten
infolge ihrer Reichhaltigkeit auch vorzügliche Gelegenheit zum
billigen Erwerb von Geschenken. F239

Der Verkauf findet im bisherigen Geschäftslokale

Tannusstrasse 25

statt.

Der Konkursverwalter: **C. Brodt.**

Achtung! Mainz!

Wegen Geschäftseröffnung zahle höchste
Preise für geit. Herren- u. Damen-
kleider, Schuhe usw.
J. Schapiro, Uhlandstr. 11a.

Die vorzügliche

echte Salangenbader Seife zu be-
ziehen durch **A. Weller & Wwe.,**
Slangenbad.

Sie

staunen über meinen diesjährigen

Weihnachts-Verkauf.

Unvergleichliche Vorteile biete ich Ihnen in allen
Abteilungen meines enormen Lagers, welches mit
den letzten Neuheiten ausgestattet ist.

6⁵⁰ Mk.

ist der Einheitspreis eines grossen Poetens

Paletots

für das Alter von 10—14 Jahren.

Zum Aussuchen, reeller Wert bis zu 30 Mk.

Reste aus 1a Kammgarn und Cheviot, passend
für Anzüge, Paletots, Hosen etc. zu ganz
enorm billigen Preisen.

Ernst Neuser,

Fernsprecher 274. Wiesbaden. Kirchgasse 42.

Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Bekleidung.

Hochfeine Anfertigung nach Mass.

K 70

Der alljährlich stattfindende
Grosse
Weihnachts-Verkauf

beginnt

Montag, den 28. November.

J. BACHARACH

4 Webergasse 4.

Sämtliche Kleiderstoffe

gelangen zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf!

Vorzügliche Einkaufs-Gelegenheit
wirklich vorteilhafter Weihnachts-Geschenke!

Grosse Posten **RESTE** in Wolle und Seide sind ausgelegt.

Sämtliche CONFECTION sowie ein Posten französischer handgestickter
Wäsche enorm billig.

Es gelangen nur die regulären Lagerbestände zum Verkauf, im Gegensatz zu geringen Fabrikaten, die oft nur für Weihnachtsverkäufe speziell angeschafft u. offeriert werden.

Spezial-Blusen-Verkauf

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch.

Während dieser Tage
verkaufen wir

sämtliche Blusen

aus Woll- und Seidenstoffen,
Chiffon, Tüll, Spitzen,
Samt, Planell etc.

mit mindestens
20% Preis-
ermässigung.

Bar-Verkauf.

Eine grössere Anzahl seidener Blusen, Tüll- und Spitzen-Blusen
sind bis zur **Hälfte** im Preise **ermässigt.**

Aenderungen
zum Kostenpreis.

Sonntag

geöffnet von 1/2 12—1 Uhr
und 3—7 Uhr.

S. Mathias & Co.,

Ecke Weber- und
Spiegelgasse.

Inhaber: Eugen Moritz.

Wohltätigkeits-Veranstaltung zum Besten der Blindenanstalt. Schanturnen.

Der **Turnverein Wiesbaden**

(Mitglied der Deutschen Turnerschaft)

veranstaltet am **Sonntag, den 4. Dez. d. J.,** abends 8 Uhr,
im **Paulinenschloßchen**, Sonnenberger Straße, ein **Schanturnen**
seiner sämtlichen Abteilungen, dessen Erlös der hiesigen Blindenanstalt
als Weihnachtsgabe überwiesen werden soll.

Wir laden eine vereehrte Bürgerschaft hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand des Turnvereins.

H. Carstens, Vorsitzender.

Dem Aufsatze schließen sich an:

Der Vorstand der Blindenanstalt: Dr. Steinkamp, Vorsitzender,
H. Gertsch, Rentner, Dr. Keller, Gehl. Rat, A. Richter,
Rentner, Sacktorius, Landeshauptmann a. D., H. Kadeich, Rent.,
J. Widel, Rektor, C. A. Glass, Inspektor, sowie: G. Bartling,
Landtagsabgeordneter, Preter, Postdirektor, Wolfgang Bidingen,
Rentner u. Stadtb., Burandt, Stadtb., v. Gonta, Oberst, J. Kint,
Stadtb., J. Fischer-Died, Rat. Ratrat, Hieselkamp, Geh. Reg.,
u. Baurat, Dr. G. Preisenius, Geh. Reg. Rat u. Professor, Frosch,
Telegraphendirektor, Dr. Gläffing, 2. Bürgermeister, Dr. Dage-
mann, Archivar, Fritz Heibeder, Ehrenkreuzträger, von Heim-
burg, Kammerherr u. Landrat, Simon Geh. Stadtb., Ernst
Dirich, Direktor am Gerichtshof, von Hochwälder, Kammer-
herr, von Abel, Oberbürgermeister, B. Kalle, Geh. Reg. Rat,
Ghr. Kallbrenner, Fabrikant u. Stadtb., Klett, Stadtrat, Kap-
teinant a. D., Kretel, Landeshauptmann, Martini, Major,
Dr. v. Meißner, Regierungspräsident, Graf Merenberg, Rente,
Landrat, Präsident, G. Müller, Stadtschulrat, Münch-Baden-
burg, 2. Kreisturnwart, Dr. Fagenhieser, Geh. San. Rat und
Stadtb., Bortelcher, L. Schellenberg, König. Hofbuchdrucker,
von Schend, König. Polizeipräsident, Fr. Schipper, Direktor,
G. Schmid, Darmstadt, Schulrat, 1. Kreisvertreter, A. Spamer,
Prof., Seefenauer, Pfarrer, A. Polze Frankfurt a. M., 1. Kreis-
turnwart, Wilhelm, Oberst, a. D., Gsch. Wolff, Gewerbetreter.

Einschaffungen à 3, 2 und 1 Mk. sind zu erhalten bei: Ghr. Gläffing,
Wilhelmstraße 56, Carl Oad, Ecke Rheintstraße und Luisenplatz, Gsch. Wolff,
Wilhelmstraße 16, August Engel, Launstraße, Georg Schmidt, Pagarren-
Sandlung, Reichstraße 36, und H. Rollath, Wilschberg 14. F205

Original- Gemälde

von berühmten Künstlern kauft man
am billigsten in der großen Ausstellung

in **Mainz,**

Stadthausstraße 19.

Täglich, nachmittags von 4 Uhr ab:

Große Versteigerung.

Gemälde von Professoren, wie: Ed.
Grüner, Defregger, Leubach, J.
Zügel, Stud. G. v. May, Gebhardt
und viele andere kommen zum Verkauf
und werden zu enorm billigen
Preisen abgegeben.

A. Baldauf,
Mainz, Stadthausstraße 19.

Sie wischen ihn

noch einmal so gut, Ihren Fußboden, mit

Röttgers Bohnermasse,

gelb und weiß, 1894

zum billigen Preis, auch für Linoleum
„Gummi“ gibt Glanz ohne Glätte.
Sämtliche Parfettputzmaschinen in der

Luxemburg-Drogerie

Fritz Röttger.

Kaiser-Friedr.-Ring 52. Telefon 786.

Gierkartoffeln,

diese so beliebte Sorte ist wieder einge-
troffen. „Otto Unkelbau“, Schwab.-Str. 91.

Öffentliche Versammlung zwecks Gründung

des **deutschen Käuferbundes**

Montag, den 28. November 1910,
abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Wartburg“.

Herr Professor von Kirchenheim:

„Der Kampf um die Sonntagsruhe“.

Frau Pfarrer Schrader:

„Weihnachtslieder“.

Fräulein S. Auerbach:

„Reformen im Stande der weiblichen Angestellten.“

F 577

Eine kleine Anzahl reservierter Plätze zu Mk. 1.— sind
in der Buchhandlung **Heinr. Staadt**, Bahnhofstraße, erhältlich.

Im übrigen Eintritt frei.

Empfehle Kohlen und Koks für Zentralheizung

auf Anschluß für den Winterbedarf, ferner meine
gut eingeführte beste belgische **Antbraxtkohle**,
welche sich durch vollkommenen Brand und Verflüchtigung zu geringem Verbrauch
auszeichnet. — Bei richtiger Behandlung brennt der Ofen durch, ohne anzurücken.

Steinkohlen-Bricketts, Eier-Bricketts, Union-Bricketts und halbsetzte
Kohlen, Bündelholz, Anzänderholz und Holzkohlen.

Kohlenhandlung Gustav Hiess,

28 Luisenstraße 26. — Ringstr. — Tel. 2913 u. 2915.

NB. Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, größere Lieferungen in
Kohlen, sowie in Koks prompt zu erledigen. — Für guten Brand wird
garantiert. — Koks, verschiedene Sorten, frisch eingetroffen.

12 Visites 1.90

12 Visites 2.50 | 12 Postkarten
für Kinder von 1.90 an.

Vom 16. November bis 3. Dezember

Ausnahmetage.

Wir machen unsere vereehrten Kunden auf unsere **Gratistage** spez. für **Weih-**
nachten erg. aufmerksam und bitten höflich, schon jetzt von dieser **ausser-**
gewöhnl. Offerte Gebrauch zu machen, da wir **vor Weihnachten** keine
Gratisbilder mehr verabfolgen. Wir geben

12 Kabinetts 4.90

12 Visites 4 Mk. | 12 Kabinetts 8 Mk.
matt matt

Jedem, der sich in der Zeit vom 16. November bis inklus. 3. Dezember
ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen etc., auch bei Postkarten-Aufnahmen,

Als Geschenk

Abends und bei trübem
Wetter Aufnahmen bei
elektr. Licht, genau wie
Tageslicht.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
30×36 cm mit Karton.

Dieses schöne Geschenk eignet sich vorzügl. als Weihnachtsgabe.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Telephon 1986.

Abends und bei trübem
Wetter Aufnahmen bei
elektr. Licht, genau wie
Tageslicht.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 1/2 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

1000 Mark zahlen wir Demjenigen,
der nachweist, dass
unsere Materialien nicht
erstklassig sind.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 1/2 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Vergrößerungen selbst nach
dem ältesten Bilde konkur-
renzlos billig.

Bismarckring 19. **Hans W. Prantl & Co.** Telephon 1712. Möbel und Innendekoration.

Spezialität: Vollständige Braut-Ausstattungen. . . Grosses Lager aller Sorten Holz- und Polstermöbel
(eigener Werkstätten) gediegener, je nach Wunsch einfachster bis feinsten Ausführung. **Anfertigung aller modernen Dekorationen.**

Wir empfehlen uns den verehrl. Herrschaften von Wiesbaden und Umgegend, aus Rheingau, Taunus und Westerwald und laden zu zwangloser Besichtigung unserer Ausstellung und Lagerräume ein. — Durch fachmännische Leitung und niedrige Geschäftsspesen sind wir in der Lage, in **Solidität und Preis** jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und alle Ansprüche zu befriedigen.

Die Inhaber:

Hans W. Prantl und W. A. Schneider.**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Donnerstag, 1. Dezember 1910, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Grosses Extra-Konzert

zu Ehren der hier tagenden Europäischen Fahrplan-Konferenz.

Leitung: Herr Ugo Sforzi.

Solist: Herr **Nikolaus Geisse-Winkel**,

Königl. Opernsänger (Bariton).

Orchester: **Städtisches Orchester.**

Vortragsfolge: Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ (Weber). Arie des René aus der Oper „Der Maskenball“, Verdi (Herr Geisse-Winkel). — Pause. — **Lieder** mit Klavierbegleitung: a) „Ich trage meine Minne vor Wonne stumm“, R. Strauss, b) Liebesfeier, Weingartner, c) Wanderlied, Schumann (Herr Geisse-Winkel). Capriccio italiano, Tschaiakowsky. Arie des Hans Heiling aus der Oper „Hans Heiling“, Marschner (Herr Geisse-Winkel). Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“, R. Wagner.

Ende etwa 9 1/2 Uhr.

F 244

Logensitz 3 Mk., 1. Parkett, 1.—20. Reihe, 2 Mk., alle übrigen Plätze, auch Mittelgalerie, 1 Mk. — Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. **Städtische Kurverwaltung.**

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden. E. V.

Montag, den 28. November 1910, im Saale des Zivil-Kasinos, Friedrichstrasse 22:

Drittes Konzert

für 1910/11.

Mitwirkende:

Frau **Maria Freund** aus Berlin (Gesang),Fräulein **Tegner** aus Kopenhagen (Violine).Begleitung: Professor **Mannstaedt**.**Vortragsordnung:**

1. Sonate in A-dur von Händel.
2. Arie aus „L'enfant prodigue“ von Debussy.
3. Lieder von Schumann.
4. Ciaconne von Vitali (Anfang des 18. Jahrhunderts).
5. Lieder von Brahms.
6. Romantische Stücke Nr. 1 und 2 von Dvöřák.
7. Lieder von Tschaiakowsky, Saint-Saëns und Delibes.

Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.

Die Türen werden um 7 1/2 Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet. F 349

Numerierte Plätze in beschränkter Zahl zu 5 Mk. sind bis nachmittags 5 Uhr des betr. Konzerttages bei **Moritz und Münzel**, Wilhelmstrasse 58, Herrn Hofmusikalienhändler **Heinrich Wolff**, Wilhelmstrasse 16, sowie abends beim Hausmeister im Kasino zu haben. Der Vorstand.

Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, grosser Saal der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse:

Brahms-Hugo-Wolf-Abend.**Catarina Büsing-Gosch.**

7401

Karten à 5, 2, 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung **Wolff**, Wilhelmstrasse, **Schellenberg**, Kirchstrasse, u. **Stüppler**, Adolfsstrasse.**Die Rodelbahn der Kurverwaltung****Kochdentmal-Nerotal**

ist eröffnet.

Tageskarte: 50 Pfg.

F 244

Städtische Kurverwaltung.

Chausseehaus Rodelbahn.

Stadttheater Mainz.

Telephon 268.

Sonntag, den 27. Novbr., nachm. 3 Uhr,

zu ermäßigten Preisen:

Mignon.

Romantische Oper von Thomas.

Abends 7 Uhr: Zum ersten Mal:

Herr Feldherrnhügel.

Eine Schürze in 3 Akten von Noda

Noda und Carl Möller. F 54

Wohlfühl-Lotterie

zu Gunsten des Vereins

Handwerker-Erholungsheim

Zieh. in Coblenz am 24. u. 26. Jan. 1911

5000 Gewinne im Gesamtwerte v. M.

50000

Hauptgewinne im Werte von M.

20000**5000****2000**

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg. versendet

General-Debit, Bankgeschäft

Ferd. Schäfer

Bismarckstr. 24, Königsallee 52.

Auch zu haben in allen kenntlich

gemachten Verkaufsstellen. F 94

Flügel u. 2 Pianos,

neu und gebt., erste Firmen, RM. 1000,

650, 250, unter Garantie i. H. zu verk.

Gust. Schulze, B23357

Klavierstimmer am Königl. Theater,

Karlstr. 27, 2, von 2—4 Uhr zu Hause.



Der neue Tagblatt- Fahrplan

Winter-Ausgabe — 1910/11 —

in handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 21, in der
Tagblatt-Zweigstelle
Bismarckring 19, sowie
in den Buchhandlungen
und Papiergeschäften
für 20 Pfg. pro Stück
zu haben.

Rheingauer Obst,

an 8 Jtr. Hochäpfel à 3/4, 3 Mk.,

6 Reinetten à 15

zu verkaufen. Näh. Dohheimer Str. 107.

Daberkartoffeln.

Aus toeben eingetroffenem Baggon

1 Jtr. 3.70, sowie in Roden u. Tafel-

apfel 10 Pfd. 70, 80 und 90 Pfd. bei

100 Pfd. billiger. B 23461

Obst- u. Kartoffel-Chr. Knapp.

Großhandlung

Bismarckstr. 18, Nahmer 42 — Tel. 3129.

3000 Zentner**Winterkartoffeln a. Lager.**

Gute, gesunde Speisekartoffeln zum Preise

von RM. 2.70—4.50 per Zentner franco

Stellen. Zwischen RM. 4.50. B 23700

Karl Kirchner,

Rheingauerstr. 2. — Telephon 479.

Weihnachtsbäume

1—2 Meter 20 bis 25 Pfd.

Nies, Langenhahn (Westerwald).

**Rodel-Schlitten,**

Ein- u. Mehrsitzer, lenkbare Schlitten, Bob-
sleighs, Rennwölfe, Kinder-Schlitten etc.
Skier aus zähestem Holze angefertigt.

„Original-Flexible-Flyer“,

sowie sämtliche

Wintersportbekleidung

in denkbar größter Auswahl und billigsten Preisen.

Schlittschuhe

mit Riemen und Schlüssel . . von

58 Pf.**S. Blumenthal & Co.**

K 34

**Winter-Sportkleidung**

Der Wintersport gewinnt mit jedem Jahr
in allen Schichten der Bevölkerung mehr
Anhänger. Ich unterhalte aus diesem Grunde
ein reichhaltiges Lager aller hierfür in Frage
kommenden Kleidungsstücke und empfehle:

Sport-Anzüge für Touristen, Rodler und Skifahrer,
Sport-Joppen, Sporthosen, Rodel-Sweaters und
Garnituren, Sportstutzen und Wickelgamaschen.

Loden-Mäntel. — Loden-Pelerinen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 82

Blumenthal

Pelz-Kolliers

in Nerz, Marder, Persianer, Skunks, Hermelin, Alaska-Fuchs, Opossum, Bisam, Mufflon, Tibet, Kanin-rasé, langhaarig Kanin, Nerzmurmél etc. Grösste Sortimente in allen Preislagen u. vollkommenster Ausführung. Damen- und Kinder-Muffe für sämtliche aufgeführten Pelzsachen passend. Kinder-Garnituren in allen Pelz- und Plüsch-Arten.

Ausserordentliches Angebot in

Echt Skunks-Kolliers

ca. 150 cm lang . . .	35.—, 28.50,	12. ⁷⁵
ca. 175 cm lang . . .	65.00,	50. ⁰⁰
ca. 200—220 cm lang . . .	110.—,	95. ⁰⁰

K 24

Geschw. Meyer,

5 Langgasse 5.

:: Reelle Grundsätze. :: ——— Anerkannt solide Waren.

Unser

Weihnachts - Verkauf

mit ganz bedeutender Preisermässigung

erstreckt sich auf sämtliche Artikel und bietet grosse Vorteile.

Wetterwälder Eignit-Braunkohlen

sowie alle andern Sorten Kohlen empfiehlt zu billigem Preis

Johann Ehle,

Kohlenhandlung,

Schlierheimer Strasse 9, Gartenhaus Part. 1.

Abbruch

Mischfuranhalt Diederichs sind eif. Pferdehändler, Kaufm., Krippen, Türen, Fenster, Schiefer, Ziegel, gerietzte Fußbodenplatten, Bretter, Handel, alte Badsteine, usw. Bau- u. Brennholz bill. zu haben. Näheres Gustav-Adolfstrasse 14 oder Baustelle. Adolf Schäfer.

Wegen Wegzug (Weihnachten)

sosort zu verk.: **Neues feines Salon-Piano** (Kaim & Sohn), Nussb., Transponier-Vorrichtung (für Gesang) und stummes Zug (Kat.-Pr. Mk. 1200.—) **Mk. 850.—**

Grosses prachtvoll ausgestattetes Konzert-Piano, wenig gespielt (neu Mk. 1400.—) **Mk. 600.—**

Hugo Smith, Dambachtal 9.

Vertrauensstellung

gesucht von einem tüchtigen Kaufmann aus guter Wiesbadener Familie mit weitgehenden persönlichen Beziehungen. Der Betreffende kann

Sicherheit

stellen und sich später mit

Kapital

beteiligen, übernimmt unter Umständen auch später das Geschäft allein. Angebote nimmt **Ludwig Intel**, Webergasse 16, 1, entgegen.

Viele Wünsche meiner verehrten Kundschaft entsprechend, zum Sonntag nochmals

frische franz. Rahm-Waffeln.

Fritz Bossong,

Kirchgasse.

Gasse Mauritiusstrasse.

10% Rabatt

werden ohne Ausnahme auf sämtliche Artikel des gesamten Warenlagers an der Kasse direkt in Abzug gebracht.

Grosse Posten nur noch in einzelnen Grössen vorrätiger

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung

zu und unter Fabrikpreisen.

Günstige Kauf-Gelegenheit für Vereine und Stiftungen.

Umtausch ist auch nach dem Feste gerne gestattet.

1667

Bruno Wandt,

Kirchgasse 56, gegenüber der Schulgasse.

Telephon 2093.



1676

Ecke Langgasse 28.

Verkauf nur gegen bar!

von 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr.

Emil Süß.

vorteilhafte **Weihnachts-Einkäufe** zu bieten.

Benützen Sie diesen Extra-Beruf! Es ist Ihr eigener Vorteil!

Bücher jeden Quantums werden in Zahlung genommen.

Angenehmes Familien-Café. — Eigne Konditorei.

bisheriger Restaurateur des Hofschußpalais u. langjähriger
Oberkellner.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Gejunde Schenkammer
 sofort gesucht. Näheres im Tag-
 blatt-Berlin. G.

werden und ist ausserdem ein vorzügliches
von Petroleum-Ofen.

Engros-Niederlage: Ed. Weygandt, Wiesbaden, Kirchgasse 31.
 Name „Kaiseroel“ ges. geschützt. Fabrikanten: Petroleum-
 Raffinerie vorm. August Merck, Bremen. Wer anderes
 Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseroel“ verkauft, macht sich
 strafbar. 1180

der elegante, leichte Rollschuhsporn im geschützten Rollschuhpalast am Hauptbahnhof der All. emeinen Sportpark-Zentrale Max Gurth, Ing., Fernsprecher 44-9, bei mässigen Preisen. — Abonnements- und Dutzendkarten.
Sonntag, 4. Uhr nachmittags ab: Grosses Konzert.

zu äusserst kulanten Bedingungen ohne Preiserhöhung.

in grösster Auswahl.

Stets das Neueste der Saison.

Stores

& Co.

Michelsberg 22.

☛ Sonntags bis Abends geöffnet. ☛

LANGE PELZMÄNTEL

DIE GROSSE MODE

EIN SORTIMENT ORIGINAL PARISER PELZMÄNTEL
SOEBEN EINGETROFFEN IM PREISE VON MK. 250 — 1200.

LANGE MÄNTEL 36.-
MODERNE STOFFE Mk.
LANGE MÄNTEL 120.-
In PLÜSCH v. Mk.

J. BACHARACH

4 WEBERGASSE 4.

K 27



Die

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung



Hauptkontor Bahnhofstr. 2 empfiehlt Telefon 545 u. 775

Kohlen aller Sorten für Hausbrand und Industrie,
Ruhrbrechkoks, bestes Heizmaterial für Zentralfeuerungen,
Anthracitkohlen hervorragendster Marken deutscher, belgischer und
englischer Herkunft.

Steinkohlen-Eiform- und Braunkohlen-Brikets.
Tadellose Aufbereitung und Absiebung
durch zuverlässig arbeitende maschinelle Siebwerke. K 66

Gegr. 1885. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Vielät“
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metallsärgen
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranwagen.
Lieferant des
Fereins für Feuerbestattung.
Lieferant des
Beamtenvereins. 1072

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters und Onkels sagen wir Allen unsern tiefgefühlten Dank. Ebenfalls Allen, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und für die schönen Blumen spenden. Besonders Dank Herrn Weidiger Weller für die trostreichen Worte am Grabe.

J. A.
der trauernden Hinterbliebenen:
J. Engel,
geb. Stiefwetter.

Makulatur

In Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

Tagblatt-Verlag

Langgasse

21.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher
wie feiner
Ausführung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

**Trauer-Kleider,
Trauer-Blusen,
Trauer-Röcke**
in allen Größen am Lager.
S. Hamburger.
7 Langgasse 7.
Fernsprecher 2041. K 63

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach kürzerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Nichte, Tante und Schwägerin,

Elisabeth Krah,
geb. Quersfeld.

Wiesbaden, den 26. November 1910.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ednard Krah.

Die Beerdigung findet zu Mainz in der Stille statt.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Fischbach bei Langenschwalbach verkauft am **Montag, den 12. Dezember d. J., mittags 1 Uhr**, im Rathaus zu Fischbach öffentlich meistbietend nach dem Einschlag holzartenweise, entweder im Ganzen oder in Losen von 40 bis 100 fm, aus Distrikt 28b ca. 300 fm Fichtenbauholz (Kahlhieb) und aus Distrikt 30 ca. 90 fm Kiefernbaumholz (Durchforstung). Förster Siegfried in Langensfelden bei Langenschwalbach zeigt Interessenten die Schläge vor. Auf-mahlzeiten, gegen eine Schreibgebühr von 1/2 Pfg. pro Nummer, können von der Oberförsterei L.-Schwalbach bezogen werden. F 295

Fischbach, 25. November 1910.
Der Bürgermeister: Wernberger.

Christbaum-Versteigerung.

Montag, den 5. Dezember 1910, vorm. 11 Uhr, kommen im Hause Gemeindevorsteher ca. 1000 St. Christbäume zur Versteigerung. Zusammenkunft im Dorfe. F 295
Hansen v. d. Höhe,
den 21. November 1910.
Der Bürgermeister:
Besler.

Die Gemeinde Wölsersingen (Westerm.) hat ca. 10,000 St. Weihnachtsbäume in allen Größen preiswert abzugeben. F 295
Vohl, Bürgermeister.

Fräulein gesucht

zur Besorgung des Telefon-Verkehrs und zum Beschriften von Büchern von dem Büro einer hiesigen Fabrik. Erforderlich: deutsche Handchrift, Maschinenschriften und unbedingte Zuverlässigkeit. Kenntnisse von Französisch und Englisch erwünscht. Eintritt möglichst am 1. Dez. Off. u. J. 122 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren braun. Pelz m. schwarz-weißen Schwänzen, in Kraggasse, Luisenstraße Schwalb. und Viehstr. Abz. g. Bel. Viehstr. 43, 1.

Herrschaftskutscher

mit 1a. Zeugnissen, in Pferde- u. Wagen-pflege durchaus bewandert, zum 1. Jan. gesucht. Off. u. A. 77 Tagbl.-Verl.

Portemonnaie m. Inhalt verloren. von Webbergasse bis Lehnstraße 26. Wiederbringer erh. Belohnung daf.

Samstag vormittag kl. lila Portemonnaie verloren auf dem Wege Langgasse, obere Webbergasse, Hirschgraben, Steingasse. Inhalt 20.10 Mark. Abzugeben gegen gute Belohn., da Kunden, Viehstr. 5, 3.

Verloren

Donnerstagnacht zwischen 1 u. 2 Uhr Theater-Glas auf dem Wege Westm.-Theater, Moritzstr., Viehstr. Str. 26. Gen. Pel. abzug. Viehstr. 5, 3.

Trauring gefunden. C. Krell, Langgasse 14.

Zum Besuch von Theatern u. Konzerten wünscht elegante Dame vornehmen gesitteten u. schick. Offert. u. G. 966 an den Tagbl.-Verlag.

Gestern abend entschlief sanft unsere gute, liebe Mutter, Tochter, Schwiegermutter und Großmutter,

Grau H. K. Böhles, wwe.,
Katharine, geb. Blansch.

Wiesbaden, den 26. November 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Man bittet von Blumenpenden und Kondolenzbesuchen absehen zu wollen.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

1671